

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0048

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

alsdann in seine Gemeine oder Hausgenossenschaft, unter Christo aufgenommen. Allein, ein gerechter Gott wird keine für seine Kinder erkennen, als solche, welche die Gerechtigkeit lieb haben und thun. Man hat bisweilen andere Kennzeichen von der Befehrung und Wiedergeburt vorgestellt: aber die Nachfolge der

göttlichen Heiligkeit ist der einzige sichere Beweis von unserer Befehrung aus Gott, Matth. 5, 48. Ephes. 5, 1 ff. 1 Petr. 1, 14, 15, 16. Cap. 3, 7, 10. Dieser Vers hatte übrigens billig zu Anfang des 2ten Capitels gesetzt werden sollen: als eine deutliche Einleitung zu dem, was folgt ¹²⁰⁰. Benson.

(1200) Weil er den Uebergang von einem Capitel auf das andere macht, so kann er an beyden Orten stehen, und muß deswegen am Anfang des dritten Capitels, als die Summari desselben, wiederhohlet werden.

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne der Apostel die Christen zu einem heiligen Wandel, und insbesondere zur brüderlichen Liebe ermahnet, giebt er I. eine Erklärung von der großen Liebe Gottes zu uns, v. 1. 2. II. eine Ermahnung zum Gehorsame überhaupt, und zur brüderlichen Liebe insbesondere, v. 3 = 24.



Sehet, wie große Liebe uns der Vater gegeben hat, nämlich, daß wir Kinder Gottes genannt

v. 1. Joh. 1, 12.

V. 1. Sehet, wie große Liebe uns der Vater 1c. Der Apostel fängt dieses Capitel mit großer Verwunderung über die unbegreifliche Güte und Liebe Gottes gegen die Gläubigen, darinne, daß er sie in seine Hausgenossenschaft und zu seinen Kindern annimmt, an. Er will, daß die Christen dieselbe auch mit Verwunderung erwägen sollen ¹²⁰¹. Hurkitz, Gill. *Ποσανός* bedeutet eigentlich eine gewisse Größe. Wann es eine Beschaffenheit ausdrückt, deutet es eine gewisse ausnehmende Art, oder hohe Stufe von einer Art an. In beyderley Verstande schickt es sich hier sehr wohl. Ich würde aber dem ersten den Vorzug geben ¹²⁰². Benson.

Nämlich, daß wir Kinder, oder Söhne, Gottes genannt werden sollten. Die Juden wurden Kinder und Söhne Gottes genannt: weil sie ihn als ihren Gott und Vater erkannten, in den Bund getreten waren, ihm zu dienen, und dadurch dem Herrn ein heiliges Volk wurden; er sie aber zu seinem Volke erwählt hatte, 5 Mos. 14, 1. So sind wir alle Kinder Gottes durch den Glauben an Christum Jesum, Gal. 3, 26. Joh. 1, 12. Das Land, worinne

sie wohnten, ward, Hof. 9, 3. des Herrn Land genannt: und da sie wie seine Erstgeborenen waren, 2 Mos. 4, 22. ward es ihnen zu einem Erbe gegeben. Wir aber, die wir in einem geistlichen Verstande Kinder Gottes sind, sind Erben Gottes, Miterben Christi, als diejenigen, die mit ihm in seinem himmlischen Königreiche regieren werden, Röm. 8, 17. Sie genossen in demselben Lande der hochherrlichen Gegenwart des Gottes, der unter ihnen wohnte: darum saget er, das Land ist mein, 3 Mos. 25, 23. Wir als seine Kinder werden den Zugang zu seiner himmlischen Gegenwart bekommen, wo wir ihn sehen werden, wie er ist, v. 2. Der Besitz jenes Landes war für sie ein Vorbild von dem himmlischen Canaan, dessen die Gläubigen unter ihnen theilhaftig werden sollten: darum werden sie als Fremdlinge und Nebenwohner in demselben beschrieben; weswegen der Apostel ihnen saget, es bliebe eine Ruhe für das Volk Gottes übrig, Hebr. 4, 9. Und von den Ervätern wird gesagt, sie hätten bekant, daß sie auf der Erde Gäste und Fremdlinge wären, und dadurch erklärt, daß sie ein besseres Vaterland, das ist,

Das

(1201) Das Wort, sehen, zeigt hier nicht nur eine nachdenkende und überlegende Verwunderung an, welche aus der Betrachtung der Größe der Liebe Gottes, in Beziehung auf den Menschen vor, in und bey seinem Stande der Kindshaft entsteht, sondern auch die innerlichste Freude und Freudigkeit, welche zu einer großen und mächtigen Stütze des Glaubens wird. Daß die Zeitworte, welche einen Sinn und Verstand anzeigen, gar oft eine eindringliche Bewegung des Willens zugleich mit zu versetzen geben, das wird fast in allen heiligen Sprachlehren erinnert, und ist hier um so mehr zu bemerken, da es einen Stoff der erbaulichen Erinnerungen darreicht.

(1202) Da die zweite Bedeutung die erste einschließt, die Sache selbst auch die göttliche Liebe, in Annehmung zur Kindshaft, nicht nur ihrer Größe, sondern auch ihrer Art nach unbeschreiblich groß und bewundernswürdig ist, so thut man wohl am besten, wenn man das Wortlein *ποσανός*, hier von beyden nimmt. So wird es Luc. 7, 39. gebrauchet, und zum 2ten gesetzt. Damit wird die Wurzel dieses Wortes näher ausgedrückt.

genannt werden sollten. Darum kennet uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht kennet.

2. Ver

Das himmlische, suchten: in dieser Absicht nannte sich auch Gott ihren Gott, nämlich den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, weil er ihnen eine Stadt bereitet hätte, Hebr. 11, 13. 16. Weil sie nun in ihren Personen dieses himmlischen Vaterlandes nicht, ohne eine Auferstehung, theilhaftig werden konnten: so sagt uns der Evangelist, sie wären Kinder Gottes, *τῆς ἀναστάσεως υἱοὶ θεοῦ*, weil sie Kinder der Auferstehung wären. Die Erlösung ihrer Leiber von dem Verderben, und die *ἀναστάσις*, die Wiederlebendigmachung desjenigen, was gestorben war, und das Verderben gesehen hatte, war die Folge von dieser *ἀνάστασις*, dieser Anehmung oder Kinderschaft der Kinder Gottes. Darum beweiset unser Herr mit großer Kraft die Auferstehung aus diesen Worten: ich bin der Gott Abrahams &c. Matth. 22, 32. Luc. 20, 36. 37. Und so sieht man, wie groß die Liebe Gottes darinne sey, daß er uns zu seinen Kindern annimmt. Whitby. Die Personen, von denen in dem nächst vorhergehenden Verse gesagt wird, daß sie aus Gott geboren wären, werden hier Kinder Gottes genannt ¹²⁰³. Es werden aber die Christen unter dem neuen Testamente Söhne oder Kinder Gottes genannt, wie die Juden unter dem alten: weil sie in die Hausgenossenschaft Gottes aufgenommen sind, ausnehmende Vorrechte von Erkenntniß und Gottesfurcht zu erlangen ¹²⁰⁴. Dieses ist ihre große Ehre und ihr großes Glück. Johannes nun wollte den jüdischen Christen ein Gefühl von der Glückseligkeit, in der Hausgenossenschaft Gottes zu bleiben, woraus die ungläubigen Juden verstoßen wurden, beybringen. Wenn ein Kind von dem ärmsten Manne auf der Erde von dem größten Monarchen zum Sohne angenommen würde: so würde es keine solche Ehre, Erhebung oder Glück seyn, als ein Kind Gottes zu werden. Wey der Art des Ausdruckes zielt der Apostel, wie man urtheilet, auf Hos. 1, 10. Einige von den alten Uebersetzungen lesen die Worte also: sehet, wie große Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes seyn sollten. In verschiedenen Handschriften und Uebersetzungen lauten sie also: daß wir Kinder Gottes genannt werden und seyn sollten. Dieser Zusatz scheint an-

fangs eine Anmerkung am Rande gewesen zu seyn, womit man hat zu erkennen geben wollen, daß sie in der That sowol Kinder Gottes seyn als genannt werden sollten: nachher aber scheint sie in den Text eingeschoben zu seyn. Allein die Ausdrücke, genannt werden und seyn, werden oft als Redensarten von einerley Bedeutung gebraucht. So saget Juno zu dem Jupiter bey dem Homer a): — *καὶ ἔγενεα σὺ πατρὸς ἑμοῦ Νέκλεως*, und weil ich deine Frau genannt werde, wobey Eustathius anmerket, daß das Wort, genannt werde, nicht etwa einen Zweifel anzeigen, sondern für, ich bin, gebraucht wird. Eben dieselbe Art zu reden kann man auch bey andern griechischen und lateinischen Schriftstellern finden. In der Schrift bedeutet der Ausdruck, genannt werden, öfters so viel, als, seyn. Man vergleiche 1 Mos. 21, 12. Jes. 1, 26. Jer. 23, 6. Matth. 3, 9. Luc. 1, 35, Joh. 1, 12. Röm. 7, 3. c. 9, 7. 8. Johannes hat, v. 2. erklärt, daß er durch den Ausdruck von ihnen, genannt zu werden, verstehe, daß sie wahrhaftig Kinder Gottes wären. Denso. Es ist merkwürdig, bey Gelegenheit dieser Stelle, daß, als die dänischen zur Bekehrung der Heiden ausgeschieden Lehrer durch einige von ihren malabarischen Vetteren einen *Catechismus* überlesen ließen, worinne von diesem Vorrechte der Christen, Gottes Kinder zu werden, Erwähnung geschähe, einer von den Uebersetzern über einen so kühnen Ausspruch, wie dieses, seiner Meinung nach, war, stutzig ward und sagte: „das ist zu viel, laßet es mich lieber überlesen: sie werden hinzugelassen werden, seine Füße zu küssen b).“ Doddridge.

a) II. D. 66. b) Briefe der dänischen Bekehrungs- gesandtschaft, N. 7. S. 56.

Darum kennet uns die Welt nicht: &c. Kenntniß bedeutet, nach einer hebraischen Art zu reden, oft so viel, als Zuneigung, 1 Cor. 8, 3. 2 Tim. 2, 19. Folglich ist, nicht kennen, so viel, als ungeneigt seyn, und keine gute Zuneigung haben: worunter dann auch die Wirkungen begriffen werden, Matth. 27, 23. Auch war es nichts fremdes: weil sie ihn nicht kannten. Der Vater und die ganze Haushaltung sind für sie ein verhaßtes Geschlecht ¹²⁰⁵. Polus. Die bey-

(1203) Sie heißen aus Gott Geborne, welche die Gerechtigkeit thun. Es muß demnach das Kindesrecht und die Kindeswürde, mit der Kindesart und Bezeugung verbunden seyn: Jenes ist eine Wohlthat der Rechtfertigung, dieses der Wiedergeburt und Heiligung, keines läßt sich vom andern absondern, beyde verdienen die größte Bewunderung und Hochachtung, beyde legt der Apostel hier zum Grunde.

(1204) Doch mit einem großen Unterschiede der Kinder des neuen Testaments, vor denen im alten Testamente, wo die gesetzliche und knechtische Ausbildung (Typus) diese Vortheile der Kinderschaft einschränkte, Röm. 8, 15. Gal. 4, 2. 3.

(1205) Man hat nicht nötig, von dem ersten Verstande und der Grundbedeutung des Wortes kennen hier abzugehen, da es Natur und Erfahrung lehret, daß die Welt, das ist, der Haufe der Sündenknechte, nicht

2. Geliebte, nun sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht geoffenbaret, was wir
v. 2. Jes. 56, 5. Joh. 1, 12. Röm. 8, 15. Gal. 3, 26. c. 4, 6. Matth. 5, 12. Röm. 8, 18. 2 Cor. 4, 17. seyn

den Glieder dieses Beweises sind versetzt: weil die Welt ihn nicht kennet, darum kennet sie uns nicht. Oder die Wahrheit wird zuerst vorgestellt, und alsdann der Grund davon bezeuget. Wahre Christen sind von der Welt abgetrennt, dem Herrn heilig zu seyn: und sie unterscheiden sich von der Welt in ihren Grundsätzen, ihrem Bekenntnisse und Wandel. Es ist daher kein Wunder, daß die Welt sie verachtet und hasset, 1 Petr. 4, 3. 4. Cap. 3, 13. Man vergleiche übrigens mit dieser Stelle Joh. 5, 42. c. 8, 55. c. 15, 18, 23. c. 16, 1. 2. 3. c. 17, 25. Benfon,

B. 2. Geliebte, nun sind wir c. Nov. 10, 1007:

wir sind ist bereits, da wir noch auf dieser Welt sind; seine Kinder. Unsere Verfolgungen selbst haben den Nutzen für uns, daß sie gute Beweise sind, daß wir nun Kinder Gottes sind: weil wir Christo in unsrem Leiden sowol, als in der Heiligkeit des Lebens gleichförmig sind ¹²⁰⁶. Wall, Wels.

Und es ist noch nicht geoffenbaret, was wir seyn werden. Der Apostel hatte gesagt: daß die Welt sie nicht kenne. Hier erklärt er, daß sie selbst noch nicht völlig begriffen, was für eine Herrlichkeit und Glückseligkeit dadurch bezeichnet würde, daß sie Kinder Gottes und Erben des ewigwährenden ¹²⁰⁷ Erbes

nicht wissen und einsehen können, was es heiße, ein Kind Gottes seyn, da ihnen die innerliche Gestalt, oder die göttliche Natur derselben verborgen bleibt. Aber eben aus diesem Nichtkennen oder Erkennen, fließt auch die Feindschaft und Haß der Welt, wie aus dem Kennen das Lieben und die Freundschaft fließt, Joh. 16, 3. Man kann also für das Wort kennen hier auch das Wort schätzen brauchen, welches eine Handlung ist, mit welcher Verstand und Wille zu thun hat.

(1206) Der Grund davon steht Joh. 15, 19. 20. 21. was man nicht kennet, das verwirft man gerne, verwerfen ist mit Verachtung und Haß verbunden, der Haß erzeuget Verfolgung, wenn man meynt, der Schätze stehe der Glückseligkeit im Wege. Das ist das Urtheil der Gottlosen, Weish. 2, 12. 20. Die Quelle steckt in der ersten Feindschaft des Schlangensaaens gegen den Weibesaaen, und dieses gegen jenen, der auf desselben Zerstörung hinaus geht, 1 Mos. 3, 15. 1 Joh. 4, 8. Da wehrt sich der Teufel und sein Anhang, und die dem Weibesaaen angehören, empfinden es. Aber eben daher muß es ihnen zum Kennzeichen werden, daß sie siegende Kinder Gottes sind.

(1207) So viel ist den Kindern Gottes von ihrer Seligkeit und Herrlichkeit geoffenbaret, als zu der Haushaltung der göttlichen Gnade an ihnen in dieser Zeit zu wissen nöthig war. Als wissen sie, daß sie sich freuen werden, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende ihres Glaubens davon bringen werden, die ewige Seligkeit, und daß ihr Erbe, das ihnen im Himmel aufbehalten wird, ein unvergängliches, undefektes und unverwelkliches Erbe seyn werde, 1 Petr. 1, 4. u. f. Das wissen sie, daß sie in dieser glorreichen Unsterblichkeit ihm werden ähnlich werden, und ihn sehen, wie er ist, 1 Joh. 3, 3. Das wissen sie, daß sie sodann mit einer anschaulichen Erkenntniß die göttlichen und himmlischen Dinge einsehen und durchschauen werden, von Angesicht zu Angesicht, 1 Cor. 13, 12. Das wissen sie, daß sie einen dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich gemachten, geistlichen und unsterblichen Leib bekommen werden in der Auferstehung, der weder leibliche Speise und Trank, noch leibliche Vermehrung nöthig hat, sondern den Engeln Gottes ähnlich seyn wird, Phil. 3, 21. 1 Cor. 15, 43. 49. 53. Matth. 22, 30. Luc. 20, 35. 36. Das wissen sie, daß sie von dem ängstlichen Harren der Creatur, ihrer vernünftigen Seele, und deren Dienst der Eitelkeit werden befreyet werden, Röm. 8, 20. 21. Das wissen sie, daß sie daselbst im dritten Himmel hören und erfahren werden unaussprechliche Worte, die man in dieser Haushaltung dieser Zeit weder sagen kann noch darf, 2 Cor. 12, 4. Das wissen sie, daß Gott abwischen wird alle Thränen von ihren Augen, und daß weder Tod, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen, sondern lauter Freude seyn, und alles neu seyn werde, Offenb. 21, 4. 5. in welcher Stelle und folgenden Capitel noch mehrere verblühte Beschreibungen des glorreichen Zustandes der Auserwählten nach Leib und Seele zu finden sind. Allein, da sie alle von Bildern dieser sterblichen Zeit und deren Haushaltung hergenommen sind, so schließen sie die anschauliche Beschaffenheit dieser Seligkeit noch nicht auf, und entwickeln uns die Haushaltung Gottes und Jesu Christi in ihrer wesentlichsten Gestalt noch nicht, um zu wissen, was sie seyn werden, weil eine solche Haushaltung, wo Gott seyn wird alles in allem, 1 Cor. 15, 28. mit sterblichen Augen und eingeschränktem Verstande nicht begriffen werden kann. Das ist sowol der Sachen Beschaffenheit selbst gemäß, als erreicht auch die Absicht Gottes, die Herzen seiner Kinder auf die Beziehung und Einnehmung des ewigen Erbes begierig zu machen, und ihr Herz von dem Anhängen an das Zeitliche loszumachen, ihre Hoffnung zu stärken, und ihnen den Tod zu versüßen. Gottlob! daß noch eine Haushaltung, oder vielmehr ein anderes ewiges, unvergängliches Reich Jesu Christi seiner Herrlichkeit bevorsteht!

seyn werden. Aber wir wissen, daß, wann er geoffenbaret seyn wird, wir ihm gleich

v. 2. Phil. 3, 21. Col. 3, 4.

Erbes wären: man lese Weisß. 5, 1+5. Röm. 8, 15: 24. 2 Cor. 4, 17. 18. c. 5, 7. *Kaj* im Griechischen, bedeutet bisweilen, obgleich, wie das *Nau* im Hebräischen: man sehe Marc. 6, 26. Luc. 8, 7. Apj. 7, 5. Röm. 1, 13. und andere Stellen. Benson. Es ist merkwürdig, daß dieses Worte des Johannes sind; desjenigen, der nicht nur einen so vertrauten Umgang mit Christo gehabt, und mit ihm von dieser erhabenen und angenehmen Sache gesprochen, sondern auch die Verwandlung seiner Gestalt gesehen hatte, als Moses und Elias mit einer so glänzenden Herrlichkeit erschienen: ja desjenigen, wie Hr. Baxter anmerket c), der ein sehr glanzreiches Gesicht von dem neuen Jerusal. m sah⁽¹²⁰⁹⁾. Wierwol man zweifeln könnte, ob dieser Brief nicht von einer frühern Zeit, als die Offenbarung, seyn mochte: wie es wahrscheinlich ist, so wol wenn man bedenket, was für ein hohes Alter der Apostel schon erreicht hatte, als er nach Parnos verbannt wurde, als auch, wie natürlich einige Dinge, die er in diesem Briefe berührt, vornehmlich, was den Antichrist betrifft, durch das, was er dasselbst sah, aufa klarer worden sind. Toddridge.

c) Man sehe seine Worte, Th. III. S. 16.

Aber wir wissen, daß, wann er &c. Dieses ist eine von den vielen Stell n, worinne *er* oder *es*, welches von gleicher Bedeutung ist, nicht etwa eine Ungewißheit des Erfolges andeutet, sondern ansetzt wann oder zu der Zeit, da, gebraucht wird. Man sehe die 70 Dolmetscher, Richt. 6, 3. 1 Röm. 13, 31. Job 7, 4. wie auch Joh. 12, 32. c. 14, 3. 2 Cor. 5, 1. ⁽¹²⁰⁹⁾ Toddridge, Benson. Daß dieses von Christo gesprochen werde, das erhellet, wie es scheint, klar: 1) aus dem Worte *ἐφραregώθη*, welches, v. 5. von Christo gebraucht wird, und sich eigentlich auf ihn allein schickt; 2) aus der Redensart, wir werden ihm gleich seyn, als der nämlich, unsern erniedrigten Leib verändern wird, auf daß derselbe seinem herrlichen Leibe gleichförmig werde, Phil. 3, 21. und machen wird, daß wir, durch die geschehene Auferweckung mit verherrlichten und unveränderten Leibern, das Bild des himmlischen tragen, 1 Cor. 15, 47. 49. und endlich 3) aus den Worten, wir werden ihn sehen, wie er ist, das ist, in Herrlichkeit; denn dieses war sein Geberß, Joh. 17, 24.

daß diejenigen, die Gott ihm gegeben hätte, bey ihm seyn, und seine Herrlichkeit anschauen möchten⁽¹²¹⁰⁾. Whittb. In unserer gemeinen englischen Uebersetzung heißen die Worte: wenn er geoffenbaret seyn wird. Die alte englische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: wenn es geoffenbaret seyn wird. Die Gründe, wodurch unsere Uebersetzer bewogen seyn mögen, die Worte durch die Redensart, wenn er geoffenbaret seyn wird, auszudrücken, können folgende gewesen seyn. Es hatten 1) schon einige andere sie eben so übersetzt: vornehmlich Beza, dem sie insgemein gefolget sind. 2) Beza verteidigte, daß das Wort *er*, oder Christus zur Ergänzung eingerückt werden müsse, und merkte an, daß sich Ps. 87, 1. auf eine noch härtere Art etwas ausgelassen fände. 3) Das Wort *ἐφραregώθη* wird Col. 3, 3. 4. Cap. 2, 28. c. 3, 5. 8. von der Offenbarung Jesu Christi gebraucht. Und eben dieses ist das Wort, welches hier vorkömmt. 4) Gott wird als unsichtbar beschrieben; als der in einem unzugänglichen Lichte wohnet; den niemand gesehen hat, oder sehen kann: da hingegen Jesus Christus das sichtbare Bild von dem unsichtbaren Gotte ist; der vorzeiten so, wie wir ist sind, auf der Erde in einem Stande der Prüfung und Bedrückung, mit Fleisch und Blut umhüllet, ohne alle äußerliche Herrlichkeit, sichtbar gewesen, nun aber zur rechten Hand Gott s erhöht ist. Ob er also gleich ist vor unsers Gesichtes verborgen ist, und die Himmel ihn, bis auf die Wiederherstellung aller Dinge, aufnehmen müssen: so wird er doch alsdann in aller seiner Herrlichkeit geoffenbaret werden, Matth. 26, 27. 1 Tim. 6, 14. 15. 16. Um dieser Gründe willen nun, welche zum Behufe unserer gemeinen, (und auch der niederländischen) Uebersetzung gegeben werden können, erkenne ich, daß Jesus Christus die Person sey, der wir am jüngsten Tage in Herrlichkeit und Glückseligkeit gleich seyn sollen. Inzwischen bekenne ich gleichwol, daß ich am geneigtsten bin, den Apostel so zu verstehen, als ob er habe sagen wollen; wir wissen, daß, wann es sich offenbaren, oder geoffenbaret seyn wird &c. und zu glauben, daß, wenn er gemeynet hätte: wann er geoffenbaret seyn wird, er *αὐτός*, *ἑαυτός*, er, Christus, oder irgend ein anderes

(1208) Jenes war nun ein Stück von der vollkommensten Glorie des verklärten Leibes Jesu Christi, dieses eine typische und verklärte Erscheinung. Beide bedürfen bey den Gläubigen, wie bey Johanne, einen größern Aufschluß, in Anschauen und Genuß. Ehe diese *ἐκκένια* kömmt, bleibt alles nur ein Schattenbild.

(1209) Es hat die Wortfügung, welche das hebr. Wörtlein *והוא* hat. Des. *Wold*. Concord. part. p. 89.

(1210) Man kann diesem hinzuthun, daß das darauf folgende Beziehwörtlein *αὐτός*, sonst kein Subject der Vergleichung hätte. Es wird auch der ganze Nachdruck der Rede dadurch viel stärker. Deswegen haben diese Erklärung auch Marperger und Lange angenommen. Doch giebt auch die erste einen ganz guten Bersand, jener aber hängt mit dem übrigen besser zusammen.

seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 3. Und ein jeder, der diese Hoff-

nung

deres Wort beygefüget haben würde ¹²¹¹⁾, um zu erkennen zu geben, daß er von dem Vortrage, worinn er von einer Sache gesprochen hatte, zu dem Vortrage, worinn er von einer Person redete, hinübergienge. Benfon.

Wir ihm gleich *κ.* In Herrlichkeit und Glückseligkeit. Wir werden Christo, als Menschen, in der höchsten Vollkommenheit, welche unsere Leiber haben können, gleich seyn. Lindsay.

Denn wir werden ihn sehen *κ.* Das ist, wir werden eine klare und vollkommene Erkenntniß von Gott haben, worinn unsere verstandesmäßige Glückseligkeit bestehe, und werden des Zuganges zu seiner unmittelbaren Gegenwart gewähret werden, wo alle Glückseligkeit und Herrlichkeit ist, derer wir fähig sind. Wels. Der Erzbischoff Tillotson merket mit Recht an, und beweist umständlich, daß das Sehen oder Anschauen Gottes gesetzt werde, die Erkenntniß und den Genuß desselben, wegen ihrer ausnehmenden Vortreflichkeit, wegen ihres weiten Umfanges und ihrer Größe, wegen ihrer augenscheinlichen Klarheit und Gewißheit, dadurch auszubrüden *δ.* Seneca hat in seinem hundert und zwerten Briefe einige erhabene Ausdrücke, die sich auf das göttliche Licht, welches die Frommen in einem künftigen Zustande sehen werden, beziehen: der Gedanke, davon selbst, saget er, werde hindern, daß in dem Verstande, welcher damit eingenommen ist, irgend etwas unreines oder böses Platz behalte ¹²¹²⁾. Doddridge.

δ) Predigt. Th. V. S. 298.

κ. 3. Und ein jeder, der diese Hoffnung *κ.* Die Hoffnung, Christum in Herrlichkeit zu sehen. 'O *ὅρα* ist so viel, als, der bewahret, der fest hält, Röm. 1, 28. c. 14, 22. 1Thess. 3, 6. Hebr. 9, 4. Cap. 2, 23. 2 Joh. v. 9. ¹²¹³⁾. Burkitt, Benfon.

Der reiniget sich selbst, gleichwie er rein ist. Es finden sich viele Stellen in der Schrift, wo von den Menschen gesagt wird, daß sie etwas thun, wenn die Meinung ist, daß sie es zu thun verpflichtet sind, als: Mat. 1, 6. ein Sohn ehret seinen Vater, das ist, er ist verpflichtet, ihn zu ehren; (in der niederländischen Uebersetzung steht, ein Sohn soll den Vater ehren). Man sehe andere dergleichen Beispiele. Matth. 5, 15. Röm. 6, 2. Hebr. 13, 14. ff. Gleichwie die Israeliten sich vor aller Unreinigkeit, in Aufsehung des Gesetzes feyerlicher Gebräuche, hüten mußten: so müssen sich die Christen von aller sittlichen Befleckung rein halten. Die Sünde verunreiniget das Gemüch des Menschen, und dadurch, daß er der Heiligkeit nachfolget, wird er gereiniget ¹²¹⁴⁾. Benfon. Denn, da er geoffenbaret ist, unsere Sünden wegzunehmen, v. 5. und die Werke des Teufels in uns zu zerbrechen, v. 8.: so müssen diejenigen, welche nach diesem ihm gleich gemacht zu werden erwarten, ihm hier auch in Keimigkeit und Gerechtigkeit gleich seyn. Nachdem aber ist Folgendes anzumerken: 1) Diese Nachfolge erfordert nicht, daß wir ihm, dem wir nachfolgen müssen, in der Art und Weise, oder dem innern Grunde seiner Handlungen gleich seyn ¹²¹⁵⁾: sondern nur in der Beschaffenheit derselben, so weit es unsere mensch-

liche

(1211) Das hatte der Apostel nicht nöthig, da das Wörtlein *ὡρα*, das ein persönliches Beziehwörtlein ist, alsbald darauf folgete, das er schon v. 1. von Christo gebraucht hatte, und gleich darauf wiederum so brauchet. Er ist also vom Subject nicht weggegangen.

(1212) Die Worte Seneca's lauten freilich sehr prächtig, sonderlich was gegen das Ende des Briefes T. II. p. 509. der Gronov. Ausg. steht; allein man muß bedenken, daß dieses alles stoisch verstanden werden müsse, und das Einstießen des Geistes des Menschen in das göttliche Naturfeuer zum voraus setze; mit welchem groben pantheistischen Irrthume die christliche Lehre nicht zu thun hat. Wie abscheulich diese stoische Gleichwerdung Gottes in der allgemeinen Zusammenschmelzung aller Dinge den endlichen Ausgang mache, das ist in der Dissert. de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus, §. 9. Miscell. hist. phil. Sect. I. obs. 9. p. 252. 253. gezeigt worden, womit der ganze Plan der stoischen Weltlehre zu vergleichen ist, den man T. I. Hist. crit. phil. p. 1061. sq. antriffet. Und so verhält es sich auch mit der Gottgleichheit bey dem Pythagora, Platone und andern mehr, welche man mit der christlichen ja in keine Vergleichung bringen muß, wenn man dieser nicht zur Last und Nachtheil fallen will. Dergleichen Vergleichen sind endlich leicht gemacht, man sieht aber dabey zur Erklärung der Schrift einen gar kleinen Nutzen. Wie man aber Gott sehen werde, das ist am besten, daß man es auf die selige Erfahrung ankommen lasse.

(1213) Offenb. 3, 11. wird das *ἔρα* durch *ἔραρας* erklärt: Behalte was du hast.

(1214) Vsf. oben c. 1, 7. Man muß von dem Zusammenhange des Lehrbegriffs eines Schriftstellers niemals abgehen. Man kann also diese Nachfolge der Heiligung für eine Keimigung von der Sünde nicht anders gelten lassen, als so ferne sie in der Reinigung durch das Blut Jesu in Waße, Glaube und Heiligung sich zeigt. So nimmet das Wort Paulus Tit. 2, 14.

(1215) In so fern nämlich der Gottmensch Jesus Christus nach seinen innerlichen und äußerlichen Voll-

nung auf ihn hat, der reiniget sich selbst, gleichwie er rein ist. 4. Ein jeder, der die Sünde

siche Schwachheit zuläßt, und nach dem Maasse, das uns diese vorschreibt ¹²¹⁶. 3. Es ist selbst für Gott notwendig, in Heiligkeit und Güte schlechterdings vollkommen zu seyn: demnach sollen auch wir heilig seyn, gleichwie er heilig ist, und vollkommen seyn, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist. So wird nicht weniger in den Schulen gemeinlich behauptet, daß der Gehorsam und die vollkommene Heiligkeit Christi notwendig aus der genauen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur,

und aus der Gnade der Salbung, die er ohne Maas empfangen hatte, entsprang: da hingegen unsere Heiligkeit und unser Gehorsam Werke von freyer Wahl seyn müssen. Und so werden unsere Heiligkeit und Tugend nicht aus einem innern Grunde, der uns nothwendig gut machet, sondern aus der Wahl unsers eignen Willens herkommen: gleichwol aber müssen wir wandeln, wie er gewandelt hat, und uns selbst reinigen, wie er rein ist ¹²¹⁷. Diese Nachfolge erfordert 2) von uns nicht eine schlechterdings vollkom-

kommenheiten seiner Person und Naturen, und deren Handlungen heilig, unschuldig, unbestect, von den Sündern abgefordert, und höher als der Himmel ist, Hebr. 7, 27.

(1216) So wie es 2 Petr. 1, 3, 4. erfordert, daß man theilhaftig werde der göttlichen Natur, zu entziehen die vergängliche Lust der Welt.

(1217) Hier wird vieles unordentlich untereinander geworfen, und damit verrathen, daß diese Anmerkung in der genauen Bestimmung der evangelischen Heiligkeit nicht richtig sey. Denn 1) es ist allerdings vor Gott nöthig gewesen, daß die nach seinem Ebenbilde geschaffenen Menschen schlechterdings vollkommen und heilig seyn, wie sie Gott erschaffen hatte, Pred. 7, 30. Ephes. 4, 24. so erforderte es der Werkeshund, aber nach dieser Erforderung ist nach dem Sündenfalle kein Fleisch um der Sünde willen heilig und gerecht, Röm. 8, 3. c. 3, 20. u. f. 2) Sollte demnach diese von Gott erforderte Gerechtigkeit geleistet werden, so mußte nothwendig des Mittlers Gerechtigkeit und Heiligkeit in die Mitte treten, und von dieser wird nicht nur in den Schulen gemeinlich behauptet (wie hier sehr bedenklich gesprochen wird), sondern die heil. Schrift lehret unverwehlich, daß die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, und dessen Gehorsam nothwendig gewesen, Röm. 5, 18. 19. und theils aus der genauen Vereinigung der menschlichen Natur in Christo mit der göttlichen, theils und eigentlich aus seinem thätigen Lebens- und Leidensgehorsame seines volkrachten Mittel-vortes, und aus diesem aus der Gnade der Salbung, die er ohne Maas empfangen hatte, entsprungen sey, 2 Cor. 5, 21. Röm. 5, 19. 3) Daß diese Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu den Menschen zur Quelle der Gerechtigkeit und Heiligkeit gemacht worden sey, und zurechnungsweise in der Rechtfertigung, einwohnungsweise aber in der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes gesenket werde, 1 Cor. 1, 30. 4) Daß aus dieser innerlichen Quelle die Mittheilung der göttlichen Natur und der himmlischen Kräfte entsetze, wodurch der wiedergeborene, erleuchtete und bekehrte Mensch allein, und also aus göttlichem Vermögen, nicht aber aus freyer Wahl eigener innerlichen Kräfte und Bestimmungen der Heiligkeit und Gerechtigkeit nachzujagen, in Stand gestellet wird, nachdem er zu diesem Ende als ein Werk Gottes zu guten Werken geschaffen und zubereitet worden ist, wo nicht der natürliche freye Wille, sondern die mitgetheilte Glaubenskraft das Principium dieser Heiligkeit ist, Ephes. 2, 4. 10. Das ist nun 5) nicht ein äußerlicher philosophischer, sondern ein innerlicher Grund des heil. Geistes, der das gute Werk selbst wirket, ob es gleich in der mit den angeschaffenen Kräften versehenen Seele geschieht, wodurch die wahre Heiligkeit und Tugend zu einem von Gott gewirkten Werke innerlich und äußerlich gemacht wird, so daß die vernünftigste und sittliche Natur der Seelenkräfte dabey ihre angeschaffene Verrichtungen und Wirfsangen behalten und mitwirken; indem Geist, Seele und Leib durch den Frieden Gottes geheiligt und unsträflich erhalten werden, 1 Thess. 5, 23. Alles dieses lehret uns die Heilsordnung, ohne welche man in Pelagii schädliche Zerthümer auf eine oder die andere Seite verfallen muß; bes. die Form. Conc. Wiederh. art. 2. p. 265. sq. der ersten Dresdn. Ausg. 6) Je weiter der allein von Gott, ohne Zuthun unserer eigenen natürlichen freyen Wahl bewirkte Anfang dieser Heiligung, durch die Reinigung der Herzen durch den Glauben, Ap. 15, 9. fortgeht, wächst und zunimmt, je mehr trägt der wiedergeborene Mensch durch den Tries des heil. Geistes und die von ihm empfangenen Kräfte zu dem Wachstume der Heiligung bey, und doch nicht von sich selbst, aus bloßer Wahl seiner freyen Naturkräfte, sondern durch den menschlichen Seele gemäß wirkenden Einfluß Gottes; von dem hebe das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen herkömmt, Phil. 2, 3. 2 Cor. 3, 8. nur daß die Seele nicht boshaft widerstrebt und zurückfällt, sondern durch die heilsame Gnade ergriffen, die Reinigung fortsetzet, von aller Versteckung des Fleisches und des Geistes, welches der Apostel Petrus, die Seele fleisch machen, nennet. Und dieses 7) immer mehr und mehr, je geschäftiger der innere Mensch wird, das Ebenbild Gottes zu erneuern, durch tägliche Duse den alten Menschen auszuziehen, und durch lebendigen Glaubens-

Sünde thut, der thut auch die Ungerechtigkeit: denn die Sünde ist die Ungerechtigkeit.

v. 4. 1 Joh. 5, 27.

5. Und

vollkommene Gleichheit, oder ein vollkommen ebenmäßiges Verhältnis: unserer Handlung mit dem Bepfehle, das uns vorgestellet ist: denn dieses kann mit der Schwachheit unserer Natur nicht bestehen. Denn das Bepfehle ist hier das Bepfehle des heiligen Jesu, in welchem keine Sünde war, und der gegen das ganze Gesetz Gottes einen vollkommenen Gehorsam bewiesen hat: da wir hingegen alle in vielem strazeln, und unser Gehorsam in diesem Leben allezeit unvollkommen seyn wird. Wenn uns also befohlen wird, heilig und vollkommen zu seyn, wie Gott ist; zu wandeln, wie Christus gewandelt hat, und uns zu reinigen, wie er rein ist: so ist das ein scut, similitudinis non aequalitatis; das heißt, das Wort, gleichwie, verpflichtet uns nicht, Gott oder Christo in Heiligkeit und Vollkommenheit gleich zu werden, sondern eine solche Gleichheit mit ihren Vollkommenheiten an uns zu tragen, woraus zu sehen sey, daß wir wahrhaftig arbeiten, in allem unsern Wandel heilig zu seyn, und uns eifrig bemühen unser ganzes Leben hindurch so fortzugeben. Wichtig ist daher der Einwurf der Socinianer, daß, wenn Christus wahrhaftig Gott wäre, wir nicht erwarten könnten, oder es unsere Pflicht nicht seyn könnte, ihm nachzufolgen. Denn da das Bepfehle Gottes selbst uns zur Nachfolge vorgehalten wird: so müßte das eben so sehr wider die Gottheit des Vaters schließen. Mit einem Worte, eine Gleichheit mit ihm, in so weit es die menschliche Schwachheit zuläßt⁽¹²¹⁸⁾, kann unsere Pflicht seyn:

wenn er gleich wahrhaftig Gott ist. Eine vollkommene Gleichheit mit ihm, der niemals Sünde gethan hat, könnte nimmermehr unsere Pflicht seyn: wenn er auch nur ein bloßer Mensch wäre. Whirby.

2. 4. Ein jeder, der die Sünde thut u. Dieses ist, in Verbindung mit dem, was vorhergeht und folget, von einer jeden Sünde wahr, sie sey groß oder klein: hier aber wird auf eine sündliche Lebensart⁽¹²¹⁹⁾ gesehen. Bill. Fromme Menschen müssen sich nicht in ihren Sünden schmeicheln; oder ihre Schwachheiten nicht für keine Sünden rechnen: denn sie sind ein Bruch des göttlichen Gesetzes. Gesells. der Gottesgelehrten.

Der thut auch die Ungerechtigkeit, oder nach dem Engl. übertretet das Gesetz. Das ist, wer in Übertretung der Sünde lebet, der lebet in einem Streite mit dem Gesetze Gottes: denn er ist aus dem Teufel, v. 8. Er ist nicht aus Gott geboren, v. 9. welches mit Wahrheit nicht von jemand gesagt werden kann, der bloß einer einzelnen Sünde, oder Schändung des heiligen Gesetzes Gottes, schuldig ist⁽¹²²⁰⁾. Whirby.

Denn die Sünde ist die Ungerechtigkeit, oder nach dem Engl. die Uebertretung des Gesetzes. Oder lieber, Schändung des Gesetzes: ein Wort von größerm Nachdrucke, als Uebertretung, und das mehr mit *avouata* überkommt, welches nicht allein eine Uebertretung der Schranken des göttlichen Gesetzes, sondern eine Bemühung, dasselbe, wo es möglich

hensgehorsam anzuziehen den neuen Menschen, der in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit von Gott geschaffen ist, Ephes. 4, 24. D. Wobey denn die tägliche Reinigung im Blute Jesu, wegen der noch anklebenden und umwohnenden Sünde, beständig ihre Kraft haben, und das Werk dieser Heiligung vollkommen machen muß, ob es gleich in diesem Leben zu einer gesellschaftlichen Vollkommenheit niemals gebracht werden kann, dahingegen diese evangelische Reinigung uns vor Gott wahrhaftig rein macht, wie er rein ist, Ephes. 5, 26. Auf solche Weise können die ungewissen Trette, welche hier Whirby gethan hat, schriftmäßig vermieden, und der rechte Weg getroffen werden, welchen auch unsere evangelische symbolische Bücher so sorgfältig ausgesuchet haben.

(1218) Man kann nicht besser und sicherer verfahren, als wenn man dieses *scut*, gleichwie, durch Paulum, Ephes. 5, 1, 2, 8, 9. u. f. erklären läßt. Die sociniansche Nachfolge Jesu machet ihn zwar zum Vorbilde, aber nicht zur Quelle der Gotteskraft, wider Joh. 15, 1, 2, 3.

(1219) Bill versteht vermuthlich durch dieses Wort die herrschende Fertigkeit, Lust und Neigung der Sünde, oder den Stand der Sünde, den Dienst und Gehorsam der Sünde, Röm. 6, 12: 21. wie er der Reinigung, das ist, dem Stande der Heiligkeit, entgegengesetzt ist, v. 22.

(1220) Jacobus aber sagt, c. 2, 10: so jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an einem, der ist ganz schuldig. Ist es nun möglich, daß einer, der einer einzelnen vorsetzlichen Sünde oder Schändung des heiligen Gesetzes Gottes schuldig ist, doch sollte den Namen tragen können, daß er von Gott geboren sey? Denn diese zwoy Ausdrücke stehen gegen einander, und hebt einer den andern auf. Lebet denn der nicht im Streite wider das Gesetz Gottes, der nur eine einzelne das Gesetz schändende Sünde thut? Die ganze Epistel widerlegt diesen Whirbyschen Satz, den sein Verfasser ganz anders mag verstanden haben, aber sehr unrichtig ausgedrückt hat. Vielleicht soll er das sagen, was man sonst durch Schwachheitsünden und Bosheitsünden ausdrückt, oder womit man sonst, Sünde haben und Sünde thun, in dieser Epistel zu unterscheiden pflegt.

möglich wäre, zu vernichten und auszuwetten, bezeichnet ¹²²¹. Doddridge. Das letzte *καί* ist so viel, als denn: wie das *καί* bisweilen im Hebräischen. *Ανομία* bedeutet überhaupt Sünde oder Gottlosigkeit; man sehe die Anmerkung über Cap. 1, 8. *Ανομία* wird hier für einen solchen Bruch des christlichen Gesetzes, es sey nun dadurch, daß man in dem gleichmäßigen Verhalten nach dem Gesetze zu kurz komme ¹²²², oder dadurch, daß man die Gebote desselben übertritte, gesehet, welcher jemanden der Strafe des künftigen Zustandes bloßstellt. Die Absicht des Apostels, in diesem Verse, ist nicht gewelen, die Bedeutung des Wortes, Sünde, zu erklären: sondern den Christen begreiflich zu machen, daß die Sünde einen Menschen zur Strafe bringt ¹²²³. Alsdem ist der Zusammenhang deutlich und klar: „B. 3. Wer „Hoffnung auf die himmlische Glückseligkeit hat, der „reinigt sich selbst, gleichwie Christus rein ist. „B. 4. Wer sich durch Untugenden oder Gottlosigkeit „vornehmiger, muß elend werden: denn die Gottlo- „sigkeit stellet einen Menschen der Strafe bloß. B. 5. „Zu diesem großen und gnadenreichen Ende ist Je-

„sus Christus geoffenbaret: nämlich damit er, der sel- „ber keine Sünde hatte, unsere Sünden wegnehmen, „und uns von der Strafe der Gottlosen und Unauß- „fertigen befreien möchte.“ Benson. Weil nun „ist, will der Apostel sagen, einige aufgestanden sind, die das Gegentheil lehren und sagen, daß die Men- „schen aus bloßer Gnade und Günst, nicht durch gute „und gerechte Werke, selig gemacht werden; weil seine „Werke, von Natur, oder an sich selbst, gut oder böse, „sondern nur zufälliger Weise oder mit Beziehung auf „die Gesinnung derjenigen Engel, welche die Welt ge- „macht haben, gut oder böse sind: so sage ich euch hie- „wider, daß dieses die falsche Lehre Simons des Zau- „berers, oder seiner Nachfolger, ist, und erkläre euch, „als das Gegentheil davon, daß ein jeder, der irgend „etwas thut, das nach der Lehre unserer Apostel böse „ist, dadurch nicht etwa die Verfügung der Engel, von „denen, wie diese Ketzer behaupten, die Welt ge- „macht seyn soll, sondern das Gesetz des allerhöchsten Got- „tes, übertritt; und ich sage euch kurz, daß alle Sünde „nichts anders ist, als eine Uebertretung des Gesetzes „des allerhöchsten Gottes ¹²²⁴. Wels.

B. 5.

(1221) Das *α* prälativum deutet zweyerley an, einmal eine Heraubung oder Entfernung von demjeni- gen, bey dem es steht, und sodann auch dessen Gegensatz; es heißt also *ανομία* nicht nur eine Gesetzlosigkeit, sondern auch eine Widerspänzigkeit oder Feindschaft wider das Gesetz, welche macht, daß man von der Norm des Gesetzes abweicht, und das Gegentheil thut. Jenes erzeuget die Freyheit zu sündigen, dieses die Herrschaft, Gewalt, Macht und Uebung der Sünde. Darum nennet es Paulus, die Sünde herrschen las- sen, nach dem Fleische leben und wandeln, den Willen der Sünde thun, ein Knecht der Sünde seyn, in der Sünde Diensten stehen, wider den Geist gelissen u. s. w. Röm. 6. Gal. 5, 19. *Ανομία* und *ανομία* aber sind ihrer eigentlichen Bedeutung nach also unterschieden, daß ersteres ein Irregehen, das andere ein Abweichen vom Gesetze anzeigt, welches die förmliche und eigentliche Bestimmung der Sünde ist. Denn wo kein Ge- setz ist, da ist auch keine Uebertretung, Röm. 4, 15. Vergl. Vitringa Obl. SS. lib. IV. c. 15. p. 420. seqq. Durch diese Bestimmung bekömmt diese *ανομία* die Bedeutung des Abfalles, der Widerspänzigkeit und Em- pörung wider das Gesetz Gottes, woraus dessen Abscheulichkeit und Gräuel vor Gott am deutlichsten offenbat wird. Daraus ist das deutsche Wort, Gottlosigkeit, entstanden, weil sich die Sünde von der Herrschaft und dem Abhängen von Gott losmachen will, und deswegen seinem Gesetze zuwider handelt, indem es ent- weder dessen Befehle hintansetzt und unterläßt, oder solche Handlungen verrichtet, welche wider das Gesetz laufen, und dessen Verordnung übertreten. Die weitere und genauere Untersuchung und Ausführung hie- von gehöret in die Lehrbücher des christlichen Glaubens, wo in dem Lehrstücke von der Sünde, deren Natur, Art, Verhältnis gegen Gott, das Gesetz, den Menschen gegen das Böse und Gute u. s. w. ausführlich nach allen dessen Beziehungen gehandelt wird.

(1222) Dieser dunkle Ausdruck soll allem Ansehen nach so viel sagen, daß man in dem Verhalten seiner Handlungen gegen das Gesetz dasjenige nicht leiste, was es erfordert, welches man Unterlassungsünden zu nennen pflegt.

(1223) Er folgert aber doch das Verhältnis des Sünders zu der Strafe, aus dessen Verhältnis zur Ver- schuldigung, und diese aus der Natur des Gesetzes und dessen förmlichen Bedeutung. Es kömmt also im Vortrage des Apostels nicht nur auf die Befreyung von der Strafe der Sünden durch Christum, sondern auch auf die Befreyung von der Abweichung der Sünde und deren Abfall vom Gesetze Gottes, und der dar- aus entstehenden Schuld an. Sünde, Schuld und Strafe machen einen miteinander zusammenhängenden Begriff aus.

(1224) Es kann wohl seyn, daß die gnostischen Irthümer vom Gesetze Gottes, vom Ursprunge des Bösen, von der Sittlichkeit der menschlichen Handlungen u. s. w. womit damals schon die Seelen sehr ver- geführt wurden, zu diesen Sätzen und Schlüssen Anlaß gegeben haben. Da aber der Apostel deren Wider- legung aus den ersten Gründen der christlichen Sittenlehre hernimmt, so ist seine Ausführung so allgemein, daß man sie billig auf die ganze Lehre von dem Ursprunge, Natur, Beschaffenheit, Schuld und Strafe der Sünde

5. Und ihr wisset, daß er geoffenbaret ist, auf daß er unsere Sünden wegnehmen möchte: und

u. 5. Jes. 53, 12. 1 Tim. 1, 15. Jes. 53, 9. 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 22.

B. 5. Und ihr wisset, daß er ic. Ἐρωτάειν, geoffenbaret: durch seine Erscheinung auf der Erde, und den Beweis, daß er den Charakter des Messias, oder des Propheten und Seligmachers der Welt an sich hatte. Benson.

Auf daß er unsere Sünden wegnehmen möchte: als das Gegenbild von dem Ziegenbocke, durch die Aufopferung seiner selbst, Veröhnung und Genußthung für dieselben zu leisten. Gill. Die Redensart, die Sünden wegnehmen, wird hier überhaupt in zweyerley Verstande genommen, daß sie nämlich 1) so viel heiße, als, die gottlosen Menschen bessern, 2) so viel sey, als, ihnen die Sünden vergeben. Viele haben diese beyden Erklärungen zugleich genommen. Allein 1) sind die folgenden Verse deutlich bestimmt, anzuzeigen, daß keine andere, als aufrichtige Bußfertige, und die ein heiliges Leben führen, einigen Vortheil von demjenigen genießen, was Christus gethan oder gelitten hat, die Sünden wegzunehmen. 2) In allen Stellen, selbst in unserer Uebersetzung, wo die Redensart von der Wegnehmung der Ungerechtigkeit oder Sünde von jemand gebraucht wird, bedeutet sie allezeit, daß die Sünden eines solchen vergeben sind; man lese 2 Sam. 12, 13. c. 24, 10. Jes. 6, 7. c. 27, 9. Röm. 11, 27. Hebr. 10, 4. 11. 3) Was diese Meynung außer allem Zweifel

setzt, das ist die Redensart, ἄρτι κω. Der Ausdruck, ἄρτι ἀμαρτίαν, die Sünde wegnehmen, bedeutet in der Schrift allemal, die Sünde vergeben, die Schuld wegnehmen, oder, die Menschen von der Strafe der Sünden befreien. So finden wir bey den 70 Dolmetschern diese Worte, 1 Sam. 15, 25: καὶ νῦν ἄγον ἢ τὸ ἀμαρτίαν μου, nimm dann, vergieb mir meine Sünde; 1 Sam. 25, 28. ἄγον ἢ τὸ ἁνόμημα τῆς δάρας σου, vergieb doch deiner Mago die Hebertretung. Bey dem Johannes, Joh. 1, 29. sahe Johannes der Täufer Jesum zu sich kommen, und sprach: Siehe das Lamm Gottes, ὁ αἶψον τῆς ἀμαρτίας τοῦ κόσμου, das die Sünde der Welt wegnimmt. In welchem Verstande nun konnte ein Lamm anders die Sünde wegnehmen, als dadurch, daß es wie ein Schlachtopfer geopfert wurde, Veröhnung zu thun? Wie Jesus Christus die Sünden der Bußfertigen weggenommen, sie von ihren Sünden gereinigt habe, oder eine Veröhnung für ihre Sünden geworden sey, davon sehe man die Anmerk. über Cap. 1, 7. c. 2, 2. Man vergleiche auch mit dieser Stelle Jes. 53, 4. ff. Röm. 8, 3. 4. 1 Tim. 1, 15. Tit. 2, 14. Hebr. 1, 3. c. 9, 26. 28. c. 10, 8. 9. Cap. 3, 16. c. 4, 9. 10. ¹²²⁵. Benson.

Und keine Sünde ist in ihm. Der Apostel Johannes scheint hier von der vollkommenen Unschuld unsers

Sünde zieht, und man sieht auch deutlich, daß er seine Worte allen denen entgegensezte, welche behaupteten, eine ἀνομία, eine vorfessliche Gesetzlosigkeit könne bey dem Gnadenstande der Kinder Gottes bestehen, weil sie von dem Gesetze frey und erlöset wären. Diesen sehet er entgegen: Sünde und Gesetzlosigkeit sey eines was das andere, und keines könne bey der Kindschaft Gottes bestehen. Diese Verführer verwirreten den vom Sündendienste freyen und willigen Dienst Gottes, der ohne gesetzliche Zwang ist, mit der Losseizung, Abfall und Abweichung von dem Gesetze Gottes, und scheitern diese daher ἀνομία in einem guten und evangelischen Verstande haben nehmen zu wollen, denen der Apostel bezeugt und entgegensezet, daß ἀμαρτία und νόμος eines was das andere sey. Man überlege hiebey *Rufmayrs* Anmerkungen über diese Stelle p. 200. welcher der Sache ein mehrers Licht giebt.

(1225) Hier muß die 1086. Anmerkung zu Rathe gezogen werden, weil die Sünde wegnehmen, und von der Sünde reinigen, dem Apostel eines was das andere heißt. Man ersieht aus den dafelbst angeführten Gründen, daß zwar allerdings die Hinwegnehmung der Sünden von Christo dadurch bewirkt worden, daß er unsere und der ganzen Welt Sünden sich zurechnen lassen, die Strafe dafür ausgestanden und die Vergebung derselben zuwege gebracht hat, in welchem Verstande vornehmlich das Wort ἄγω, Joh. 1, 29. gebraucht wird, bef. die 1084. Anmerk. T. II. p. 631.; daß aber dieses Hinwegnehmen sich auch nicht nur über die Vergebung von der Sünden Schuld und Strafe, sondern auch deren Herrschaft, Wirkung und Verbammlichkeit erstrecke. Würde das Werk der Sünde, oder der Dienst der Sünde neben der Vergebung der Sünden stehen können, so gieng die ganze Absicht der Erlösung Christi verloren, welche nach unserm Briefe die wiederhergestellte Gemeinschaft mit dem Vater in Jesu Christo ist. Und darauf beruhet eben der Bewegungsgrund des Apostels in gegenwärtiger Stelle, wie die Verbindung desselben erthätet, als welche vornehmlich betreibt, daß, wer der die Sünde tilgenden Erscheinung und Reinigung theilhaft seyn wolle, sich auch von der Sünden Werk, Thun, Willen und Regierung müsse haben losmachen lassen. So brauchet Paulus das Wort ἄγω von der Sünde der Käferung, Ephes. 4, 31. Die Sache war schon längstens und vom Anfange her von Christo und den Aposteln bekannt gemacht, daß sich Johannes darauf, als auf einen Grund saß berufen können: ihr wisset.

und keine Sünde ist in ihm. 6. Ein jeder, der in ihm bleibt, der sündigt nicht: ein jeder,

außers Herrn nicht deswegen zu reden, um uns sein Beispiel zur Nachfolge vorzuführen (ob er das gleich Cap. 2, 6. und v. 3. in diesem Capitel gethan hatte): sondern, um zu erkennen zu geben, daß er nicht für irgend eine eigene Sünde, sondern ganz allein für die unsere gelitten hätte. Paulus hat eben dasselbe 2 Cor. 5, 21. mit andern Worten ausgedrückt: denn denjenigen, der keine Sünde gekannt hat, hat er zur Sünde (oder zu einem Sündopfer) für uns gemacht, auf daß wir Gerechtigkeith Gottes in ihm werden möchten. Man sehe auch H. br. 4, 15. c. 7, 25. ff. 1 Petr. 2, 22, 24. In dem letzten Satze dieses Verses wird nicht allein Untugend, sondern ein jedes Werk der Gottlosigkeit, und eine jede Art und Stufe von dem, was sündig ist, von unserm Herrn Jesu Christo verneinet: obgleich sonst das Wort, Sünde, in diesem Briefe, wenn es sich bloß auf Menschen bezieht, insgemein für eine laufferhafte Lebensart, oder irgend ein fennlich gottloses Werk ¹²²⁵ genommen wird. Benson.

V. 6. Ein jeder, der in ihm bleibt u. Wie die Liebe an dem Beweise. In Christo bleiben ist so viel, als, ein guter Christ zu seyn beharren; man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 6. Christus wird hier, wie in mehreren andern Stellen, für den christlichen Gottesdienst ¹²²⁷ gesetzt. Gill, Benson.

(1226) Das ist für ein Werk der Sünde, eine Wirkung, welche der Reinigung des Blutes Jesu Christi entgegensteht, der Sündendienst.

(1227) Oder, zur Vermeidung des Mißverständes, der den öffentlichen Gottesdienst und dessen Bekenntniß gerne für ein Bleiben bey Christo halten wollte, wenn gleich der innerliche Dienst Jesu Christi fehlet, setze man lieber das rechtschaffene Wesen in Jesu Christo.

(1228) Hierzu muß die 1217. Anmerkung zu Rathe gezogen werden. Man nehme die Beschreibung der sündigenden Welt, welche Paulus Ephes. 2, 1. u. f. gegeben hat, und welche mit dem v. 8. 10. dieses Capitels trefflich zusammenstimmt, so wird man bald den eigentlichen Begriff antreffen, was sündigen und Sünde thun, das ist, in dem Stande und Dienste der Sünde seyn und wirken heißen, man sehe auch Röm. 6, 12. u. f. thum. Es ist also unter dem Empfinden der Reugung der Sünde, oder wie es Paulus Gal. 5, 17. nennet, unter dem Geißeln des sündlichen Fleisches, das auch diejenigen noch empfinden, welche im Geiste wandeln, sich von dem Sündendienste losgemacht haben, und Knechte der Gerechtigkeit worden sind, und unter dem Vollbringen der Lüste des Fleisches, dem Dienste der Sünden, der Lust der Sünde, der Erfüllung des Willens der Sünde u. s. w. ein Unterschied zu machen. Dieses heißt der Apostel sündigen, oder Sünde thun, das ist, durch des Teufels Antrieb der Sünde gehorsam werden, c. 3, 8. 9. 10.; da er hingegen c. 1, 8. das Sünde haben auch bey denen noch anmerket, welche in der Gemeinschaft Gottes und in der Reinigung des Blutes Gottes stehen, vergl. die 1088. Anmerkung. Obgleich diese inwohnende und sich regende Sünde auch an sich eine *ἀνομία*, eine Abweichung von der Vollkommenheit des Gesetzes Gottes ist, daher sie auch eine Wurzel aller wirklichen Sünde wird, wo sie zur Kraft kömmt, Jac. 1, 13. so machet doch der in Jesu Christo erlangte Gnadenstand, und die mitgetheilte Gerechtigkeit Jesu Christi, daß bey solchen Seelen, in welchen diese Gerechtigkeit Jesu Christi herrschet, und die darinnen also leben, daß sie nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, daß sie kein *κατάνημιον*, keine Verdammung haben, sondern um Jesu Christi willen als ohne Sünde angesehen werden, als Heilige, die nicht haben einen Flecken, Runzel oder des etwas, sondern welche unsträflich sind, Ephes. 5, 27. Nach diesen schriftmäßigen Bestimmungen widerspricht der Apostel weder sich selbst noch andern, weil er von keiner absoluten Unschuldigkeit, sondern von einer Entfernung von allem Dienste und Werke der Sünde redet, wider welche der Streit und Sieg des Geistes und des Glaubens ihn beständig verwahrt.

Der sündigt nicht. Er machet keine Gewohnheit aus dem Sündigen. Es scheint schlechterdings nothwendig, diesen Ausdruck so zu erklären; nicht nur, um zu verhüten, daß nicht einige von den besten Christen, wegen der Ueberbleibsel von sündigen Unvollkommenheiten, welche ihr großer Fortgang in der Religion sie erblicken und beweinen läßt, in Verzweiflung gerathen, da andere unterdessen, die es lange so weit nicht gebracht haben, ruchlos und unwissend genug sind, sich selbst für vollkommen anzusehen, und zu glauben, daß ihnen nichts fehle: sondern auch, um die eine Stelle der Schrift mit den andern in Uebereinstimmung zu bringen (man vergl. Jac. 3, 2.), und selbst diesen Ausspruch mit andern Stellen des Briefes, den wir vor uns haben, einstimmig zu machen; man lese Cap. 1, 8. 10. ¹²²⁸. Doddridge.

Ein jeder, der sündigt, der hat ihn nicht gesehen u. Gott kennen, ist nach dem Sinne dieses Apostels so viel, als, ihn kennen, gleichwie er durch Jesum Christum offenbarer und der Welt durch ihn vorgestellt ist. Darum jaget Christus, wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben, Joh. 14, 7. und bewähret, daß die Juden Gott nicht kannten, weil sie ihn nicht kannten, Joh. 8, 19. c. 15, 21. c. 16, 3. Gott sehen, ist so viel, als, seinen Willen, seine Liebe und Güte sehen,

jeder, der sündigt, der hat ihn nicht gesehen, und hat ihn nicht gekannt. 7. Kindlein, niemand verführe euch. Wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist.

u. 7. 1 Joh. 2, 29.

8. Wer

sehen, so wie sie durch Jesum Christum geoffenbaret sind. So saget Christus, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, Joh. 12, 45. c. 14, 9.: weil er allein denen bekannt ist, welchen Jesus Christus ihn hat offenbaren wollen, Matth. 11, 27. Luc. 10, 22. Joh. 1, 18. c. 6, 46. Und in diesem Verstande ist alles, was der Apostel in diesem Briefe von dem Sehen und Kennen Gottes saget, wahr: daß nämlich ein jeder, der Gott kenne, so wie er durch Jesum Christum geoffenbaret ist, seine Gebore bewahret, Cap. 2, 3.; seinen Bruder liebet, Cap. 4, 7, 8.; daß hingegen, wer aus der Welt ist, Gott nicht kenne, Cap. 3, 1. oder wer sündigt, wie hier ¹²²⁹. **Whitby.** Ein Christ, der sich selbst erlauben kann, gottlos zu leben, und sich dennoch einbilden mag, ein wahrer Christ zu seyn, und als ein solcher endlich glücklich zu werden, versteht nichts von der Natur der christlichen Religion, oder von den evangelischen Bedingungen der Seligkeit durch Jesum Christum; man lese Cap. 1, 5: 7. c. 2, 4: 6. c. 3, 3. 7. 9. c. 4, 8. 3 Joh. v. 11. **Wart.** Johannes dieses so oft einprägt, davon sehe man die Anmerk. über 2 Petr. 1, 9. **Henson.**

B. 7. Kindlein, niemand verführe euch. Als ob der Apostel gesagt hätte: Niemand verführe euch dadurch, daß er euch glaubend mache, als ob ein rechter Glaube mit einem ungerechten Leben bestehen könne. Aus dieser Warnung sieht man die eifrigen Vermahnungen der Verfäher zu derselben Zeit, ihren giftigen Lehren und Grundsätzen von einem ungebundenen Leben Eingang zu verschaffen; zugleich aber auch die Beyforge und Besümmerniß des Apostels, daß diese Ehrhien dieselben annehmen möchten. **Burkitt, Polus.**

Wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht. Wer die Gerechtigkeit wirket. Es ist sehr notwendig, die Redensart so zu erklären, damit eine Nachsicht vermieden werde, die eben so ausschweifend ist, als die Strenge, welcher ich bey dem vorbegehenden Verse widersprochen habe. Denn gewiß, nicht ein jeder, der einige Gerechtigkeit, oder eine gerechte That thut, kann gerecht genannt werden: ja niemand hat zu diesem Unterscheidungsnamen ein Recht, der nicht sein ganzes Leben hindurch allgemeine Gerechtigkeit übet ¹²³⁰. **Doddridge.** Da Gerechtigkeit (in dem Verstande, worinn sie hier genommen wird) und Gehorsam Worte von einerley Bedeutung sind: so muß man anmerken, 1) daß Gott jemanden nicht für gerecht halten kann, ohne daß derselbe ihm gehorsam sey und seinen Willen nach seinen Gesetzen richte; 2) daß der Gehorsam, oder die Gleichmäßigkeit unsers Lebens mit den Gesetzen Gottes ein großes Werk ist, und billig das vornehmste Geschäfte unsers Lebens seyn muß; wie aus der Redensart, **wer die Gerechtigkeit thut, oder wirket, gleichwie Christus gethan hat, klar ist.** Wir müssen Gott getreu dienen; wir müssen ihm ungeheuchelt dienen: wir müssen seinen Willen in allem, worinn er uns entdecket wird, thun; in schwerern Geboten sowohl, als in leichten; mit unserm ganzen Herzen und Seele; mit aller unserer Kraft und Vermögen. Wenn wir dieses thun, wird es von Gott als ein vollkommener Gehorsam angenommen werden: es wird uns zur vollkommenen Gerechtigkeit zugerechnet werden, und Gott wird uns als Gerechte anerkennen, als ob wir niemals gesündigt hätten. Gott will, um Christi willen, einen ehrlichen und aufrichtigen Gehorsam für einen vollkommenen und unfländigen annehmen,

(1229) Das ist, er weiß nichts werththätig und in der Erfahrung von Gott und Christo. Es blicket die hebräiche Art zu reden in dieser und dergleichen Stellen deutlich hervor, wo sehen so viel ist, als erfahren, in der That und Wahrheit wissen, empfinden und genießen, was Gott und Jesus Christus ist. Selbst das eigentliche Wissen des Verstandes höret bey dem Sündendienste auf, weil sein Eindruck ins Gewissen unterdrückt wird, Joh. 9, 39. 40. 41. daher ist Unwissenheit und Un glaube bey einander. Der practische Gebrauch dieses Lehrsages ist lehrreich, muß aber in den practischen Auslegungen dieser Epistel, z. E. bey **Marperger** p. 730. seqq. gesucht werden.

(1230) Es kann eine Handlung in Ansehung ihres Verhältnisses gegen das Gesetz gerecht seyn, und ist doch in Ansehung desjenigen, der sie thut, ungerecht, weil er sie nicht mit der Gemüthsfassung thut, wie sie von ihm verrichtet werden soll. Es kömmt also bey dem Gerechthum nicht nur auf den Inhalt der Sache, sondern auch auf die Beschaffenheit und Verhältniß des Menschen zu dieser Handlung an. Ein geiziger und stolzer Pharisäer giebt Almosen, und darinnen thut er recht, aber er handelt nicht gerecht, weil er es aus Ruhmsucht und Einbildung eigener Gerechtigkeit thut. Es sezet also das Thun der Gerechtigkeit tieferge Fertigkeit der Seele in der Ausübung derselben zum voraus, wo sie zu diesem Rechthum tüchtig und gerecht gemacht worden ist, und folglich in dieser Verfassung sich in allen ihren Handlungen finden läßt. Kurz, wie der neue Mensch nach Gott geschaffen ist in rechthaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, so muß derselbe der Grund werden, auf welche alle wahre Lebensgerechtigkeit gebauet wird.

8. Wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel: denn der Teufel sündigt vom Anfange.

Hier

men, und gegen einen Menschen der wahrhaftig sein Bestes thut, so handeln, als ob derselbe alles gethan hätte. Er nimmt den Willen für die That; die ungeheuchelte Gesinnung und Aufrichtigkeit für Vollkommenheit: und er wird mit dem, der das ganze Geseh in seinem Herzen gehalten hat, so handeln, als ob er es in seiner Ausführung gehalten hätte ⁽¹²³¹⁾. Allein, ob er gleich unsere Sünden der Unwissenheit, des Irrthums oder der Unbereidung übersehen will: so wird er uns doch keineswegs von denen, die wir mit Willen und Wahl thun, lossprechen, oder muthwillige Uebertretungen, und die wir hätten vermeiden können, entschuldigen. Lindsay.

Gleichwie er gerecht ic. Da unser Heiland, mit einem menschlichen Leibe bekleidet und von den Versuchungen dieses Zustandes der Prüfung umringt, auf der Erde war, mied er alles, was sündlich und böse, und that alles, was weise und gut war: das zeigte augenscheinlich, daß er eine gerechte Person war, Luc. 23, 47. Er hat auch nach der Zeit allemal Gerechtigkeit geübet, und ist nun gerecht. Wir sind freylich nicht unschuldig, wie er: aber, wenn wir allezeit, oder nach unserm Stande und Maasse, tugendhaft und gottesfürchtig sind, dann, und zwar nur dann allein, werden wir gerecht seyn, wie er gerecht ist. Aristoteles, den Le Clerc bey dieser Stelle anführt, oder Andronicus, desselben Umschreiber, hat eine Stelle, die mit diesem Spruche des Johannes sehr viele Ähn-

lichkeit hat. „Ein Mensch, heißt es, wird gerecht seyn: 1) wenn er Dinge thut, die gerecht sind, und 2) weis, was er thut; 3) wenn er dieselben frey oder 4) aus eigener Wahl thut; 5) wenn er bey dieser Art 6) zu handeln standhaft bleibt ⁽¹²³²⁾.“ Benson.

8. Wer die Sünde thut ic. Der Verstand des Ausdrucks, Sünde thun, kann durch die Redensart des Apostels selbst, 3 Joh. v. 11. ὁ κατονομαζ�ων, wer das Böse thut, nicht weniger auch durch die Redensart, welche in beyden Testamenten gebraucht wird, ein Thäter von Ungerechtigkeit, erklärt werden. Ein solcher ist nicht derjenige, der eine einzige sündliche That begeht: gleichwie ὁ ποιῶν δικαιοσύνην, v. 7. der die Gerechtigkeit thut, und ὁ ἀγαθονποιῶν, der das Gute thut, nicht ein jeder ist, der irgend eine gerechte oder gute That verrichtet; eben so wenig, als wir jemanden, der auf irgend eine Sache nur einige einzelne Bemühungen gewandt hätte, den Werkmeister oder Macher davon nennen würden; wol aber einen solchen so nennen, der Fertigkeit und Geschicklichkeit hat, eine solche Sache zu thun oder zu machen, und es zu seiner gewöhnlichen Beschäftigung hat ⁽¹²³³⁾. Ein Thäter der Sünde, oder ein Sündennmacher ⁽¹²³⁴⁾, wie wir die Worte, ὁ ποιῶν τὴν ἀμαρτίαν, süßlich übersetzen könnten, ist ein Sünder, der aus dem Sündigen eine Gewohnheit macht, der vorseßlich, und nicht bloß aus Uebereiluna, sündigt, und darin beständig fortgeht ⁽¹²³⁵⁾. Polus.

Isf

(1231) Man muß den geselichen Gehorsam der Gerechtigkeit mit dem evangelischen nicht vermischen, der, wie er alles aus und in Christo thut, also auch innerlich und äußerlich von Gott für gerecht gehalten wird, weil, was ihm nach der geselichen Gerechtigkeit noch mangelt, durch den vollkommenen Gehorsam der Gerechtigkeit Jesu ersetzt und ergänzt wird, Röm. 8, 3. 4. Und daher kömmt der Name, gerecht, bey den Wiedergeborenen, da sonst durch des Gesezes Werk kein Fleisch vor Gott gerecht ist, das allein durch die Gerechtigkeit Jesu Christi gewirket wird. Davon ist dieses evangelische Rechtthun ein Kennzeichen, vergl. Warperger h. l. p. 751. sq.

(1232) Weil Aristoteles nur von einer politischen Gerechtigkeit redet, welche in bürgerlicher und menschlicher Gesellschaft ausübet werden kann, so schiekt sich seine Beschreibung nicht hieher, weil sie von einer innerlichen Gerechtigkeit nichts weiß. Daß dieser Weltweise keine bestimmten Begriffe von der Sittlichkeit der menschlichen Handlungen gehabt habe, das ist T. I. Hist. crit. p. 355. sq. bewiesen worden. Was soll nun Saul unter den Propheten?

(1233) Die Fertigkeit und Uebung einer sittlichen Handlung machet ihre Moralität nicht aus, sonderlich das Verhältniß nach dem Geseze als der Richtschnur: wer einen einigen Menschen ermordet hat, ist eben so wol ein Mörder, als derjenige, der einen Straßenräuber abgiebt. Es kömmt alles auf den moralischen Grund der Handlungen an, woraus die Bestimmungen der englischen Theologen zu erklären sind, welche undeutlicher und unordentlicher gesprochen und gedacht haben, als sie lehrten. Bey einem Christen registert der heilige Geist den Grund der Handlung, und die Handlung selbst, aus seinem eigenen innerlichen Triebe.

(1234) Man kann dieses ungeschickte Wort besser übersetzen: ein Sündendiener oder Sündenknecht, ἡγῶντος ἀδικίας; Luc. 12, 27. welches Lutherus recht übersetzt hat, Uebelthäter. Daß aber diese thätige Gerechtigkeit aus der Kraft des Glaubens, der durch Jesum Christum gerecht machet, herkomme, ist aus Röm. 8, 3. 4. erweislich.

(1235) Man darf nur das Original und die Quelle eines solchen Menschen ansehen, der die Sünde thut: dieselbe ist der Teufel, wie er im Anfange gesündigt hat. Dessen Sünde bestand in der Empörung wider

Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbaret: auf daß er die Werke des Teufels zerbrechen möchte.

„Ist aus dem Teufel:“ Wet irgend solche gräuliche Sünden, als Unkeuschheit, oder andere dergleichen, begibt, von welchen diese Ketzer behaupten, daß sie nicht nur erlaubt, sondern ein Theil von den Vorrechten des Evangelii sind, der ist so fern von dem Vorzuge, ein Kind Gottes zu werden, wie diese Ketzer auch dieses weiß zu machen suchen, daß er nichts anders ist, als ein Kind des Teufels. Wels.

Wenn der Teufel sündiget vom Anfange. Die Ordnungen von Wesen, die unter uns sind, steigen stufenweise so nacheinander, bis zu uns in die Höhe, daß die kleinste Ursache hat zu schließeln, es werde über uns hinaus auf gleiche Weise Statt haben, und es werde ebenfalls viele Stufen und Ordnungen von Geschöpfen über dem Menschen geben. Und so belehret uns die Schrift, daß verschiedene Stufen und Ordnungen vor Engeln sind: daß einige von denselben heilig sind; andere aber in ihrer Unschuld stehend geblicken sind. Es ist nur ein einziger böser Geist, welcher der Teufel, der Satan, die alte Schlange oder Drache, Apollon oder der Verderber, genannt wird: jeder es sind weiter viele, die seine Engel genannt werden. Der Teufel ist nicht, wie der böse Gott der Manichäer, ewig, von sich selbst, allmächtig und unabhängig: ob er gleich der Urheber oder Einführer des Bösen ist. Er war ein Geschöpf Gottes, vor einem hohen Range unter den Engeln, und recht erschaffen: aber er misbrauchte nachwillig sein Vermögen und seine Fähigkeit; er sündigte selber; und brachte auch andere zur Sünde, 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6. Die Versuchung unserer ersten Aeltern ist von-einigten als das erste-offenbare Zeichen von seinem Abfalle angesehen worden. Er konnte dieselben nicht zwingen, zu sündigen; aber er verführte sie, und überwand sie. Dieses scheint hier durch den Ausdruck, daß er vom Anfange sündigte, verstanden zu werden. Das Wort, *ἀναρχικός*, er sündiget, steht in der gegenwärtigen Zeit. Allein Johannes kann hiermit die Absicht gehabt ha-

ben, zu sagen; daß er damals sündigte, und nachher beständig fort gesündigt hat ¹²³⁹. So bedeutet *ἐξ*, Joh. 15, 27. ihr seyd vom Anfange mit mir gewesen; und seyd nun mit mir: imgleichen 2 Tim. 1, 3. ich danke Gott, dem ich, von meinen Vorältern an, *λατρεῖω*, diene; das ist, dem ich bisher allezeit, wie meine Vorältern gethan, gedienet habe, und noch stets diene. Wer in einer Sache der erste war, oder dieselbe einführte, der ward unter den Hebräern Vater gemacht, und diejenigen, die ihm darinnen folgten, hießen seine Kinder; Joh. 8, 39. Eben so heißt derjenige ein Kind Gottes, welcher der göttlichen Heiligkeit nachfolget; man lese Cap. 2, 29. 1. 3, 1. 2. 9. 10. c. 4, 6. c. 5, 4. 18. 19. 3 Joh. v. 11. ein Kind des Teufels aber derjenige, der desselben Gottlosigkeit nachfolget. So heißt es dann auch hier: wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel, das ist, ein Kind des Teufels: man sehe v. 10. 12. Matth. 13, 38. Joh. 8, 44. Apg. 13, 10. 1 Tim. 5, 15. Ein solcher ist kein Abkömmling des Teufels; der Teufel hat ihn nicht geschaffen, oder seinen Leib oder seine Seele hervorgebracht: sondern, gleichwie Jerobeam, lange nach seinem Tode, Israel durch die Einführung der Abgottterey unter sie noch sündigend machte, so wird der Teufel, weil er die Sünde eingeführt hat, als der Vater, und diejenigen, die ihm nachfolgen, als seine Kinder vorgestellt ¹²³⁷. In eben solchem Verstande wird Jubal der Vater derer, die Gezelte bewohnten und Vieh hatten, und Jubal der Vater von allen, welche Harfen und Orgeln spielen, genannt, 1 Mos. 4, 20. 21. Denn der eine von diesen führte die Viehzucht, und der andere die Singe- und Spielkunst, ein. Benson.

Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbaret, auf daß *οὐκ*. *ἀνάγ*: dieses nachdrückliche Wort giebt uns Anleitung, die Sünde und das Elend als einen Bau anzusehen, wovon der Teufel der große Baumeister ist, und welchen zu überwältigen und zu zernehmen Christus gekommen ist ¹²³⁸. Folglich hat er schon

wider Gott, im Abfalle von ihm, in Aufwerfung zu seinem eigenen Herrn, in Feindschaft wider Gott, und alles was Gottes ist, in Verkehrung des Gesetzes, Willens und der Ordnung Gottes, und in einer beständigen Fertigkeit, Gott zu betriegen. Betrübete Kennzeichen derjenigen, die vom Teufel sind.

(1235) Hes. Glasiam Phil. S. p. 892. wo mehr Exempfel zu finden: es ist aber ein hebräischer Ausdruck, wo die vergangene Zeit mit der gegenwärtigen verbunden ist, weil das Vergangene noch immer fort währet. Das drückt die Natur und Art des Teufels vortreflich aus, eröffnet aber auch die Quelle seiner äußersten Bosheit und der daraus fließenden ewigen Verdammniß: es wird ewig von ihm wahr bleiben, er sündiget von Anfange her noch immer fort.

(1237) Weil der Saame, woraus die Kinder des Teufels geboren werden, oder entstehen, vom Teufel ist, der die Sünde in die Welt gebracht hat, so kann auch, was daraus erzeuget und geboren wird, nichts anders als eine Geburt, ein Kind des Teufels seyn.

(1238) Das Gleichniß kann aus Luc. 10, 21. 22. erläutert werden. Der Teufel bauet durch die Sünde eine Festung, die genau zusammenhält, und wie von einem Kriegsbaumeister auf das künstlichste zur Ver-

chon gleichsam die Zusammenfügungen und die Stärke desselben zerbrochen, und wir haben Grund zu hoffen, daß er von Zeit zu Zeit weiter zerbrochen, und die Ueberbleibsel davon weggeträumt werden sollen. Er hat gegen alles gethan, was eine solche Wirkung hervorzubringen am dienlichsten ist. Man scheint aber die Sache unrechtmäßig zu übertreiben, wenn man hieraus, wie einige gethan haben, zu behaupten sucht, daß alles sittliche Böse und alles Strafmaß vollkommen vertilgt sey. Würde der Verstand nicht so augenscheinlich, wie wir es in vielen Fällen sehen, durch Leidenschaften verwirret: so würde man nicht begreifen können, wie sich vernünftige Leute auf solche Gründe verlassen können. Doddridge. Hier scheint eine Anspielung auf 1 Mos. 3, 15. zu seyn. — Die Werke des Teufels waren die Sünde, und als eine Folge davon, Elend und der Tod. Durch Wiederherstellung der Tugend und Gottseligkeit¹²³⁹ hat unser Herr die erste, die Sünde, zernichtet, Matth. 13, 37. Luc. 10, 18. Joh. 12, 31. 2. c. 16, 11. Durch die Auferstehung und vollkommene Glückseligkeit der Gerechten wird er das Letzte, das Elend und den Tod auch zernichten, 1 Cor. 15, 24, 26. Durch die Offenbarung des Sohnes Gottes können wir seine Geburt, und alles, was er auf der Erde gesprochen und gelitten hat, versehen. Benson. Auf die Frage, was für Vortheile wir von Jesu Christo haben, antwortet der Hr. Locke unter andern: „Wir kennen nur wenig von dem Sichtbaren, und gar nichts von dem Zustande der verständigen Welt, worinne sich

„unendliche Mengen und Arten von Geistern finden, „die wir mit unserer Erkenntniß oder Durchsichtigkeit „nicht erreichen können. Folglich wissen wir nicht, „was für Unterhandlungen daseibst zwischen Gott „und unserm Seligmacher, in Abicht auf sein Kö- „nigreich, vorgefallen sind. Wir wissen nicht, was „für Nothwendigkeit vorhanden gewesen seyn mag, „ein Haupt und einen Obersten, dem Fürsten die- „ser Welt, dem Obersten der Macht der Luft &c. „entgegenzustellen, wovon mehr als dunkle Spuren „in der Schrift sind &c. Diese Stelle scheint eine von „den vornehmsten Erklärungen davon zu seyn¹²⁴⁰. „Der Teufel hatte die Sünde eingeführt: aber des „Menschen Sohn war deswegen geoffenbaret, „damit er die Werke des Teufels zerbrechen „möchte. Der Streit zwischen diesen beyden Hap- „ptern ist gegenwärtig nicht ein Streit einer Macht „wider die andere: sondern ein Streit der Erkenntniß „und Heiligkeit wider Unwissenheit und Gottlosigkeit. Gleichwol wird auch endlich an der Seite der Wahr- „heit und Heiligkeit Macht gebraucht werden. Denn „der Sohn Gottes muß regieren, bis daß er alle Werke „des Teufels zerbrochen, oder alle widrige Herrschaft, „Gewalt oder Macht darnieder geworfen, und seine „Füße auf den Nacken seiner Feinde gesetzt haben wird, „oder seine Feinde zu einer Fußbant für ihn geworden „seyn werden, Matth. 12, 29. 1 Cor. 15, 24. ff. Als- „dann werden alle gottlose Menschen mit ihrem Vater, „dem Teufel, und mit seinen gefallenen Engeln ihr „Theil bekommen, Weish. 2, 23. 24. Matth. 13, 38 &c.
c. 25,

theidigung eingerichtet ist. Dieses Werk, (ein Wort, das von Gebäuden gebraucht wird,) aufzulösen und zu zerstören, erforderte eine noch größere Kraft. Das Gleichniß ist sehr ausdrückend. Paulus hat sich dieses Gleichnisses auch bedienet, 2 Cor. 10, 4. 5. und darinnen diese Verstärkung der Werke und Festungen des Teufels weiter beschrieb. Das Gleichniß ist auch zur Erbauung sehr fruchtbar.

(1239) Das war erst eine Folge der Zerstörung der Werke des Satans, und begreift demnach die Sache noch lange nicht ganz. Paulus lehret es ausführlicher, Hebr. 2, 14. 15. er habe durch den Tod die Mächte genommen, dem der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlöset die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, und Col. 2, 15. er habe ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Wie aber diese Zerstörung und Auflösung der Festungswerke des Satans geschehe, das lehret der Herr selbst, Apg. 26, 18. nämlich, durch die Bekehrung, der sodann erst die Wiederherstellung der Heiligung, als ein neues Befestigungswerk, das durch den Frieden Gottes die Herzen, als ein Wall und Mauer bewahret, (Πύργος) folget, Phil. 4, 7. Die völlige Zerstörung folget am Tage des Gerichtes, Offenb. 20, 10.

(1240) So viel aber sagt uns doch die Schrift, daß sich der Sohn Gottes nicht der gefallenen Engel, sondern des Saamens Abrahā angenommen, und also nur um dieser, nicht um jener willen, das Mittelamt übernommen habe, Hebr. 2, 16. Da die Verführung der Menschen vom Teufel deswegen vorgenommen worden, um Gottes Werk in Schöpfung der Menschen zu zerstören, so war allerdings nöthig, daß eine andere Macht demselben aus dem Weibesaaunen entgegen gesetzt würde, welche hingegen das Werk des Teufels gestörte, 1 Mos. 3, 15. Damit schließt sich viel von diesem Geheimnisse auf. Der Teufel ist und bleibt Gottes *ἐχθρός*, Widersacher und geschwornener Feind. Von andern Arten der Gelfter, denen durch den Sohn Gottes und dessen Zerstörung der Macht der Finckerniß zugleich geholfen wäre, ist uns in der heil. Schrift nirgends nichts entdecket. Es liegt also der Ehre Gottes daran, dieses Werk des Teufels beständig zu zerstören. Unter fast ähnlichem Bilde eines von Grund zerstörten Hauses, hat diese fruchtbare Materie der sel. D. Marperger beleuchtet, 50. Betrachtung p. 788. welcher hiermit verdient verglichen zu werden, wenn man diesen verblühten Ausdruck aus einander gesetzt lesen will.

möchte. **h.** Ein jeder, der aus Gott geboren ist, der thut die Sünde nicht: denn sein Saame

v. 9. 1 Joh. 15, 8. 1 Petr. 1, 23.

c. 25, 41. Der Schluß, den Johannes hieraus zu ziehen sucht, ist, daß die Christen keine Gemeinschaft mit dem Teufel haben müßten, wie alle gottlose Menschen hab. u; daß sie nicht bauen müßten, was zu zerbrechen Jesus gekommen wäre: sondern, daß sie Gerechtigkeit beobachten müßten, welches so viel wäre, als der Absicht von Christi Offenbarung zu folgen ¹²⁴¹. Und dann würden sie endlich durch ihn herrlich und glücklich gemacht werden. **Henson.**

e) Schriftmäßige Bernunftmäßigkeit des Christenthums, S. 241. 242.

B. 9. Ein jeder, der aus Gott geboren ist ic. Diese Redensart, aus Gott geboren seyn, ist so viel, als, ein erneuertes Herz und eine erneuerte Seele

haben; so, daß der ganze Strom der Neigungen von der Liebe und Ausübung der Sünde, zu der Liebe und zu dem Gehorsame gegen Gott abgeleitet sey: das heißt, ein wahrhaftig gottesfürchtiger Mensch, ein gehorsamer Diener Gottes, der das christliche Bekenntniß durch die Taufe angenommen hat, ein aufrichtiger Christ seyn ¹²⁴². **Lindsay, Benson.**

Der thut die Sünde nicht. Er thut die Sünde nicht, die eigentlich so genannt wird: das ist, er thut keine solche Dinge, die durch das Evangelium bey Strafe der ewigen Verdammniß verboren sind; als Ehebruch, Hurerey, Trunkenheit ic. Er macht kein Werk, oder keine Gemohnheit aus dem Sündigen ^{1243 a}. **Mels, Gill.**

Denn

(1241) Man thut hier wohl am besten, man rede von dieser Sache mit der heil. Schrift, die sich hierüber deutlich genug herausgelassen hat, 1 Mos. 3, 15. Luc. 8, 21. 22. c. 10, 18. Joh. 16, 11. Aps. 26, 18. 1 Cor. 15, 55. 56. Ephes. 2, 1-7. c. 6, 10. 11. 12. Col. 1, 13. 14. c. 2, 15. 2 Tim. 2, 4. 1 Petr. 5, 9. 2 Petr. 2, 4. Hebr. 2, 14. 15. Offenb. 12, 8: 11.

(1242) Man vergleiche hiermit Doddridge Erklärung über Joh. 3. 3. T. II. p. 655. Die Sache selbst wird in den Lehrbüchern der evangelischen Glaubenslehre weitläufig erklärt. Diese neue Geburt aus Gott, hat Johannes schon c. 1, 12. betribsen, und Petrus eingeschärft, 1 Ep. 1, 2, 3.

(1243a) Auch diese Ausdrücke sind nicht genau genug abgemessen, und dem Mißverstande und der Verdrehung unterworfen. Es kömmt nicht sowohl auf die Bedeutung des Wortes Sünde an, denn diese hatte der Apostel oben schon deutlich und bestimmt genug gemacht, da er alle *ἀνομίαι*, Abweichung von, und Widerselckheit wider das Gesetz Sünde nannte, als vielmehr auf das Wort, Sünde thun. Dieses begreift noch mehr, als das Wort Sünde, und zeigt eigentlich die thätige, vorselckliche, aus Feindschaft gegen Gott, und Anhangen an dem Verderben des Herzens entscheidende Wirksamkeit und Dienst der Sünde, die Herrschaft der Sünde, der Gehorsam, so der Sünde geleistet wird, das Leben der Sünde, das Begeben der Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit von einer Sünde in die andere, die Losreißung von dem Dienste und Wirkung der Gerechtigkeit, und der darauf folgende Sold der Sünden, der Tod, mit welchen Beschreibungen des Thuns der Sünden der Apostel Paulus das ganze sechste Capitel der Epistel an die Römer angefüllt hat. Man kann es wol nicht kürzer ausdrücken, als, der Sünde dienen und gehorchen. Diese hat zum Gegensaße nicht eine völlige Unsündlichkeit und Vollkommenheit, die wir erst nach dem Tode erlangen, Röm. 6, 7. nicht eine völlige Ausleerung von aller inwohnenden Sündenlust; denn diese befindet sich auch bey denen, die Lust haben am Gesetze Gottes nach dem inwendigen Menschen, Hebr. 12, 1. nicht eine Abwesenheit aller Bewegungen und Gelüsten des Fleisches wider den Geist, denn diese äußern sich auch in denen, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, Gal. 5, 17. Wenn sie von ihrer noch inwendig sich regenden eigen Lust gereizt und gelockt werden: und also auch nicht eine vollkommene Befreyung von Fehlern und Gebrechen, denen doch alle unterworfen sind, Jac. 2, 3. und daher täglich zu betben haben; vergieb uns unsere Schuld: welche auch oft aus Uebereilung, Unbedachtsamkeit, Unaufmerksamkeit, und anderer Schwachheit des Fleisches in vorübergehenden Thätlichkeiten ohne Vorfaß, Wohlgefallen und Willigung ausbrechen; zu welchem vollkommenen Zustande die Gläubigen erst kommen werden, wenn sie der Herr erlöset von allem, und also auch von allem Sündenübel, und aushülft zu seinem ewigen Reiche, 2 Tim. 4, 18. Sonbern der Gegensaß des Thuns des Sündigens ist die Befreyung von der Herrschaft der Sünde, das Kreuzigen des alten Menschen, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß er hinfort der Sünde nicht diene, folglich die tägliche Bußübung, Kampf, Bestreitung und Befiegung der bösen Lüste, das Absterben der Sünde, das Leben Gott in Christo Jesu unserm Herrn, der Dienst der Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, der Gehorsam gegen das Fürbild der Lehre, der Dienst der Gerechtigkeit, um heilig zu seyn, die Frucht die Heiligkeit des Lebens, und das Ende und Ausgang das ewige Leben. Alles vorgedachter Beschreibung Pauli gemäß. Man vergleiche hiermit die 1228. Anmerkung. So lange der gläubige Mensch, der durch die von Gott empfangene Glaubenskraft in diesen wirksamen Gnadenstand hinein getreten ist, darin-

Saame bleibt in ihm: und er kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren.

10. Hier,

Denn sein Saame bleibt in ihm. Durch seinen Saamen wir das Evangelium oder das Wort Gottes verstanden. Denn dasselbe wird oft mit einem Saamen, der auf den Grund gesät wird, verglichen. Und wann es gesät ist, und in dem Herzen des Menschen Wurzeln geschlagen hat, wird es unter gehöriger Sorge und Pflege aufgehen, und Früchte eines heiligen Lebens tragen: Ps. 119, 9. 11. Matth. 13, 8. 23. Marc. 4, 8. 14. 20. Luc. 8, 5. 8. 11. 15. Joh. 17, 17. Ephes. 5, 26. Jac. 1, 18. 21. Man sehe auch 1 Petr. 1, 23. 25. und die Anmerkungen dafelbst. Oder es wird der heilige Geist verstanden, welcher der Grund und Anfang von dem geistlichen Leben in einem jeden Menschen ist: die Gnade des heiligen Geistes, durch welche er wiedergeboren war; der innere Grund der Gnade in der Seele; die neue Natur, oder der neue und in der Seele geschildete Mensch^{1243 b}. Ben Jon, Wels, Gefells. d. Gottesgel. Hill.

Und er kann nicht sündigen, denn ic. Es ist gewiß, daß diese Worte in einem gemilderten Verstande zu nehmen sind: sonst würden sie nicht nur die unsfändige Vollkommenheit eines jeden Kindes Gottes, sondern auch die Unmöglichkeit, sündigen zu können, in allen solchen Menschen, beweisen; welches niemand, so ein unbesonnener Schwärmer er auch gewesen seyn mag, behauptet hat. Sie müssen also, denke ich, so verstanden werden, daß sie eine frächtige Abneigung von der Sünde auf die Art und in dem Maße, wie vorhr. gesagt war, anzeigen. Es finden sich auch viele Stellen in der Schrift, wo die Worte, nicht können, in einer so weitläufigen Bedeutung genommen werden müssen: mau vergleiche

Luc. 13, 33. Hebr. 9, 5. Neth. 6, 3. 4 Mos. 22, 18. Und Naphelius hat diese Redensart durch ähnliche Stellen aus den alten Mustern von Schriftstellern erläutert f)¹²⁴⁴. Doddridge. Ein frommer Mensch mag wohl, wenn er bis zu einer mercklichen Stufe aus Gott geboren ist, durch die Gewalt der Versuchung, durch Uebereilung, oder aus Mangel der Aufmerksamkeit, von einem Schritt überfallen werden¹²⁴⁵; aber demungeachtet ist die innere Fassung seiner Seele so beschaffen, daß er von der Sünde eine Abneigung hat, und nicht ohne Abscheu an die Ausübung derselben denken kann. Ja, wenn er etwa zu einer oder der andern Zeit eine einzelne Sünde begeht: so richtet und verurtheilet er sich desfalls selber, bezeiget Reue darüb., bekehrt sich davon, wie David und Petrus, und wachet in Zukunft mit großer Sorgfalt darwider. Er kann nicht sündigen: das ist, er kann nicht anders, als mit großr Schwirrigkeit so weit gebracht werden, daß er darinne Vergnügen sünden, oder Liebe zur Sünde haben sollte; er kann nicht anders sündigen, als mit großm Widerstreben seiner selbst, weil es mit dem Zustande, worinne er ist, gänzlich freiet. Lindsay. Er kann nicht sündigen, ist so viel, als, er kann keine erkannten groben Sünden mit Vergnügen, und mit einer bösen Absicht, wie Cain, v. 12. aus einem Hasse wider die Frömmigkeit, begehen: oder er kann solche Dünge nicht aus Gewohnheit thun; oder nicht bis auf den Tod, Cap. 5, 16. ohne daß er sich durch die Hülfe der in ihm gelegten Gründe, oder des bey ihm bleibenden Saamens, in Abhänglichkeit von der Gnade, von dem Geiste und von dem Wunde Gottes in Christo; sich

darinnen bleibet, und diese göttliche Kraft anwendet, und sie nicht vorfächlich und muthwillig verläßt, hinwegwirft, und zu dem Dienste, Uebung, Fertigkeit und Austrichtung des Sündendienstes übergeht, so lange kann er nicht sündigen, es nothiget ihn nicht nur nichts zum Sündendienste, sondern er kann auch den Neigungen und Lockungen der bösen Lüste, die in ihm wohnen, widerstehen, sie überwinden, und also vor thätigen, herrschenden, wirklich- und tödten Sünden sich verwahren, wozu er vom heil. Geiste alle Gotteskraft, die er nöthig hat, bekommt. Und das heißt Johannes, er thut keine Sünde, denn nur derjenige thut Sünde, der der Sünden Knecht ist, Joh. 8, 34. und so nimmt er auch das Wort sündigen, wenn er sagt: er könne nicht sündigen, weil er bey allem Streite des Fleisches wider den Geist, doch durch diesen, des Fleisches Geschäfte tödtet, und nicht zum Empfangen und Gebäten kommen läßt, und also lebet, Röm. 8, 13. Das will auch der Heiland sagen, Matth. 7, 18. ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, wenn er gleich hier und dar welke Blätter, unfruchtbares Holz und unkräftige Zweige hat, und daher nöthig hat, daß er davon gereinigt werde, damit er noch mehr Früchte bringe, wie sich der Heiland hierüber Joh. 15, 2. erklärt hat.

(1243 b) Drey brauchen kein, oder, sondern ein, und, denn sie stehen, sind und wirken mit einander, Röm. 15, 18. 19. 1 Cor. 2, 4. 1 Thes. 1, 5.

(1244) Man mache die Zweydeutigkeit des Wortes können, nur durch eiaen andern Ausdruck bestimmter, so wird alle Dunkelheit bald wegfallen. Es heißt so viel, in wem der Saame des heil. Geistes durchs Evangelium bleibet und wirket, der kann nicht in dem Sündendienste stehen. Der Grund ist eben derjenige, welcher in Christi Worten, Matth. 6, 24. sagt: ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon, nämlich, zugleich, weil er nämlich einen lieben, und den andern hassen muß.

(1245) Das meynet der Apostel auch nicht, wenn er hier vom Sündigen redet, sondern das Sünde thun

sich beyzeiten bekehre; weil er aus Gott geboren ist, oder wegen seiner Gemüthsfassung und Neigung, wegen der geheiligten neuen Natur, die er in der Wiedergeburt empfangen hat. **Polus.** Wenn es für solche Menschen schlechterdings unmöglich wäre zu sündigen: so würde Johannes, oder auch die andern Apostel unsers Herrn, sich nicht durch Verurtheilen, durch Bitten oder Drohen, durch Ermahnungen, Befehlen und Verheissen, so viele Mühe haben geben dürfen, sie vor der Sünde zu bewahren. Diese Dinge setzen klar und deutlich, nicht allein die Möglichkeit, sondern auch die Gefahr, welche sich für wahre Christen findet, zu sündigen, voraus. Durch den Ausdruck, er kann nicht, muß man hier entweder verstehen, daß er nicht gottlos leben will, es nicht wählet; daß es wider seine Gründe und wider seine beständige und festgesetzte Lebensweise streitet: oder lieber, er kann nicht, so daß es mit seinen Verpflichtungen bestehe, als eines Kindes Gottes, als eines Menschen, der in der Taufe aus Gott geboren, und dadurch verbunden ist, der Welt, dem Fleische, und dem Teufel, das ist, der Abgötterey und aller Untugend zu entsagen, und so lange er lebet, nach dem Willen und den Geboten Gottes ein heiliges Leben zu führen. So pflegen wir zu sagen: ein weiser Mann kann eine so thörichte That nicht thun: ein frommer Mensch kann so niederrächige und lasterhafte Dinge nicht thun. Man sehe, wie der Ausdruck, nicht können, in der Schrift gebraucht wird: 1 Mos. 19, 22. Jer.

13, 23. Matth. 9, 15. Marc. 6, 5. 6. Luc. 11, 7. Joh. 5, 44. Ap. 4, 20. Röm. 8, 7. 1 Cor. 2, 14 ff. Man lese auch im Hebräischen, und bey den 70 Dolmetschern, 1 Mos. 43, 32. 5 Mos. 16, 5. 2 Sam. 17, 17.¹²⁴⁶) **Henson.** Die Meinung des Apostels ist: wer aus Gott geboren ist, in so fern er aus Gott geboren, oder dasjenige in ihm, was aus Gott geboren ist, der neue Mensch, das neue Geschöpf, kann nicht sündigen: denn das ist rein und heilig; darin ist nichts sündiges, und daraus kann nichts kommen, oder davon kann nichts gethan werden, was sündig sey; dasselbe ist das Werkstück von dem heiligen Geiste Gottes, ein gutes und wohlgefälliges Werk in den Augen Gottes, der reiner von Augen ist, als daß er die Sünde mit Vergnügen anschauen sollte; ein unverweslicher Saame, der niemals verdirbt oder verderbt wird; und ob es gleich für ihn nur noch ein unvollkommenes Werk, so ist es doch nicht unrein. Der Grund von der Unschuldigkeit eines wiedergeborenen Menschen ist, weil er aus Gott geboren: denn dasjenige in ihm, was aus Gott geboren ist, bewahrt ihn, unter dem Einflusse des Geistes, der Kraft und der Gnade Gottes, vor den Versuchungen des Satans, den Verleumdungen der Welt, und den Verderbtheiten seines eigenen Herzens; man sehe Cap. 5, 18. Gill. Durch die neue Geburt bekommt er einen solchen Grund der Heiligkeit, der ihm nicht zulassen wird zu fallen, oder in irgend einer solchen Todssünde zu leben, so lange ¹²⁴⁷) als

(1246) Wie eine absolute schlechthin genommene Unmöglichkeit zu sündigen, oder auch, (welches doch nicht einerley ist,) aus dem Stande des Lebens und des Dienstes der Gerechtigkeit, in den Sündendienst wiederum zu verfallen, der ganzen Verfassung dieser Epistel an sich zuwider ist, wie allein aus dem ersten Capitel zu erhellen ist, also versteht man es gar sehr, wenn man die vom Apostel deutlich bestimmte und eingeschranke Unmöglichkeit damit verwechselt. Der Apostel setzt ja deutlich dazu: der Saame der geistlichen Geburt bleibe in ihm. Ist denn das nicht so viel gesagt, als: so lange der geistliche Saame in ihm ist, bleibt und wirkt, und er aus Gott geboren ist, so kann er kein Sündenknecht seyn: folgt es denn daraus, das jener Gnadenstand nicht verloren werden, und der Sündenstaamen in seiner Herrschaft nicht wieder emporkommen könne. Wenn ich sage: dieser lebendige Körper kann nicht verfaulen, weil das Leben in ihm ist, will ich denn damit zu verstehen geben, daß das Leben nicht aufhören, und an dessen Statt die Fäulniß kommen könne: und will das nicht vielmehr sagen: das Leben haben, und Verfaulen, stehen nicht zugleich bey einander? So sagt Christus Matth. 9, 15. wie können die Hochzeitleute fasten; *ἡ ἡμέρα*, so lange der Bräutigam bey ihnen ist. Damit faffet der Apostel Johannes die Irgeister und verführerischen Schwärmer recht feste, da sie lehrten, gerecht seyn, und der Sünde dienen, oder Sünde thun, das ist, eine Gesetzlosigkeit annehmen, könne wohl neben einander bestehen. Uebrigens, obgleich hier nicht sowohl von dem Uebergange und Rückfalle von dem Dienste der Gerechtigkeit, zum Dienste und Herrschaft der Sünde, als vielmehr von ihrer Vereinitung mit und neben einander, die Rede ist, so ist doch allerdings wahr, daß der Rückfall viel schwerer und seltener sey, wenn der Gnadenstand vorher lange gedauert, und man die Kräfte des lebendigen Saamens im starken Wachstume empfunden hat, als wenn man erst in denselben getreten ist: daß er aber doch möglich sey, ist aus der betrübten Erfahrung, und aus der Stelle Pauli, Hebr. 6, 4. 5. 6. nur gar zu gewiß: davon aber redet der Apostel hier nicht, welches hierbey Poli Erklärung, der sich damit hinaus Helfen wollen, zu merken ist.

(1247) Bey dieser offenbar in des Apostels Worten liegenden Einschränkung wird alles deutlich, daraus aber ist auch Gills übrigens gar feinlautende Erklärung zu beurtheilen, dessen prädestinarianische Grundsätze erfordern zu behaupten, wer zu diesem Gnadenstande gekommen sey, könne nicht mehr aus demselben fallen, und zur Verdammniß sündigen.

als das erwähnte Grundwesen, oder der Geist der Heiligkeit in ihm bleibt, und die Regierung über ihn hat. **Wels.** **Wer die Sünde thut,** ist so viel, als, wer ein sündliches Leben führt. Daß dieses der wahre Bestand von dieser Redensart in den Schriften der Apostel sey, das wird aus folgenden Stücken klar seyn. Es erhellet erstlich aus dem Gebrauche eben derselben Redensart in dem Evangelio: ein jeder, der die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde, Joh. 8, 34. Ein Knecht der Sünde seyn, ist deutlich so viel, als, in derselben geschäftig seyn und leben, Röm. 6, 1. 2. ihr in den Begierden desselben (des Leibes) zu gehorchen, v. 12. Denn, alsdann herrschet die Sünde dafelbst in unsern sterblichen Leibern, und wir sind ihre Knechte und Unterthanen: alsdann führt sie Herrschaft über uns, und wir sind Dienstknechte ihr zum Gehorsame, v. 14. 16. Wenn gleich unser Gewissen widerspricht, und unsere Vernunft es verurtheilet, unser Wille einigermassen davon abgeneigt ist, so daß wir im Gehorsame gegen denselben das Böse thun, das wir nicht wollen: so sind wir dennoch, wenn wir solche Sklaven des Bösen sind, daß wir dadurch überwunden werden, Dienstknechte des Verderbens. Denn von wem jemand überwunden ist, dem ist er auch zu einem Knechte gemacht, 2 Petr. 2, 19. 20. Wenn das Gesetz in unsern Gliedern uns unter dem Gesetze der Sünde gefangen nimmt, Röm. 6, 23. so daß wir unsere Glieder der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit setzen: dann thun wir die Sünde so, daß wir Knechte der Sünde sind. **Wer aber aus Gott geboten ist, der kann** (auf diese Weise) nicht sündigen: weil er durch die neue Geburt von (der Dienstbarkeit) der Sünde frey gemacht ist, Joh. 8, 36. und ein Knecht der Gerechtigkeit geworden, Röm. 6, 18. Er hat den Saamen in sich, der sein Gemüth und seine Neigungen von der Sünde abzieht: er hat den Geist, welcher macht, daß er die Werke des Fleisches tödtet, Röm. 8, 13. daß er der Sünde stirbt, und Gott lebet, Röm. 6, 10. Es erhellet 2) aus den Worten: und er kann nicht sündigen. Dieses nun bedeutet nicht, daß ein frommer Mensch von keiner Missethat sollte überfallen werden können, Gal. 6, 1. nein, selbst diese Kindlein, deren Sünden vergeben waren, und die dens Vater erkannt hatten, konnten und sollten noch stets Schwachheiten unterworfen bleiben, Cap. 2, 1. Sie mochten nur nicht zum Tode sündigen, und darum den lebendig machenden Geist stets in sich behalten, Cap. 5, 16-18. Die wahre Bedeutung derselben Redensart ist vielmehr diese g), er habe eine solche innere Beschaffenheit des Herzens, eine solche Fassung des Geistes, welche die Sünde für ihn abschrecklich und verhasst mache: so daß nicht ohne den größten Abscheu und den äußersten Widerwillen es

ihm einfallen, oder eine Versuchung in ihm entstehen kann, sie zu thun, und er sehr selten, und bloß aus Uebereilung, oder aus Mangel an gehöriger Ueberlegung, oder durch solche heftige Versuchungen, die seine Aufmerksamkeit hindern, irgend eine Sünde begeht; auch, so bald er von einer solchen That zur Ueberlegung kömmt, sich selbst verurtheilet, mit Verdrüß sich davon bekehrt, und in Zukunft mit aller Sorgfalt dagegen wachet. So können diejenigen, die böse sind, keine gute Dinge reden, Matth. 12, 34. Ein guter Baum kann keine böse Frucht hervorbringen, Matth. 17, 18. Die Welt kann diejenigen nicht hassen, die aus ihr sind, Joh. 7, 7. Die Juden konnten Christi Worten nicht glauben, Joh. 12, 39. Die Welt konnte den Geist nicht empfangen, Joh. 14, 17. Diejenigen, die in dem Fleische sind, können Gott nicht gefallen, Röm. 8, 7. 8. Der natürliche Mensch begreift nicht die Dinge, die des Geistes Gottes sind, 1 Cor. 2, 14. Die Kirche von Ephesus konnte die Bösen nicht ertragen, Offenb. 2, 2. Es erhellet 3) aus der Redensart: **wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel.** Denn ein solcher ist nicht derjenige, der eine oder mehrere Sünden aus Schwachheit begeht, indem selbst Christi Jünger dieses thaten, als sie noch bey ihm waren; auch nicht einer, der durch die Macht einer starken Versuchung eine große Sünde begeht, worüber er mit Traurigkeit Reue bezeugt, und daraus zu seinem Gehorsame wiederkehrt; denn so haben David und Petrus gethan, die zu derselben Zeit doch nicht Kinder des Teufels waren: sondern diejenigen, die sich nach dem Begehren des Teufels richten, und den Willen desselben thun, Joh. 8, 44. Die andern Erklärungen, welche von diesen Worten gegeben werden, scheinen entweder eitel und ungereimt, oder falsch und gefährlich. Eitel ist 1) die folgende Erklärung dieser Worte: **wer aus Gott geboren ist, non debet peccare, dem gebühret nicht zu sündigen,** oder für den ist es ungeziemend, zu sündigen: denn der Apostel spricht hier nicht von dem, was ihm nicht zu thun gebühret, sondern von dem, was er nicht thut. Von eben der Art ist auch die Auslegung der Kirchenväter, welche dieses von einem, der durch eine *παλιγενσία*, oder Auferstehung aus dem Tode, vollkommen aus Gott geboren ist, erklären: denn der Apostel redet nicht von dem, was er nach diesem nicht thun werde, sondern von dem, was er gegenwärtig nicht thue. Falsch scheint auch 2) der Verstand, den Origenes, Hieronymus und Ambrosius diesen Worten geben, daß derjenige, **der aus Gott geboren ist, nicht sündiget,** indem, oder so lange als er aus Gott geboren ist, weil er ein Kind Gottes zu seyn aufhöret, wann er sündiget: denn diesem widersprechen nicht allein die Beispiele des Davids und Petrus, deren Glaube unter einer schwe-

ren Missethat nicht hinsank, Luc. 22, 32. ¹²⁴⁸⁾ sondern auch die Worte des Apostels, Cap. 2, 1. **Kindlein, wenn jemand gesündigt hat, haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum den Gerechten, und er ist eine Versöhnung für unsere Sünden, der gleichwol bloß für die Kinder Gottes ein Fürsprecher ist** ¹²⁴⁹⁾. Aus eben dem Grunde kann ich derjenigen Erklärung auch nicht beypflichten, welche sagt, ein Kind Gottes konnte keiner großen oder vorseßlichen Missethat schuldig seyn ¹²⁵⁰⁾: wie des Tertullians h) Meynung ist. Gefährlich ist 3) die Erklärung des Bernardi, daß diejenigen, die aus Gott geboren sind, nicht sündigen, weil ihre Sünden ihnen niemals zugerechnet werden sollen ¹²⁵¹⁾: imgleichen die Auslegung derer, die es für genug halten, daß sie sagen: **Er sündigt nicht ohne großes Widerstreben, oder nicht mit seinem Willen, indem das Böse, was er that, etwas ist, das er nicht will.** Denn der Wille eines solchen Menschen, der nach dem Widerstreben in seiner Seele sich der Verübung der Sünde ergibt, ist geneigter, die Sünde zu thun, als sie zu vermeiden, und folglich nicht erneuert: auch sagt der Apostel nicht, wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht mit seinem Willen, oder nicht ohne Widerstreben; sondern schlechterdings, er sündigt nicht. Ich will diese Anmerkung mit den Worten unsers scharfsinnigen Charakters beschließen. Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht: das ist, vitam a peccato immunem quantum potest sibi proponit, nec peccat vnquam sponte dat operam; si aliquando praeter animi propositum deliquerit, non in eo

dem persistit, sed errore agnito ad institutum vitae pristinum quamprimum quantumque potest, festinus reuertitur. Das heißt: „Er setzt sich vor, ein „von der Sünde so freys Leben zu führen, als er „nur kann, und thut keine Sünde mit Vorbedachte: „wo er ja zu irgend einer Zeit, wider seinen Vorfaß „eine oder die andere Sünde begangen hat, geht er „nicht darinne fort, sondern, nachdem er seinen Irr- „thum erkannt hat, kehrt er so geschwinde und so voll- „kommen, als es nur in seinem Vermögen ist, zu sei- „ner vorigen Lebensweise wieder zurück ¹²⁵²⁾.“ Aus Gott, ist so viel, als, durch den Geist und das Wort, Joh. 3, 6. 8. Jac. 1, 18. 1 Petr. 1, 23. Der Ver- stand ist, er werde vor der Sünde bewahret, und sein Herz sey in einr seltenen Fassung, daß es einen Haß und Widerwillen wider die Sünde beget: und das 1) aus dem Worte Gottes, welches er in seinem Herzen bewahret, und welches ihm die Abscheulichkeit der Sünde zeigt, dieselbe zu hassen, und die Gefahr dabey vorhält, sie zu sündigen; ich habe deine Rede in meinem Herzen verborgen, auf daß ich wider dich nicht sündigen möchte, Ps. 119, 11. nicht weniger auch dadurch, daß er auf dieses Wort, als auf seine Richtschnur Acht giebt, und seine Pfade nach dem Worte Gottes rein hält, v. 9. eben dafelbst; 2) durch den heiligen Geist, welcher in ihm bleibt, als ein neues Grundwesen des Lebens, das wider das Fleisch begehret, so daß er nicht thun kann, was das Fleisch haben will, Gal. 5, 16. 17. **Whitby.**

f) Vid. Annot. ex Polyb. in locum. g) Ita de Ca- tone min. *Velleius Patere.* Homo virtuti simillimus et per omnia ingenio diis, quam hominibus, propior

(1248) Sie verloren ihn aber doch völlig, so daß David Gott um ein neues Herz bitten mußte, und den Abfall von Gott nicht genug bereuen konnte.

(1249) Hier verträth sich der prädestinarianische Lehrfaß, der diese Anmerkung erzeugt hat, und dem eben diese Stelle Johannis so deutlich widerspricht. Denn nach diesem muß es nothwendig folgen, wenn ein Mensch einmal wahrhaftig wiedergeboren ist, so kann er in keine Sünde mehr fallen, wodurch er die Wiedergeburt verliert. Das widerspricht der ganzen Heilsordnung, und wir haben das Gegentheil so oft in diesen Anmerkungen aus heil. Schrift erhärtet, daß alle Spißsündigkeit dasselbe nicht schätzen kann.

(1250) So muß das Gegentheil wahr seyn: ein Kind Gottes kann einer großen oder vorseßlichen Missethat schuldig seyn, und dennoch ein Kind Gottes bleiben. Hier urtheile der in der Schrift erfahrene, und unsere Epistel bisher fleißig erwägende Leser selbst, in was Widersprüche auch große Männer verfallen können, wenn sie einen einmal beliebten falschen Grundsatz zu behaupten sich angelegen seyn lassen. Ein anderes ist, ob ein so verfallenes ehemaliges Kind Gottes, und nun vorseßlich gewordener Sünder, durch wahre Buße und Umkehrung wiederum den verlorenen Gnadenstand erhalten könne, Offenb. 2, 5. Warum vermischt man diese zwey Stücke mit einander?

(1251) Wenn man es nimmt, wie es der Apostel, 1. 2, 1. 2. und Paulus, Röm. 8, 1. genommen hat, so ist nichts gefährliches bey dieser Erklärung, ob sie gleich die eigentliche Meynung des Apostels nicht betrifft, der durch Sünde thun, der Sünde vorseßlich dienen, versteht.

(1252) Sagt man aber damit was anders, als was auch die übrigen gesagt haben: ein Wiedergeborener sündigt nicht mit Vorfaße wider Gott; wird er von der Sünde überworfen, und sündigt, ohne Vorfaß der Sünde zu dienen, so steht er durch wahre Buße eilig wieder auf, und bleibt nicht in dem Solde der Sünde bis an sein Ende. Es scheint, diese Anmerkung sey von Gill, dessen Bezeichnung aber hier ausgelassen ist. Denn es fängt sich eine neue Anmerkung des Whitby an, der mit den prädestinarianischen Sätzen sonst nicht einstimig ist.

10. Hierinne sind die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels offenbar. Ein jeder, der die Gerechtigkeit nicht thut, der ist nicht aus Gott, und der seinen Bruder nicht lieb hat. 11. Denn dieses ist die Verkündigung, die ihr vom Anfange gehört habt, daß wir

v. 11. Joh. 13, 34. c. 15, 12. 1 Joh. 3, 23.

pior, qui nunquam recte fecit, ut facere videretur. sed quia aliter facere non poterat. Hist. R. lib. 2. cap. 35. Omnibus humanis vitis immunis, *ibid.*
h) De pudicitia, c. 19.

R. 10. Hierinne sind die Kinder Gottes, und: c. Der Apostel bringt nun alle Menschen, jede zu ihrem eigenen Geschlechte und Vater, und schließt, es sey kenntlich, wozu sie gehören; das ist, er zeigt aus den vorher ausgedrückten Gründen, wer nicht zu Gott und seiner Hausgenossenschaft gehöre, und überläßt einem jeden, das andere selbst zu schließen: denn da nur zweene Väter, und nur zwei Geschlechter waren, welche die Welt theileten, und zu denen sie gehören mußten; so mußten diejenigen, die nicht zu Gott gehörten, zu dem Aergsten der Väter gehören. Polus.

Ein jeder, der die Gerechtigkeit nicht thut: c. Die falschen Lehrer in den frühen Zeiten der Kirche, welche läugneten, daß Christus einen wahrhaftigen Leib gehabt, und in der That gelitten hätte, gestorben und wieder aufgestanden wäre, waren in den Tugenden eines heiligen und christlichen Lebens sehr tfa. (Man lese den Trenkhaus 1). Aus Gott seyn, und Kinder Gottes seyn, sind Niedersarten von gleicher Bedeutung. Gott thut selber allezeit, was heilig, gerecht und gut ist: gleichwie er sich von allem Bösen enthält. Seine Kinder müssen ihm hierinne nachzufolgen trachten. Die Versäumung der Gerechtigkeit, oder die Unterlassungssünden machen uns (sowol als die Sünden, welche verübt werden,) zu Kindern des Teufels, und werden Ursache seyn, daß wir endlich mit ihm und seinen Engeln werden gestraft werden, Matth. 25, 41 c. Seine Pflicht an'st. und versäumen, ist in der That, gottlos leben. Alle Menschen sind entweder Kinder Gottes oder des

Teufels. Hier ist die Regel, sie von einander zu unterscheiden: nicht durch unser Nützen, daß wir das auserwählte Volk Gottes sind; nicht durch ein angenommenes Lehrgebäude von Meinungen oder bloßen Betrachtungsätzen; sondern durch unsere thätige und persönliche Uebung der Gerechtigkeit, und insbesondere durch unsere Liebe zu allen Christen. Dieses sind die Merkzeichen eines wahren Christen. Hierdurch werden wahre von falschen Christen unterschieden. Wie ausnehmend und vortreflich ist diese Religion nicht, welche die Wohlthätigkeit und allgemeine Gerechtigkeit so sehr befördert. Beson. Derjenige, der sich nicht (aus einem Herzen, welches geneigt ist, dem, der gerecht ist, v. 7. gleichförmig zu seyn, und seinem Befehle, das uns gerecht zu seyn befehlet, zu gehorchen,) angelegen seyn läßt, durch den ganzen Lauf seines Lebens überhaupt gerecht zu wandeln, ist kein Kind Gottes: denn derjenige allein, der es sich angelegen seyn läßt, ist aus Gott geboren, und hat die göttliche Natur in sich, Cap. 2, 29. ¹²⁵⁴⁾ Wer nicht wahrhaftig, und durch Werke, welche die Aufrichtigkeit seiner Zuneigung für seinen Bruder, v. 18. erweisen, seine Liebe zu ihm bezeugt, der hat keine wahre Liebe zu Gott, Cap. 4, 21. und kann kein Kind Gottes seyn, weil er seinen Geboten nicht gehorcht, Cap. 5, 1. *Whitby.*

1) Lib. 1. c. 23.

R. 11. Denn dieses ist die Verkündigung, oder nach dem Englischen, Botschaft: c. Der Apostel schärft nun die Ermahnung zur brüderlichen Liebe dadurch ein, daß er sie versichert, dieses Gebot wäre durch Christum und seine Apostel vom Anfange der Verkündigung des Evangelii gegeben, und sie hätten es vom Anfange ihrer Bekehrung an gehört. *Burkitt, Gill.*

Daß

(1253) Daß sich außer diesen Kezern noch viele zu der christlichen Kirche bekanneten, welche in einem groben Sündenwandel einhergingen, und doch Christen heißen wollen, das ist zu den Episteln Petri und Jacobi seines Orts ausführlich gezeigt und erwiesen worden. Und da Kleinasien, und in demselben sonderlich das große Ephesus, eine Grundsuppe von heidnischen Gräueln entgießt, so ist leicht zu erachten, was den Apostel angetrieben habe, die Lehre von der Heiligkeit der Christen aus so vielen Stränden zu betreiben. Man vergleiche, was zu der Stelle Ephes. 2, 1, 2. in den Miscellan. hist. phil. Sect. III. Obf. 3. p. 569. seqq. hieher gehöriges erinnert worden ist, imgleichen Vitringam Obf. SS. P. IV. c. 7. 8. p. 88. seqq.

(1254) Hier wird der Beweis vermisst, der bloß durch Wiederholung des Satzes gegeben wird. Der Apostel schließt aus der Natur der Kindshaft Gottes, in welcher sie Kraft des göttlichen Saamens, wodurch sie zu Kindern Gottes wiedergeboren werden, auch den göttlichen Sinn, Art, Weise und Neigung ihres Vaters im Himmel an sich haben, Luc. 6, 36. Daher kömmt es, daß nach hebräischer Redensart, das Wort, Kinder, diejenigen anzeigt, welche einem andern, in seinem Sinne und Art nachfolgen. Das Wort, Kind, hat bey den Hebräern eine sehr allgemeine Bedeutung, und zeigt fast jede Beziehung an, welche eine Sache auf die andere hat. *Hes. Porcius Phil. S. P. II. c. 24. p. 45. seqq. und das achte Cap. Johannis, T. II. p. 769.*

wir einander lieben sollten. 12. Nicht wie Cain, der aus dem Bösen war, und seinen Bruder erschlug. Und aus was für Ursache erschlug er ihn? weil seine Werke böse waren, und

v. 12. 1 Mos. 4, 8. Hebr. 11, 4.

Daß wir einander lieben sollten. Anstatt *ἀγάπη*, Verkündigung oder Botschaft, lesen einige Handschriften, *ἐκπαγγελία*, die Verheißung, wie Cap. 1, 5. welches in beyden Stellen ein augenscheinliches Versehen der Abschreiber ist. Und anstatt dieser Worte, daß wir einander lieben sollten, lesen einige Handschriften und Uebersetzungen, daß ihr einander liebet, welches in dem Gebote Christi, daß die Christen einander lieben müßten, keine Veränderung macht. Ich erwähne dieses, nicht um diese Stelle dadurch aufzuklären, sondern nur, um dem Leser zu zeigen, von was für Beschaffenheit die verschiedenen Lesarten sind, wovon die Ungläubigen so viel Gebrauch machen. Sollte wol irgend eine gute Schrift von den Alten, um solcher verschiedenen Lesarten willen, verworfen werden? Oder haben die heiligen Schriften nicht ein gleiches Recht von ächter Richtigkeit und Wahrhaftigkeit mit andern alten Schriften? In diesem Verse giebt Johannes übrigens den ersten Grund an, warum die Christen einander lieben müßten: weil es nämlich die Verkündigung oder der Befehl Gottes in Christo ist. Henson.

V. 12. Nicht wie Cain, der aus 12. Der Apostel erklärt die brüderliche Liebe durch das Gegenheil in dem Beispiele Cains, dem ersten Beispiele des Hasses wider seine Brüder und des Brudermordes: wodurch er sie von einem so abscheulichen Thun abzumahnem sucht. Gill.

Der aus dem Bösen 12. Die Juden ¹²⁵⁵ sagen, Cain sey aus dem Saamen des Teufels gezeugt gewesen. Dieses erklärt der Apostel in geheimer Bedeutung, und sagt von Cain eben das, was unser Seeligmacher von den Juden überhaupt, Joh. 8, 44. ge-

sagt hatte, sie wären aus dem Vater dem Teufel, der ein Menschenmörder vom Anfange gewesen, weil sie seine Werke thäten, und sich gottloser Weise zur Ermordung unsres Herrn verbunden. Whitby. Aus dem Bösen seyn, ist eben so viel, als, ein Kind des Teufels seyn ¹²⁵⁶. In diesem Verse giebt Johannes einen zweyten Grund an, warum die Christen einander lieben müßten: nämlich, weil sie sonst dem Cain gleich, und Kinder des Teufels seyn würden ¹²⁵⁷. Henson.

Und seinen Bruder erschlug. Man sehe 1 Mos. 4, 8. Nach der Uebersetzung der Juden schlug er ihn mit einem Steine, der in seine Stirne drang, und tödtete ihn auf diese Weise ¹²⁵⁸. Gill.

Und aus was für Ursache erschlug er ihn? weil 12. Bloß auf das Ansehen der äthiopischen Uebersetzung läßt Dr. Mill die Worte, und aus was für Ursache erschlug er ihn? aus. Allein, da sie sich zu dem Verstande und Zusammenhange sehr wohl schicken, und durch alle alte Handschriften sowol, als auch durch alle andere alte Uebersetzungen unterstützt werden: so scheint kein gehöriger Grund vorhanden zu seyn, warum man sie verworfen sollte ¹²⁵⁹. Vor dem Worte *ἔκτιστο*, wird *κατὰ* darunter verstanden. Man hat gedacht, Gott habe Feuer vom Himmel heruntergeschicket lassen, Abels Opfer zu verzehren, weil er ein gerechter Mann war; man lese 3 Mos. 9, 24. Nicht. 6, 21. 1 Kön. 18, 38. 2 Chron. 7, 1. k): er habe aber diese Achtung für Cain und sein Opfer nicht bezeiget. So haben viele die Stelle 1 Mos. 4, 4-7. verstanden: wie auch Hebr. 11, 4. Dadurch bezeugte Gott, daß Abels Werke gerecht, und die Werke seines Bruders gottlos waren.

Dieses

(1255) Ialkut Rubeni f. 20, 3. Noch andere abscheuliche und unsächtige Stellen hiervon hat Eisenmenger gesammelt, entdecktes Judenthum, P. I. c. 18. p. 832. seqq. Womit diejenigen zu vergleichen sind, welche Wolf h. l. nennet. Es ist fast zu vermuthen, die Lehre von der Fortpflanzung der Sünde durch die leibliche Geburt haben den Juden den Stoff hergeben müssen, dergleichen Fragen zu erdenken.

(1256) Das heißt, die Natur, Art, Neigung, Willen, Sinn, Beispiel und Trieb des Teufels durch seinen moralischen Saamen, die Sünde an und in sich herrschend haben. Von der leiblichen Erzeugung, wie es die Juden auf eine tolle Weise erklären, ist die Rede nicht.

(1257) Der Grund von dieser Vergleichung mag wohl darinnen liegen, daß von Cain und Seth die zweyerley Geschlechter, der Kinder der Menschen, und der Kinder Gottes, hergekommen sind, in welche die erste Welt eingetheilt worden ist, 1 Mos. 4, 26. c. 6, 2.

(1258) Prudentius Praef. hamartag.

Armat deinde parricidalem matrem
Frater, probatae sanctitatis aemulus,
Germana curvo colla frangit sarculo
Mundum recentem caede tingit impia.

(1259) Es ist diese Wiederholung auch der Schreibart des Apostels gemäß, der gerne dergleichen schon gebrauchte Vorträge noch einmal brauchet, um die Aufmerksamkeit dadurch zu erwecken.

und seines Bruders gerecht.

13. Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasset. 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind,

v. 13. Joh. 15, 18.

v. 14. 1 Joh. 2, 10.

Dieses verursachte in Cain Haß und Neid, und verführte ihn, seinen Bruder, eine der allerheiligsten und gerechtesten Personen, zu tödten ¹²⁶⁰. Benfon.

1) Seruius ad XII. Aeneid. v. 200. Apud maiores vnae non incendebantur; sed ignem diuinum precibus licebant, qui incendebat altaria.

— B. 13. Verwundert euch nicht, meine Brüder ic. Durch die Welt werden die Einwohner der Welt, der tolle Theil derselben, verstanden: vornehmlich die ungläubigen Juden und Heiden, wovon die Letzten den größten Theil ausmachten. Die Welt wird hier den Christenbrüdern entgegengesetzt. Dieser Vers enthält einen Schluß aus dem Vorhergehenden. Es war längst zwischen des Weibes Saamen und dem Saamen der Eschlange Feindschaft gewesen. Oder bos. Menschen hatten vom Anfange an die Frommen gehasset und verfolgt. Daher mußten die Christen, an welche Johannes schrieb, sich nicht darüber, als über eine neue und ungewöhnliche Sache, wundern, wenn die Welt sie hassete. Man lese Sprw. 29, 27. Weisß. 2, 12. ff. Matth. 5, 11. 12. Joh. 7, 7. Gal. 4, 29. Hebr. 11, 36. ff. 1 Petr. 4, 4. 12. Cap. 2, 15. ff. Man sehe auch die Anmerk. über Cap. 2, 15, 16. Benfon, Gill. Eben derselbe Geist des Weibes, der in Cain war, und eben dieselben Gelegenheiten dazu sind noch in der Welt, 1 Mos. 3, 15. Joh. 15, 18. 19. Gefells. der Gottesgel.

B. 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode ic. Aus einem sirtlichen oder geistlichen Tode, einem Tode in Sünde, zu einem Leben der Heiligkeit und Gemeinschaft mit Christo. Gill, Ges. der Gottesgel. Dies wird selbst von den frommsten Menschen gesagt, und giebt durch eine gegründete Folge zu erkennen, daß sie gleichsam in dem Lande und Gebiete des Todes geboren werden: oder, daß das Evangelium sie in einem solchen Zustande findet, worinn sie der Verdammnis und dem Verderben, der Vollziehung eines

Todesurtheils unterworfen sind. Es scheint mir, daß dergleichen Ausdrücke, die bey Gelegenheit vorkommen, solche Wahrheiten, wie diese, auf eine sehr überzeugende Weise vorhalten. Doddridge. Wenn ein gottloser Jude, oder Heide zu dem Christenthume übergien, und bey der Taufe aufrichtig Bekenntniß davon that ¹²⁶¹, ward von ihm gesagt, daß er von seinen Sünden getrimmet, und aus dem Königreiche des Satans oder der Finsterniß, in das Königreich des Lichts, oder des theuet geliebten Sohnes Gottes versetzt sey, Apg. 22, 16. c. 26, 18. 2 Cor. 4, 4. Ephes. 4, 17. 18. 1 Petr. 2, 9. Die Namen derselben stunden alsdenn nicht mehr in dem Verzeichnisse von der Stadt des Todes, sondern waren darin ausgelöscht, und unter die Bürger des himmlischen Jeru alemis, oder in das Buch des Lebens eingeschrieben, Offenb. 20, 15. c. 21, 27. c. 22, 19. Da sie aus dem Tode in das Leben übergegangen, waren sie dem zwoyten Tode nicht mehr unterworfen, sondern hatten eine solche Versicherung von einem unsterblichen Leben, daß oft von ihnen so gesprochen wird, als ob sie bereits in dem Besitze desselben wären: Joh. 5, 24. 1 Cor. 15, 57. verglichen mit Röm. 8, 24. 25. Cap. 2, 9. 11. Hiermit wird ein dritter Grund für die Liebe der Christenbrüder angegeben: daß nämlich die Liebe zu den Christen ein sicheres Kennzeichen oder ein gewisser Beweis sey, daß sie von der Gefahr des zwoyten Todes b. freyet wären, und die Versicherung eines unsterblichen Lebens hätten, Joh. 13, 35. ¹²⁶². Benfon.

Weil wir die Brüder ic. Der Name des Bruders muß nicht so enge eingeschränket werden, daß er nur solche allein bedeute, für die wir einige besondere Zuneigung haben, weil sie von unserm Anhang und unserer Meynung, oder von unserer Freundschaft sind, oder uns durch eine oder die andere Gefälligkeit verpflichtet haben; denn, unsere Liebe in so enge Stränzen

(1260) Des. unsere Ausleger T. I. p. 64. des N. E. Dergleichen Beyspiele stehen 3 Mos. 9, 24. Nicht. 6, 21. 1 Kön. 23, 38. 2 Chron. 7, 1. Es ist aber doch nur eine Mutmaßung, und was die Juden hier von der Schachinah fabeln, ein Hirngespinnste. Mehr anmerkungswürdig ist, daß Cains Neid über dem wahren Gottesdienste oder Religion entstanden ist, und also die erste Quelle der satanischen Feindschaft wider den Gott, und dem rechten Dienste Gottes durch Gerechtigkeit auf Cains Beyspiel gekommen ist. Damit kann auch die Verbindung des folgenden v. 13. eingesehen werden. Der wahre Dienst Gottes bringe notwendig Haß und Feindschaft der Welt mit, Joh. 15, 18. 19. 20. Das war dem ersten Evangelio gemäß, 1 Mos. 3, 15. und so wird es bleiben bis ans Ende.

(1261) Das aufrichtige Bekenntniß aber mußte aus einem solchen Herzen kommen, das die Kraft und Wirkung der Taufe erlangte, wie sie Röm. 6, 3. beschrieben wird, wo der Hebergang von dem Tode ins Leben deutlich beschrieben, und dessen Kraft dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi beygelegt wird.

(1262) So wie ein Mensch, der sich regen, bewegen, gehen und reden kann, damit einen Beweis oder Kennzeichen giebt, daß er lebe, und die Kraft des Lebens in sich habe.

sind, weil wir die Brüder lieben. Wer seinen Bruder nicht liebet, bleibt in dem Tode. 15. Ein jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger. Und ihr wisset, daß kein

v. 15. Matth. 5, 21. Gal. 5, 21.

zen einzuschließen, würde kein Beweis von unserm Uebergange aus dem Tode in das Leben, oder nicht mehr seyn, als was bey der ärgsten Art von Menschen gefunden wird, Matth. 5, 46. 47. Auch muß dieser Name nicht von den Wiedergeborenen allein, mit Ausschließung anderer, verstanden werden: sondern 1) in dem natürlichen Sinne, von dem ganzen menschlichen Geschlechte, in eben der weitläufigen Bedeutung, wie das Wort, Nächstster, in dem kurzen Begriffe der zwoten Tafel: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, wodurch ursprünglich nicht Juden als solche, sondern Menschen gemeinet wurden, und folglich nach der Erklärung unsers Seligmachers, Matth. 5, 43. 44. selbst unsere Feinde nicht ausgeschlossen werden; 2) in einem besondern (nämlich geistlichen) Verstande, von solchen, welche durch die Wiedergeburt, unsere Brüder, und so mit uns Kinder eines und eben desselben Vaters sind; das ist, gleichwie der hochgelobte Gott selber der höchste Gegenstand der Liebe ist, also müssen alle andere Personen oder Dinge nach dem Maasse, wie sie weniger oder mehr Ähnlichkeit mit der göttlichen Vortrefflichkeit haben, geliebet werden. Die menschliche Natur hat an sich einige Ähnlichkeit mit seiner geistigen, verständigen, unsterblichen Natur: die Wiedergeburt, mit seiner Heiligkeit. Und so liebet er selber seine Geschöpfe, daß er ihr Untaugliches (wo es gefunden wird), welches aus ihnen selbst ist, von demjenigen an ihnen, was in der That gut, und aus ihm ist, absondert. Polus.

Wer seinen Bruder nicht liebet, bleibt ic. Wenn er gleich getauft und sichtbar, oder dem Aeußerlichen nach in der Kirche angenommen ist: so ist er doch kein wahrer Christ, und folglich zu dem Königreiche und zur Gunst des geliebten Sohnes Gottes eben so wenig gebracht, als ein ungläubiger Jude oder Heide; sondern wenn er unbußfertig fortgeht, es bey sich an der Liebe zu den Christen so fehlen zu lassen, wird er der Gefahr; in den zweyten Tod zu gerathen (oder in die Strafe des künftigen Zustandes zu verfallen) eben so sehr ausgesetzt seyn, als die ungläubige und gottlose Welt. Dieses kann mit Rechte als ein vierter Grund für die Liebe zu den Christenbrüdern

angesehen werden: daß nämlich ohne eine solche Liebe ihr Christenthum vergeblich wäre. Sie würden in der That in eben dem Zustande seyn, worin sie vorher gewesen, ehe sie Christen geworden, oder worin die Welt war, welche die Christen hassete, und würden endlich als solche, die das Christenthum nicht bekannt hätten, gestraft werden. Benson.

B. 15. Ein jeder, der seinen Bruder hasset. Das ist, in seinem Herzen, wenn er ihn gleich nicht mit seiner Zunge oder Hand schlägt. Burtitt.

Ist ein Todtschläger: Nach der Fassung seines Herzens, und folglich in den Augen Gottes. Wels.

Und ihr wisset, daß kein Todtschläger das ewige Leben ic. Durch die Redensart, seinen Bruder hasset, versteht der Apostel Johannes eben so viel, als durch den Ausdruck, ihn nicht lieb haben: und in dem Tode bleiben, ist bey ihm eben so viel, als, das ewige Leben nicht in sich bleibend haben. Man lese die Anmerk. über v. 14. Ein jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger: nämlich innerlich, bey sich selbst; oder der Haß ist ein Schritt zum Tode; man lese Matth. 5, 21. 22. 27. 28. 44. Im sechsten Gebote ist der Todtschlag verboten. Aber die Gebote müssen so erklärt werden, daß alles, was zu der verurtheilten Missethat gereicht, nach seiner verschiedenen Verträglichkeit, als ein Schritt zu dieser Missethat, oder als ein gewisses Maas derselben verboten ist ¹²⁶³. Ein Mörder ward unter dem Gesetze des Moses zum Tode verurtheilt: unter dem Evangelio werden Todtschläger zum zweyten Tode verdammt, Matth. 25, 41. ff. 1 Cor. 13, 1. ff. Gal. 5, 21. Offenb. 20, 14. 15. c. 21, 8. c. 22, 15. Und Mörder werden nicht anders, als auf eine tiefe Erniedrigung, und eine herzliche ungeheuchelte Befehung Gnade finden. Zum Zeugnisse kann der Fall mit dem Könige David dienen. Der unbußfertige Mörder aber hat kein Recht zum ewigen Leben. Verstehen wir durch das ewige Leben einen Grund von Heiligkeit und besonders von Liebe, welche des Himmels eigene Bestimmung ist: so kann von denen, welche sich dieselbe als eine Fertigkeit und überwiegende Geminnung eigen gemacht haben, gesagt werden, daß sie das ewige Leben in sich bleibend haben ¹²⁶⁴. Denn sie ist der

Saame,

(1263) Das Gesetz erfordert nämlich: zinen nicht nur äußerlichen, sondern auch innerlichen Gehorsam und geistliche Nüchternheit der Geselen; daher sind die bösen herrschenden Bewegungen und Lüste des Herzens eben sowohl, als die öffentlichen Thaten, offenbare Werke des Fleisches, Matth. 15, 19. Gal. 5, 19.

(1264) Das ist, das Recht, und der Anspruch an das ewige Leben, wovon das geistliche Leben, das aus Gott ist, der Anfang ist. Wie nun eine herrschende Feindschaft gegen den Nächsten ein Stück des geistlichen Todes ist durch Uebertretung und Sünde, Ephef. 2, 2. also muß auch das Recht und die Erwartung des ewigen Lebens wegfallen, und hingegen der andere, oder ewige Tod darauf folgen, wo nicht eine redliche Befehung noch zu rechter Zeit abhilft, von welcher die Verwandlung der Feindschaft wider den Bruder zu herz-

Todtschläger das ewige Leben in ihm bleibend hat. 16. Hieran haben wir die Liebe erkannt, daß er sein Leben für uns gesetzt hat: und wir sind schuldig, für die Brüder das Leben

v. 16. Joh. 15. 13. Erheb. 5. 2.

saame, oder der Anfangsgrund des ewigen Lebens. Allein, wie es mir so vorkommt, daß die Lebensart, in dem Tode bleiben, v. 14. so viel heißt, als dem zweenen Tode unterworfen seyn: so scheint auch der Ausdruck, das ewige Leben nicht in sich bleibend haben, so viel zu seyn, als kein Recht zu dem ewigen Leben haben. Hier ist ein fünfter Grund zur Beobachtung der Liebe gegen die Christenbrüder: weil nämlich der Haß gegen dieselben, oder der Mangel an Liebe zu ihnen, ein Schritt zum Todtschlage wäre. Und wer sollte vor den Gedanken, ein Mörder zu werden, nicht erschrecken? Benson.

B. 16. Hieran haben wir die Liebe, oder nach dem Engl. die Liebe Gottes, erkannt 2c. Diese Stelle wird so, wie sie in unserer englischen Uebersetzung gelesen wird, gemeinlich so angesehen, daß sie gleiche Bedeutung mit Apg. 20, 28. habe, worinn derjenige, der sein Leben für uns abgelegt hat, sowohl Gott, als Mensch, ist: von Gott wird gesagt, daß er das gethan habe, was der mit ihm vereinigte Mensch gethan hat ¹²⁶⁵. Es muß aber nicht verschwiegen werden, daß viele Abschriften, denen ich hier folge, bloß *αὐτῶν* anstatt *οὗ* lesen: hieran haben wir seine Liebe erkannt. Und es finden sich viele Stellen, worinn das beziehliche Fürwort augenscheinlich auf ein Wort, das weiter vorhergeht, sein Absehen hat; man vergleiche Hebr. 7, 2. Doddridge. Das Wort, Gottes, steht weder in den morgenländischen Uebersetzungen, noch in den griechischen Abschriften: aber doch in der Ausgabe von Alcalá und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung. Auch kömmt demselben die syrische Uebersetzung zu statten, welche ist:

hieran erkennen wir seine Liebe zu uns; imgleichen die äthiopische, hieran erkennen wir seine Liebe: das ist, die Liebe unsers Herrn Jesu Christ, der wahrhaftig und eigentlich Gott ist, der große Gott, der mächtig Gott, der wahre Gott und Gott über alles, in Ewigkeit gelobet. Seine Liebe zu seinem Volke ist in vielen Fällen offenbarer und bekannt geworden: in keinem Stücke aber deutlicher, als in dem, was folget ¹²⁶⁶. Gill.

Daß er sein Leben für uns gesetzt hat. Von Christi wahrer und williger Ablegung seines Lebens ¹²⁶⁷ für uns, zu einem ewigwährenden Seg:n für uns, wird oft, als von einem merkwürdigen Beyspiele und Beweise seiner Liebe gesprochen, wie Joh. 10, 11. 12. 15. 18.: und sie wird uns zur Nachfolge vorgestellet, Joh. 13, 34. 35. 37. c. 15, 12. 13. Ephes. 5, 2. 25. 1 Petr. 1, 22. c. 2, 21. Dieses ist nun noch ein anderer Grund, wodurch die Beobachtung der Liebe gegen die Christenbrüder eingeschärft wird. Tertullian saget D: Bassides behauptete, „daß Christus kein wahres „Fleisch gehabt, oder nicht in der That gelitten hätte, „und gestorben wäre.“ Hieraus schloß er, „die „Christen müssen nicht an denjenigen glauben; der „gekreuziget wäre, und dürften keinen Märtyrertod „leiden. Er lehnte sich auch gewaltig wider die Lehre „von der Auferstehung des Fleisches auf, und läugnete, „daß unsern Leibern einige Seligkeit verheißen „wäre ¹²⁶⁸. Ignatius m) richtet sein Absehen wider eben diesen Irrthum, und saget, „Jesus Christus sey wahrhaftig geboren worden, und habe gegeßten und getrunken: er sey wahrhaftig verfolget, unter Pontio Pilato wahrhaftig gekreuziget und getödtet;

liche Liebe ein gar triftiges und sicheres Kennzeichen ist, das den alten Menschen hart ankömmt, von dem neuen Menschen aber freywillig und mit Lust und Freude dargestellt wird.

(1265) Oder, was der aus zwey mit einander vereinigter Naturen bestehende Gottmensch Jesus Christus gethan hat.

(1266) Es ist zwar wahrscheinlich, daß die complutische Lesart entweder aus der lateinischen Uebersetzung, und in dieser aus einer Handschloffe geloffen, oder aus 1 Joh. 4, 9. hieher verseyt worden ist: da aber doch v. 17. es durch die Liebe Gottes ausgedrückt wird, die Sache auch selbst diese Lesart mit sich führet, und enthält, so bleibt bey aller Verschiedenheit der Lesart doch der Verstand dieses Verses richtig, der l. c. also ausgedrückt wird: daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesendet hat in die Welt, auf daß wir durch ihn leben sollen; und der in angeführter Stelle der Apostelgeschichte heißt: Gott habe seine Heerde mit seinem eigenen Blute erkauft.

(1267) Diese deutliche Lebensart, das Leben ablegen oder lassen, hätte man in der deutlichsten Uebersetzung füglichster brauchen können, als die griechische buchstäbliche, das Leben für jemand setzen, das undeutlich ist.

(1268) Der Grund war der irrige und schädliche Satz: die Materie und alles Körperliche sey die eigentliche Quelle des Bösen; daher auch die asiatische oder morgenländische Gottestehre dieselbe für den Auferstehen und von Gott entferntesten Ausfluß gehalten, und daher auch von dem Teibe des Menschen übel gesprochen hat. Diefem Hauptirrhume scheint sich Johannes in mehr Stellen widerseyt zu haben. Man erwäge Joh. 19, 24. 35: und vergleiche es mit 1 Epist. 5, 6. wo er an zwey Orten auf das Augenzeugniß sich beruft, daß Jesus wahrhaftig gestorben sey. So machet es Petrus auch 1 Epist. 2, 24.

„tet; und auf gleiche Weise wahrhaftig durch seinen Vater aus dem Tode auferwecket worden, gleichwie er uns, die an ihn glauben, auch durch Jesum Christum auferwecken werde: Aber wovon er; wie einigere gewahren, allein zu leiden geschienen: — warum bin ich dann in Banden etc.“ Die Doctoren wollten durch den Vorwand, daß Christus bloß dem Scheine nach gelitten hätte, das Beyspiel Christi aus dem Wege schaffen, und sich dem Leiden und der Schmach des Kreuzes entziehen. Der Apostel aber hat uns eine andere Lehre gelehret **Henson:**

1) De præscript. c. 46. [M] Epist. ad. Frall. c. 9. 10.

Und wir sind schuldig, für die Brüder etc. Das ist, wenn es auf das Leben und die Glückseligkeit von vielen ankommt, müssen wir bereit und willig seyn, unser Leben aufzuopfern. Wenn nur eine einzige Person unter solcher Bedingung erhalten werden kann: dann schließt der Grund nicht allezeit, es wäre dann, daß an einer solchen Person so viel gelegen wäre, daß, wenn man für sie stirbt, man für viele sterbe. Die Heiden selbst haben die Verpflichtung in einem solchen Falle eingesehen, ob sie gleich von den vortrifflichen Bewegungsgründen, worauf der Apostel hier weist, keine Erkenntniß hatten n). Doddridge. Es ist hier die Frage: Wenn mein Christenbruder verpflichtet ist, sein Leben für mich zu lassen, und ich verbunden bin, mein Leben für das seine hinzugeben: sollen wir dann bisweilen beyde unser Leben verlieren, ohne dadurch einer dem andern das Leben zu erhalten? Wer von uns ist dann in einem solchen Falle zu sterben verpflichtet, um den andern zu erhalten? Ich antworte: Johannes scheint hier nicht von der Erhaltung des zeitlichen Lebens unsers christlichen Bruders, sondern von dem, was seine ewige Seligkeit betraf, zu reden: auch spricht er nicht von dem Sterben für einen einzelnen Christen, sondern für die Brüder. Die Apostel und Märtyrer ließen ihr Leben für die Christenbrüder: da sie den Glauben und ein gutes Gewissen, selbst um ihr eigenes Leben zu erhalten, nicht verrathen wollten; sondern Proben und Beweise von ihrer Aufrichtigkeit, und der Kraft der Religion, gaben, und sich zu Beyspielen von Geduld, Standhaftigkeit und Muth darstellten; andere zu stärken und zu einem gleichen Verhalten zu ermuntern, wenn sie in solche Umstände kommen sollten, Offenb. 12, 11. Diejenigen, die ihr Leben zum Nutzen der Christen gewagt haben, da nichts mehr von ihnen erfordert ward, haben dieses Gebot beobachtet; man lese Röm. 16, 3. 4. Phil. 1, 20. Einige haben getheilet, Paulus wünschte, Röm. 9, 3. daß er selber ein Fluch (oder eine Verbannung) *ἐνώ Χριστῶ*, nach dem Beyspiele Christi, für die ungläubigen Juden, seine Brüder und Verwandtschaft nach dem Fleische,

seyn möchte: das ist, er wünschte, daß er für sie gestorben wäre, wie Christus für das menschliche Geschlecht gestorben ist, oder wie hier von den Christen gefordert wird, für einander zu sterben. Ich will die scharfsinnigen Anmerkungen eines gelehrten und geschätzten Freundes über diese schwere Stelle den Lesern nicht vorenthalten. In dem Briefe an die Römer, Cap. 9. 10. und 11. saget er, erklärt der Apostel die Absicht Gottes, die Juden, wegen ihrer Verwerfung des Evangelii, zu verwerfen, in so fern sie ein Volk waren, daß sie nicht weiter sein Volk seyn sollten, und die gläubigen Heiden statt ihrer anzunehmen. Und um seine große Zuneigung für sie zu zeigen, erklärt er, daß er wünschen möchte, sein Leben als ein Opfer hinzugeben, und in diesem Verstande ein Verbanneter zu werden, um dem Uebel vorzubeugen. Das Wort, *Anatema*, wird bey den 70 Dolmetschern oft für eine Person oder Sache, die zum Verderben bestimmt war, gebraucht: man lese 5 Mos. 7, 26. c. 20, 17. Jos. 7, 12. 1c. in welchem Verstande es auch Paulus 1 Cor. 16, 22. Gal. 1, 8. gebraucht; und Suidas saget: *Ἀνάθεμα καὶ τὸ ἀνατιθέμενον τῷ θεῷ, καὶ τὸ ἐς ὀφθαλμοῦν ἐσόμενον, ἀμφοτέρω σημαίνει*. Es war in alten Zeiten bey verschiedenen Völkern die Gewohnheit, bey der Pest oder irgend einer allgemeinen Landplage den Zorn der Götter, durch einige Menschenopfer, wie man sich einbildete, abzuwehren: und zu dem Ende wählten sie dann bisweilen Personen, die verlassen und am meisten verachtet waren. Auf diese Gewohnheit hat Paulus, wie man dafür hält, 1 Cor. 4, 13. sein Abschen, wenn er saget: *wir sind wie Ausbeibrig der Welt, und aller Abwurf geworden*: wo die Worte, *περὶ καθάρματα* und *περίβλημα*, eben dieselben sind, die von andern Christkellern für Personen gebraucht werden, welche auf solche Weise bestimmt waren, für andere an die Stelle gesetzt zu werden. Eben so verstehen auch einige des Moses Worte, 2 Mos. 32, 32: *wenn du ihre Sünden nicht vergeben wirst, ohne einige Strafe über sie kommen zu lassen, so tödte mich, statt ihrer*. Diesem Verstande scheint nicht weniger der folgende Vers zu statten zu kommen. Endlich haben wir auch verschiedene alte Geschichte von Fürsten und andern großen Männern, die sich so zum Besten ihres Landes hingegeben haben. Wenn wir nun des Paulus Worte in diesem Verstande nehmen: so wird die Meynung seyn, daß seine Zuneigung für seine Landsleute so stark wäre, daß er gerne zu einem Schlachtopfer, oder *Piaculo*, durch Christum, statt ihrer, gemacht werden wollte, wenn dadurch ihrer Verwerfung, nicht länger Gottes Volk zu seyn, vorgebeugt werden könnte. Er gebraucht den Ausdruck,

(1269) Es mögen wol mehrere, als nur diese Irrgeister, gewesen seyn, welchen dieser Satz des Apostels nicht angefallen hat.

„druck, durch Christum verbannt zu seyn: weil
 „demselben schon damals alle Macht in die Hände ge-
 „geben war, und er es war, der die Juden verwarf
 „oder abschneit, daß sie nicht länger ein Volk seyn soll-
 „ten. Es ist wahr, unsere Uebersetzung liest, von
 „Christo verbannt, oder von Christo abgeschieden,
 „so daß es auf des Apostels künftigen Zustand gehen
 „würde: allein das Wortwort *ἐξ* wird in dem neuen
 „Testamente oft gebraucht, den Irthaber oder die wirt-
 „tende Ursache anzudeuten; wie Marc. 8, 31. *ἐξ*,
 „von den Ketzeren und Oberpriestern (oder durch die-
 „selben) verworfen; Apg. 10, 21. Die Männer, die
 „*ἐξ* von (oder durch) Cornelius gesandt waren;
 „man lese auch Matth. 16, 21. Luc. 7, 35. c. 9, 22. c. 12,
 „7. c. 17, 25. c. 21, 30. Apg. 2, 22. Jac. 1, 13. Offenb.
 „12, 6. Und wenn es Rom. 9, 3. so genommen wird,
 „ist der Verstand leicht, und was Paulus in Absicht
 „auf die Juden saget, ist dieses, daß er froh seyn
 „würde, wenn er das göttliche Misvergnügen
 „wider sie, wegen der Verwerfung des Evan-
 „gelii, auf Kosten seines Lebens, abwenden
 „könnte; worinn er dem Moses bey einem vorigen
 „Falle nachfolgte. Dieses aber saget er, um zu zei-
 „gen, was für eine große Zuneigung er für sie hegte.
 „Auch hat man, wenn die Worte so genommen wer-
 „den, nicht nöthig, zu irgend einer rechnerischen Ver-
 „größerung und einer gesetzten unmöglichen Bedin-
 „gung, oder einem andern fremden und unrichtli-
 „chen Ausdrucke, die Zusucht zu nehmen: denn ein
 „jeder frommer Mensch mag wol zu sterben wün-
 „schen, wann sein Tod zur Erreichung irgend einer
 „wichtigen Absicht dienen kann. Hingegen scheint
 „mir nicht klar zu seyn, daß jemand um irgend einer
 „Absicht willen, wie sie auch beschaffen seyn mag, bil-
 „lig sein eigenes Verderben wünschen sollte: ja, es
 „scheint mir ungerueimt, anzunehmen, daß es für je-
 „manden möglich seyn sollte, dieses im Ernste zu thun;
 „weil es wider den ersten Grundtrieb von einem je-
 „den vernünftigen Wesen, welcher dahin geht, seine
 „eigene Glückseligkeit zu wünschen, streitig ist. Und
 „eben derselbe Apostel saget anderswo: niemand
 „hat jemals sein eigen Fleisch geachtet, Ephes.
 „25, 29. Es ist auch keine Ähnlichkeit zwischen dieser
 „Stelle, wenn sie in jenem Verstande genommen
 „wird, und den Worten unsers Heilandes, wodurch
 „einige denselben haben unterfüßen wollen: Vater,
 „wenn es möglich ist, laß diesen Becher von
 „mir vorbegehen. Denn es ist gewiß kein: Ähn-
 „lichkeit zwischen der Verbitdung eines Unheils, das
 „über dem Haupte schwebet, mit einer Ergebung in

„den göttlichen Willen, und zwischen dem Verfahren,
 „das allergrößte Unheil, welches ewig und unerlöschlich
 „ist, über sich zu wünschen ⁽¹²⁷⁰⁾. „ Für das Vater-
 „land, oder zur Erhaltung des Lebens einer nützlichern
 „Person, zu sterben, waren Tugenden, welche unter
 „den Heiden geachtet wurden: insonderheit das letztere.
 „Die Ehre Gottes, die Beförderung der wahren Reli-
 „gion, das allgemeine Beste des menschlichen Geschlech-
 „tes, des Vaterlandes, oder der Christlichen Kirche, mag
 „uns mit Rechte verpflichten, unser Leben zu lassen.
 „In diesem Verstande kann man den Befehl in dem
 „Brieffe des Barnabas verstehen ^o): „Du sollst dein
 „Leben nicht mehr als deine eigene Seele, oder
 „mehr als dein Leben, lieben. „ Und er saget, „er
 „gedächte in Wahrheit, daß er die Christen, an die er
 „schrieb, so liebete p.). „Wahrlich, saget er eben-
 „falls, ich würde mit Vergnügen für euch sterben kön-
 „nen q.). „ In was für einem Verstande die ersten
 „Christen dieses Gebot verstanden haben, kann aus dem-
 „jenigen erhellen, was nach den aufbehaltenen Erzäh-
 „lungen die Welt von ihnen gesaget hat r): „Siehe,
 „sagen sie, wie lieb sie einander haben, — und wie
 „bereit sie sind, für einander zu sterben. „ Nicht we-
 „niger ist es auch aus demjenigen klar, was bey dem
 „Lufebios s) gesaget wird: da die Christen zur Zeit
 „einer schweren Pest einander besuchten, und nicht als
 „sein ihr Leben wagten, sondern aus Eifer, andern das
 „Leben zu erhalten, in der That ihr Leben verloren.
 „Zwischen in solchen Fällen wol, als in allen
 „andern, Vorsichtigkeit gebraucht werden. Denn wir
 „sind nicht Herren über unser Leben, es ruchlos zu wa-
 „gen, oder fertig hinzugeben. Dem Beyspiele von ei-
 „nigen der ersten Christen, die sich nach der Verfolgung
 „sehneten, sich ohne Noth in Gefahr stürzten, oder ehrs-
 „üchtig den Märtyrertod wünschten, sind wir nicht
 „verpflichtet nachzufolgen. Unser hochgelobter Hei-
 „land hat sich niemals ohne Noth in Gefahr begeben.
 „Diese Pflicht, für die Christenbrüder zu sterben, ver-
 „bindet nicht zu aller Zeit, oder an allen Orten und in
 „allen Umständen: sondern nur allein, wenn die Gele-
 „genheit solches erfordert. Wir sind von dem Herr-
 „scher über alles in unsern gegenwärtigen Zustand ge-
 „setzt, und wir müssen unsern Posten nicht eher ver-
 „lassen, als bis er es uns befiehlt. Wir haben nicht
 „über unser Leben zu gebieten. Und dasselbe ohne gu-
 „ten Grund zu verderben, würde Selbstmord seyn: eine
 „sehr schwere Missethat. Der Trieb der Selbsterhal-
 „tung wird die meisten Menschen abschrecken, daß sie
 „nicht ohne einigen sehr wichtigen Grund aus dem Le-
 „ben scheiden: aber es giebt einige, die diese Warnung
 „nöthig

(1270) Diese Erklärung und Hebung der Dunkelheit dieser schwereren Stelle ist schon seines Orts von Gill und Polus angebracht, und erinnert worden, daß *ἐξ* hier so viel sey, als *ἐξ*; es ist auch in der 1399. Anmerkung schon angezeiget worden, daß sie das leichteste und unangewandteste Mittel sey, dieser Dunkelheit abzuhelfen, wenn man Pauli Wunsch also erkläret, er hätte wünschen wollen, daß Christus an seines Volkes Statt, über ihn die ihnen bestimmten Gerichte, als über ein Verhöhnopfer (*Hostiam piacularem*), hätte mög-
 gen ergehen lassen, um ihrer zu verschonen, T. III. p. 736.

Leben zu sehen. 17. Wenn nun jemand das Gut der Welt hat, und sieht seinen Bruder

v. 17. 5 Mos. 15, 7. Luc. 3, 11. Jac. 2, 15.

nöthig haben. Es ist kaum nöthig, beyzufügen, daß jemand billig eine gegründete Hoffnung zukünftiger Glückseligkeit haben müsse, ehe er sich selbst hingebe, für die Christenbrüder zu sterben: sonst würde er für sich selbst allzugroße Gefahr laufen ¹²⁷⁷³. **Benson.**

n) Vid. Cicero. de offic. lib. 1. c. 3. p. 34. o) Cap. 19. p) Cap. 1, 4. q) Cap. 6. r) Terrull. Apol. c. 39. s) Hist. eccles. lib. 7. c. 22.

W. 17. Wenn nun jemand das Gut der Welt ic. Der Apostel machet hier einen Schluß von dem Größern auf das Geringere. Wenn wir, saget er, in einigen Fällen bereit seyn müssen, unser Leben für die Brüder abzulegen: so müssen wir auch gewiß zur Zeit der Noth von unsern Gütern mittheilen; und wer sich dieses zu thun weigert, der kann niemals gedanken, daß irgend solche Liebe, wie Gott von ihm gegen seine Kinder fordert, in ihm sey. **Burkitt.** Die gemeine Bedeutung des Wortes *bios* ist, **Leben**: aber es wird auch für Reichthümer, oder weltliche

Güter, das ist, für dasjenige, was zur Versorgung oder Unterstützung des Lebens dicker, gebraucht. Die äthiopische Uebersetzung drückt die Worte also aus: **wer die Regierung dieser Welt hat**, als ob dadurch jemand andeudet würde, der in einer hohen Bedienung, oder in weltlichem Ansehen und weltlicher Ehre wäre ¹²⁷⁷². **Wielicht** sind die falschen Lehrer und ihre Anhänger sowohl geizige und hartherzige, als unhöfliche und lieblose Menschen gewesen: allein Freundschaft und Mitleidigkeit ist unsere Pflicht; 5 Mos. 15, 7. Hiob 6, 14. Ps. 16, 2. 3. Sprw. 3, 27. 28. c. 19, 7. Matth. 25, 35. 2c. Luc. 3, 11. c. 16, 19. 2c. 1 Cor. 12, 26. c. 16, 1, 2. 2 Cor. 8, und 9. 1 Tim. 6, 17. 18. Jac. 2, 15. 16. **Benson. Will.**

Und sieht seinen Bruder Mangel haben. Seinen Nächsten, insonderheit einen Glaubigen, Gal. 6, 20. dem er zu helfen verbunden ist, weil sie Brüder sind ¹²⁷⁷³. **Gesells. der Gottesgel.**

Und

(1271) Die Erörterung dieser Frage, und die dahin gehörigen Voraussetzungen und Einschränkungen gehören in die Sittenlehre, wo sie gemeiniglich nicht vorbeigelassen wird; hiervon hat Wolf h. l. p. 279. einige Gottesgelehrte genennet, denen man noch mehrere, und darunter auch **Danhauer Coll. dec. p. 175.** der es sehr genau erwogen hat, und **Marperger h. l. p. 1004. seqq.** hinzusehen kann. Zur Auslesung des buchstäblichen Verstandes wird außer dem, was **Benson** schon angeführt hat, hinlänglich seyn zu merken, daß allhier nicht von einem jeglichen Lassen oder Dabingeben des Lebens für seinen Nächsten, sondern von einem solchen die Rede sey, wie Christus sein Leben für uns gegeben hat, nämlich um des Heils der Seelen aller seiner Brüder willen, da kein ander Mittel es zu erretten da war, und da er vorher ruffte, daß sein Labingebenes Leben die Rettung des geistlichen und ewigen Lebens der Menschen seyn könnte und seyn würde. Hieraus fließt nun freylich der unläugbare Satz, daß es Fälle gebe, wo ein von Christo mit besondern Geisteskräften dazu ausgerüsteter Christ zu Errettung der Seelen seiner Brüder in Jesu Christo, die mit ihm aus einerley geistlichen Saamen gezeugt und geboren sind, aus dem ewigen Tode, sein zeitliches Leben in die Schanze zu schlagen, und die Todesgefahr nicht zu achten verbunden sey. Allein, er schränkt sich in so verschiedene Umstände ein, daß man billig urtheilen muß, der Apostel habe hier nur den seltensten Fall der Liebe, der einem Christen vorkommen kann, anzeigen wollen, um davon stillschweigend auf die Nothwendigkeit anderer nicht so schweren und seltenen Liebesfälle zu schließen. Hat eine Frage nöthig, wohl und genau bestimmt zu werden, so ist es diese: man wird aber in des h. l. Kanzlers von **Mosheim Sittenlehre P. IV. p. 223. seqq.** eine sehr bedächtliche und ordentliche Ausführung derselben finden, worauf wir uns hier wollen bezogen haben. Der Fall kann auch wol in zeitlichen Dingen vorkommen, z. E. bey einem Arzte oder Seelsorger zur Zeit ansteckender Seuchen, bey einem Kriegsmanne u. d. g. wo die besondern Pflichten auch besondere Bestimmungen ausmachen. Die Zeiten der französischen Verfolgungen haben zur Untersuchung dieser Materie vieles beygetragen: es ist aber leichter davon zu disputiren, als es mit genugsam nöthiger Vorsicht, Klugheit und Treue auszuführen, und die Liebe des Bruders mit der Selbst- oder Erhaltungsliebe ins Gleichgewicht zu setzen, **bes. Spener theol. Gut. P. IV. p. 576.**

(1272) *bios* heißt nicht nur dieses zeitliche Leben, sondern auch alles, was zur Leibes- und Lebensnahrung und Nothdurft gehöret, und wird hernach durch eine Metonymie von den Gütern und Vermögen dieser Welt gebraucht, **bes. Matc. 12, 44. Luc. 8, 42.** Hier deutet es einen Ueberfluß der Nothdürftigkeiten des Lebens, ein reichliches Vermögen, das man in der Welt brauchet, in der Welt erwirbt, und in der Welt lassen muß, an, **destwegen Johannes das Wort *κόσμος* hinzugefeket hat.**

(1273) Das Wort, **Bruder**, wird hier in allgemeinem Verstande von einem jeden Menschen genommen, der mir so nahe, als mein Bruder, und also mein Nächster ist, denn er ist mein Fleisch, **Jes. 58, 7. vergl. Matth. 5, 47. 48.**

der Mangel haben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? 18. Meine Kindlein, laffet uns nicht mit dem Worte lieben, noch mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit. 19. Und hieran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind,

Und schließt sein Herz, oder nach dem Engl. seine Eingeweide, vor ihm zu. Das Herz und die Eingeweide werden für die menschlichen Neigungen genommen: weil dieselben bewegt und gerührt werden, wenn uns Liebe, Mitleiden u. einnehmen. So wird dann von den Menschen gesagt, daß sie ihre Hände, Herzen oder Eingeweide öffnen und schließen, nach dem sie mitleidig und wohlthätig oder anders gesinnt sind; 5 Mos. 15, 7. 1 Kön. 3, 26. Matth. 9, 36. Luc. 1, 78. 2 Cor. 6, 12. e. 7, 15. Phil. 1, 8. Col. 3, 12. Philem. v. 12. Es ist nicht genug zur Seligkeit, daß ein Mensch Begierde habe, Gutes zu thun: sondern, wer das Vermögen hat, der muß mit der That Gutes thun. Bensfon.

Wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Sie kann nicht in ihm bleiben: er muß sich derselben immermehr rühmen, Cap. 4, 20. Jac. 2, 15. Die Liebe Gottes und unsers Nächsten sind unzertrennlich, Matth. 22, 38. 39. Cap. 4, 21. e. 5, 1. Da Gott uns geboten hat, unsere Christenbrüder zu lieben, und ihnen wohlthaten: so kann jemand Gott nicht lieben, der diesen Gebote zu gehorchen versäumt¹²⁷⁴⁾. Was den Ausdruck, die Liebe Gottes, betrifft: so lese man die Anmerk. über Cap. 2, 5. 15. Gesells. der Gottesgel. Bensfon.

3. 18. Meine Kindlein, laffet uns nicht mit dem Worte u. Nicht bloß mit Worten; und diese setzt die arabische Uebersetzung von de Dieu hinzu; wie Hes. 6, 6. Matth. 13, 13. e. 12, 7. Röm. 2, 28. bloß dadurch, daß man gute Worte, ohne wirkliche Hülf, gebe. Gesf. der Gottesgel. Gill.

Sondern mit der That u. Alle heuchlerische Verwendungen von Liebe, wo dieselbe nicht im Herzen ist, werden mit Rechte verachtet und verurtheilet. Aber grobe Begegnung und öffentliches Bekenntniß

von Haffe oder Mißvergügen sind, wenn sie gleich aufrichtig seyn mögen, nicht liebenswerth oder preiswürdig. Der Apostel Johannes ermahnet zur Aufrichtigkeit, und verbietet nicht, gegen unsere Mitchristen Liebe zu bezeugen, oder ihnen mit freundschaftlichen und höflichen Worten zuzusprechen: sondern er erinnert uns, daß mehr von uns gefordert werde. Einige wollen diesen Vers mit dem sechzehnten: andere mit dem siebengehnten verbinden. Mit scheint Johannes die Absicht gehabt zu haben, ihn mit beyden zu verknüpfen, und zu erkennen zu geben, daß angenehme Worte und eine Bezeugung der Liebe gegen Christen nicht alles ist, was von uns gefordert wird. Wir müssen unser Leben willig hingeben, wenn es das Beste der christlichen Kirche erfordert: um so viel mehr müssen wir also bereit seyn, unsern Mitchristen in Umständen der Dürftigkeit zu helfen. Denn durch ein solches williges Leiden und so edelmüthige Werke der Mildthätigkeit werden wir augenscheinlich zeigen, daß wir nicht mit dem Worte und der Zunge allein, sondern in der That und in Wahrheit lieben. Bensf.

B. 19. Und hieran erkennen wir, daß u. Hieran, das ist, an dieser zuletzt gemeldeten Liebe allein, und nicht an der vorhergehenden, die bloß in Worten besteht. Ist Handschriften, und Clemens von Alexandria lesen, *γνωστέοντα*, werden wir erkennen, welche Lesart Dr. Mill t) billiget. Sie scheint auch durch das Wort *πρόσως*, wir werden versichern, das in der zukünftigen Zeit steht, bestätigt zu werden. Wels, Bensfon. Aus der Wahrheit seyn, ist so viel, als, daß wir von den Engeln, die in dem Evangelio vorgestellt werden, wohl unterrichtet sind, und nach denselben leben: denn das Evangelium wird mit Nachdrucke die Wahrheit genannt¹²⁷⁵⁾. Man sehe die Anmerk. über Röm. 2, 8.

Dieses

(1274) Die Sache hat außer der äußerlichen Verbindlichkeit, welche aus dem Befehle und dem Beyspiele Gottes folget, noch eine innerliche, welche aus der Natur der Liebe Gottes herfließt. Dieselbe ist nicht nur eine mitleidige das innigste Herz Gottes bewegende Liebe, Jer. 31, 20. sondern auch eine thätige und mittheilende Liebe, die da einseitiglich jedermann giebt, und es niemand aufrückt, Jac. 1, 5. der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, Matth. 5, 45. der alles thätig mit offener Hand, zum Wohlgefallen, von der alle gute und alle vollkommene Gaben herkommen. Diese Wirkungen seiner Liebe unter den Menschen auszutheilen, braucht er den Dienst seiner Creaturen, und sonderlich der Menschen, denen er mehr zeitliches Vermögen, als zur Lebensnothdurft geböret, deswegen zuwirft, daß sie Verwalter seiner erbarmenden Liebe seyn, und dieselbe werththätig machen sollen. Das ist der Grund von allem Ueberflusse, den Gott manchen Menschen schenkt, um Haushalter davon zu seyn, wovon Jesu Gleichniß vom ungerechten Haushalter, Luc. 16, 1. u. f. abzwecket. Wer nun von diesen empfangenen Gütern, nach der Absicht der austheilenden Liebe Gottes, nicht mittheilet, der verläugnet die Liebe Gottes, und wird also für einen untreuen und schalkhaften Haushalter angesehen, der nicht nur die Liebe des Nächsten, sondern auch die Liebe Gottes beleidiget.

(1275) Die Wahrheit scheint hier nicht nur den lautern Wandel nach dem Inhalte des wahrhaftigen Wortes Gottes, des Evangelii, anzuzeigen, sondern auch dem leeren, keine Realität hinter sich habenden Geschnäße

find, und wir werden unsere Herzen vor ihm versichern. 20. Denn, wenn unser Herz uns

Dieses ist die Wahrheit, welche in diesen Briefen so oft gemeldet wird, Cap. 1, 6. 8. c. 2, 4. 21. c. 4, 6. 2 Joh. v. 1-4: gleichwie auch in dem Evangelio des Johannes, Cap. 1, 14. 17. c. 3, 21. c. 4, 23. 24. c. 5, 33. c. 8, 32. c. 17, 17. c. 18, 37. **Whitby.** Man lese die Anmerkung über 1 Petr. 1, 14. Der Verstand ist, daß sie wirklich und wahrhaftig dasjenige, was sie zu seyn bekantten, oder wahre Christen waren, Joh. 13, 37. Eben dieselbe Redensart scheint auch Liebhaber der Wahrheit und Gerechtigkeit anzudeuten. **Benfon.**

1) Vid. Prolegom 639.

Und wir werden unsere Herzen ic. Nämlich, daß wir in den Augen Gottes so sind. Wir werden auf Wort ein gegrüßetes Vertrauen haben, daß wir ihm angenehm sind. **Whitby, Wels.** Das Herz wird hier für das Gewissen, oder für den Verstand, mit Beziehung auf sittliche oder gottesdienstliche Sachen, gesetzt; und die Worte, vor ihm, scheinen nicht die Bedeutung zu haben, daß es während dieses Lebens vor Gott, sondern vor seinem Richtersthume am jüngsten Tage geschehen soll; wann er kommen wird, unsere Beschaffenheit zu beurtheilen, und uns nach unsren Werken zu vergelten. Alsdann wird der Heuchler zittern, und der Aufrichtige wird

vor seinem Richter Zufriedenheit und Ruhe haben¹²⁷⁶. Der Apostel spricht hier von derjenigen Ruhe des Geistes, welche aus der Aufrichtigkeit ihrer Liebe zu den Christen entstehen würde: er setzt aber voraus, daß sie in allen andern Absichten gottesfürchtig und tugendhaft wären. Denn die Annehmung bey Gott an dem großen Tage¹²⁷⁷, wird nicht auf eine einzelne Tugend, die von allen andern Theilen des Christenthumes abgefondert sey, vertheilt. Hier ist dann wiederum ein anderer Grund, den Christen aufrichtige Liebe zu bezeigen, welcher in diesem, und dem ein und zwanzigsten Verse enthalten ist: daß es nämlich ein Beweis wäre, daß sie aufrichtige Christen wären, und am jüngsten Tage von der Furcht der Heuchler, und aller strafbaren und unbusfertigen Menschen befreuet seyn würden; 2 Cor. 1, 12. Gal. 6, 4. 1 Thess. 3, 13. Cap. 2, 28. c. 3, 14. **Benfon.**

20. Denn, wenn unser Herz uns verurtheilet ic. Durch das Herz wird hier unstreitig das Gewissen verstanden, und es ist so viel, als ob der Apostel gesagt hätte: Wenn unser Gewissen ansaget, daß unsere Liebe dürre und unfruchtbar ist, und uns so der Heuchley verdammet ic.¹²⁷⁸ Wenn gleich unser Leben so unsträflich ist, daß uns kein Mensch verurtheilet, und unsere Worte oder Werke uns nicht ver-

schwäge und Windmacherey derjenigen, die nur mit Worten, nicht aber mit der That lieben, entgegengesetzt zu seyn. In Jesu Christo aber ist Lauterkeit und Wahrheit, Ephef. 4, 21. Wo diese Wahrheit ist, wie sie selbst **Benfon** auch also ansetzt, da ist auch das rechtschaffene Wesen der Liebe Gottes.

(1276) Man hat keine Ursache, eines von dem andern abzufondern, weil auch in dieser Welt das Zeugniß eines guten Gewissens aus dem Augenscheine der den Glauben beweisenden guten Werke herkömmt, Jac. 2, 13. f. welche Stelle über die gegenwärtige zu einer Auslegung dienen kann. Das menschliche Herz betrüget sich oft durch Scheingründe; aber wenn Werk und That reden, da ist sodann eine zuverläßige Sicherheit, welches das Wort *καὶ οὕτως* hier sagen will. Das will auch Lutheri Ausdruck, das Herz stillen, das ist, ruhig und zufrieden machen, sagen: womit der v. 20. zusammenhängt. So kömmt das Wort auch **Matth.** 28, 14. vor.

(1277) Von der ist auch hier eigentlich nicht die Rede, sondern von der überzeugenden Versicherung, daß die Liebe Gottes in uns rechtschaffen sey, woran ein Christ zweifeln könnte, wenn er an die Schwachheit und Betrügligkeit des menschlichen Herzens denke, welches der Apostel im folgenden Verse ein verdammen nennt.

(1278) *καταγνώσκων*, heißt nicht nur in einem richterlichen Ausspruche, einen verdammen, sondern auch, wider einen eine Anklage haben, und kann also auch von einem in Versuchung gesetzten, ängstlichen und unruhigen Gewissen verstanden werden. Und das ist der Fall von dem der Apostel spricht: dergleichen Versuchungen müssen Kinder Gottes oft ausstehen, daß ihnen ihr Herz vormirrt, sie hätten keinen rechten Glauben, keine rechte Liebe u. s. w. zu Gott, und stünden also nicht in dem Stande der Gnaden, diesen preiset der Apostel die wahre und redliche Liebe des Nächsten als ein Kennzeichen an, woraus sie schließen könnten, daß sie im Glauben, und durch diesen in der Begnadigung bey Gott, in der Kindschaft und Erbschaft stehen, und also, da sie sich an seine unveränderliche und unüberträgliche Heilsordnung halten, ihr Schluß, den sie daher von ihrem Gnadenstande hernehmen, viel gewisser sey, als die ängstlichen Anklagen ihres beunruhigten und versuchten Gewissens, weil diese von der Empfindung ihrer Schwachheit, oder auch wol von der Ansetzung des Satans, der sie gerne sichten wollte, wie den Weisen, herkommen, jenes aber von dem Urtheile und Ausspruche Gottes, worin er glaubet, der soll selig werden; welcher Glaube durch die Liebe nach seinem Worte und Ordnung thätig werden ist. Woraus denn folget, daß durch diese Kennzeichen auch alle übrige Wohl-

uns verurtheilet, ist Gott größer, als unser Herz, und er kennet alle Dinge.

21. Ver

verklagen: so wird doch, wosfern unser Herz uns bey dem allen, entweder wegen einer gehehmen sündigen Lebensart, oder wegen Mangels an Liebe verdammet, v. 17. Gott es noch mehr thun. **Buckitt, Gesells, der Gottesgelehrten.**

Ist Gott größer, als unser Herz. "Οτι μάζωv. Einige wollen, man müsse lesen: Gott ist dennoch größer als unser Herz; andere sehen das *ετι* für ein bloßes Ausfüllungswort an, oder ziehen diejenigen Handschriften vor, worinne dieses Wort fehlt. Allein, da es in den meisten Abschriften gefunden, und von der arabischen Uebersetzung durch fürwahr ausgedrückt wird: so glaube ich, daß dieses hier die wahre Bedeutung ist. Dieses zu bestättigen, ist zu bemerken, daß das hebräische *ו*, welches seiner eigentlichen Bedeutung nach so viel ist, als, denn oder weil, und von den 70 Dolmetschern durch *ετι* übersetzt wird, auch gewiß bedeutet, und in unserer Uebersetzung oft durch fürwahr oder gewiß ausgedrückt ist: wie 1 Mos. 43, 10. denn hätten wir nicht gesäumt, *ו*, bey den 70 Dolmetschern *ετι*, fürwahr, wir wären schon zweymal wiedergekommen; 2 Mos. 3, 12. *ו*, bey den 70 Dolmetschern, *ετι*, ich werde gewiß mit euch seyn; Cap. 4, 25. *ו*, bey den 70 Dolmetschern *ετι*, fürwahr, du bist mit ein Blutbräutigam; 4 Mos. 22, 33. *ו*, bey den 70 Dolmetschern, *ετι*, gewiß, nach dem Engl. oder, denn, ich würde dich nun tödten; Nicht. 6, 16. *ετι*, weil ich mit dir seyn werde, oder nach dem Englischen, gewiß, ich werde mit dir seyn; 1 Kön. 1, 13. *ו*, bey den 70 Dolmetschern, *ετι*, gewiß, Salomo wird nach mit König seyn; Jos. 2, 24. *ו*, bey den 70 Dolmetschern *ετι*, gewiß, der

Herr hat das ganze Land in unsere Hände gegeben; Ps. 77, 12. *ו*, bey den 70 Dolmetschern *ετι*, ja, oder nach dem Englischen, gewiß, ich werde deiner Wunder von alters her gedenken; Ps. 112, 6. *ו*, bey den 70 Dolmetschern, *ετι*, gewiß, er wird in der Ewigkeit nicht wanken. Man lese Hiob 28, 1. Jos. 7, 9. und sehe das Examen Millii hier v. 16. und Cap. 5, 10. 12. ¹²⁷⁹ Whitby. Man hat verschiedene Wege gewählt, von dem letzten *ετι* in diesem Verse Rechenchaft zu geben. Grotius hat dafür gestritten, daß man es ganz auslassen sollte, und hat darinne das Ansehen der alexandrinischen Handschrift, und noch einer andern für sich gehabt. Auch haben verschiedene Uebersetzungen, (so wie die niederländische,) es nicht ausgedrückt. **Gott ist größer, als unser Herz:** mächtiger, sagen einige, und folglich besser im Stande, uns zu verurtheilen und zu strafen; größer an Erkenntniß, sagen andere; und die folgenden Worte, **er kennet alle Dinge**, kommen dieser Meynung zu statten. Ein Mißthäter mag noch einige Hoffnung haben, zu entrinnen, wann er vor einem irdischen Richter steht, ob ihn gleich sein eigenes Gewissen verurtheilet: aber Gott kennet uns besser, als wir uns selbst; und diejenigen, die ihr Gewissen verurtheilet, müssen erwarten, daß Gott das Urtheil ihres Gewissens bestättigen, und sie gleichfalls verurtheilen werde ¹²⁸⁰. Benfon.

Und er kennet alle Dinge: 1 Mos. 1, 31. Hiob 28, 24. 2 Chron. 16, 9. Sprw. 15, 11. Hebr. 4, 13. Er weiß folglich unsere geheimen Sünden, die wir nicht wissen, und hat desto mehr Grund sowohl als Macht, uns zu verurtheilen. **Gef. der Gottesgel.**

B. 21.

thaten Gottes an der gläubigen Seele bekräftiget werden, welche sie hernach bey wiederkommender Veruhigung und stillen Seelenfriede mit dem freudenvollen Troste überschüttet: Gott ist größer, reicher, gütiger, und vornehmlich alles besser kennender, als unser erschockenes Herz. Und so ist die Frucht von dieser überwundenen Versuchung, daß man erkennet, daß unser Seelenfriede allein von Gott komme, und auf Gott beruhe. Welches denn vornehmlich deswegen zu merken ist, damit geängstigte Gewissen, die sich auch über ihrer Bruderliebe und deren rechtschaffenen Wesen einen Scrupel machen, geheilet werden können, wenn sie wissen, daß bey ihrer Lieblichkeit und Aufrichtigkeit auch das Mangelnde von Gott durch Christi Gehorsam werde ersetzt werden, als welches er am besten weiß, weil er größer ist, als unser verzagtes Herz, Psalm 62, 12.

(1279) **Moldius** Part. Ebr. p. 394. hat vñele Stellen angeführet, wo auch im neuen Testamente *ετι* für ein Behauptungs- oder Bekräftigungswortlein gebraucht wird, wie das hebräische *ו*. Er erinnert aber am Ende wohl: es halten es einige für ein überflüssiges, und bloß der Wortfügung zu gefallen, wiederholtes Wörtlein, wovon er n. 31. p. 407. viele Stellen des neuen Testaments angeführet hat. **Vergl. Bos Exerc. p. 23. Majus de Pleonasmis N. T. p. 68.**

(1280) Es ist aber hier nicht vom Verurtheilen des Gewissens, sondern vom Befriedigen, die Liebe, und der Apostel würde entweder seinen Zweck verfehlt haben, wenn er vom Verdammn Gottes würde haben wollen verstanden seyn: oder so man diese Worte in solchem Verstande, als Warnung vor der Unlauterkeit in der Liebe, ansehen wollte, um sich nicht durch eine Scheinliebe des Nächsten betrogen zu lassen, so muß man den Zusammenhang erst dazu zwingen, und bey den Haaren herziehen, wodurch er verdrächtigt wird.

21. Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verurtheilet, so haben wir Freymüthigkeit zu Gott:

B. 21. Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verurtheilet etc. Der Apostel meynet unser Gemüth und Gewissen. Der Verstand dieser Stelle ist demnach, daß, wenn unser Gewissen nicht durch die Sünde verhärtet, und von der Natur und dem Umfange unserer Pflichten wohl unterrichtet ist, es uns, nach einer gehörigen Untersuchung, durch Vergleichung unserer Thaten mit der Regel unserer Pflicht mit der gesunden Vernunft und der heiligen Schrift, Lehren und Zeugnisse geben wird, daß wir aufrichtig gearbeitet haben, Gott zu dienen und zu gefallen ⁽¹²⁸¹⁾. *Lindsay*. Wenn wir auf die Eingebungen des Lichtes der Natur, und auf die Entdeckungen, welche es Gott gefallen hat, uns durch Offenbarung zu thun, Licht haben: so können wir von unserer Pflicht unterrichtet werden; und unser Gewissen wird uns zur Ausübung derselben erwecken—auf unser Verhalten merken, von dem, was wir wirklich thun, Zeugnis geben, und uns an die Belohnung guter Thaten, und an die Strafe der Untugend und Gottlosigkeit erinnern. Das Gewissen ist geschäftig: die Eingebungen desselben sind manchmal, wie ein funkelndes Licht, von großer Geschwindigkeit und Kraft ⁽¹²⁸²⁾. Es ist ein beständiger Gefahrte, und wenn man ihm Gehör giebt, der allergerueste und beste Freund; aber der allererschrecklichste Feind, wann es verachtet oder ihm Widerstand geboten wird. Es beschuldigt uns, wann wir Böses thun: aber es preiset uns, wann wir wohl thun. Und Gott wird das Urtheil unseres Gewissens bestätigen. Man kann aber Folgendes einwenden. Wie ist es nicht einige unbändige und wollüstige Menschen, deren Gewissen das Gefühl verloren haben: die alle Ungerechtigkeit begierig verüben, die alle Vorwürfe des Gewissens ersticken, und ohne Aufhören in den größten Untugenden fortgehen? Spricht die Schrift nicht von Menschen, welche das Gewissen, wie mit einem Brenneisen, zugebrannt haben, 1 Tim. 4. 2. und von andern, welche meynen, daß ihr Zustand gut wäre, da es doch eine ganz andere Verwandtschaft hatte, Offenb. 2, 9. c. 3, 1. 2. 17.? War

nicht Paulus vormals ein Lasterer und Verfolger, und that solches in Unwissenheit und Unglauben, 1 Tim. 1, 13.? Erkläret er nicht, daß er vorzeiten sich selbst verbunden achtete, viele heilselige Dinge wider den Namen, oder die Religion, Jesu von Nazareth zu thun, Apg. 26, 9.? Unser Seligmacher wiesfagete von Personen, welche, wann sie seine Junger tödteten, Gott einen Dienst zu thun, meynen würden, Joh. 16, 2. Die ungläubigen Juden, Heiden, Mahometaner, und andere Ungläubigen schmeichelt sich selbst in der Verwerfung des Evangelii. Und die Kirche von Rom, welche das Christenthum auf eine erschreckliche Weise verderbt, und gegen einige von den besten Christen mit der äußersten Grausamkeit handelt, rühmet sich die einzige wahre Kirche auf der Erde zu seyn, und erkläret, daß sie alles zur Ehre Gottes, zur Beförderung der wahren Religion, und zur Seligkeit der Seelen thue. Wie läßt sich dann die in unserer Stelle gegebene Erinnerung rechtfertigen? Denn ihr eigenes Herz verurtheilet sie nicht, und dennoch haben sie dadurch keinen Grund der Hoffnung, von Gott anzunommen zu werden. Hier sehe man die Antwort. Was wollüstige und unbändige Menschen betrifft, die eine gute Erziehung gehabt haben: so scheint es für solche nicht leicht, die äußerste Härte und Fühllosigkeit des Gewissens zu erlangen, oder die Vorwürfe des Gewissens gänzlich zu ersticken; obgleich allerdings ein langwieriger Fortgang in schweren Untugenden das Herz eines Menschen auf eine wunderwürdige Weise verhärtet kann. Wo dergleichen Leute sich nicht vollkommen bekehren: so können sie niemals irgend eine gegründete Hoffnung auf Gott haben. Was andere anbelangt: so kann der Menschen Gewissen durch kein Gesetz, wovon die Unwissenheit bey ihnen unüberwindlich ist, verbunden werden, Röm. 2, 12. und es wird gegen eine schlechte Erziehung und starke Vorurtheile große Nachsicht geübt werden ⁽¹²⁸³⁾. Das Verwustseyn einer allgemeinen Aufrichtigkeit wird in allen Fällen große Verhütung geben. Gleichwol aber müssen die Menschen

biden:

(1281) Der Apostel redet nun von dem beruhigten Gewissen, das von seinem Zweifel auf die von ihm angegebene Weise los worden, und überzeugt ist, daß das Herz im Glauben feste, der durch die Liebe thätig ist, da höret diese Aengstlichkeit auf, und man kann in großer Freudigkeit des Vertrauens auf Gottes Vaterherz mit ihm reden, und das Anliegen seines Herzens und Gewissens offenbaren.

(1282) Wenn es recht erleuchtet, und von Vorurtheilen gereinigt, und sonderlich von dem Willen Gottes nach dem Gesetze und Evangelio recht und gründlich unterrichtet ist. Damit fallen die in Folgendem vorkommenden Einwürfe hinweg, und wird auch die *Heumännische* Erklärung in Hebdom. Ioan. p. 28. seq. die obnedem die Verbindung gezwungen macht, beantwortet.

(1283) Indessen versichert doch Paulus Röm. 1, 20. 21. daß eine solche unbedingte und unheilbare Unwissenheit, welche unüberwindlich wäre, auch bey den ärgsten Heiden nicht gefunden werde, sondern des Gesetzes Werke in ihren Herzen geschrieben wären. Eines jeden Gewissen wird beurtheilet, nach der Erkenntnis, die ihm Gott gegeben hat. Man sieht auch aus den Nachrichten der Reisenden von den wüdesten Bäd.

Gott; 22. Und was wir nur bitten, empfangen wir von ihm: weil wir seine Gebote v. 22. Jer. 29, 12. Matth. 7, 8. c. 21, 22. Marc. 11, 24. Luc. 11, 9. Joh. 14, 13. bewah-

c. 16, 24. Jac. 1, 5. 1 Joh. 5, 1.

bedenken, daß es eben sowol ihre Pflicht ist, zu untersuchen, was recht sey, als der gegenwärtigen Einsicht ihres Verstandes zu folgen. Der Ausdruck in unserer Stelle ist zwar verneinend: dennoch aber muß er etwas bejahendes, nämlich, dasjenige, wovon uns das Gewissen, nach geschehener Untersuchung, versichert, bedeuten. Und der Apostel redet nicht von Juden, Heiden, Mahometanern, oder gottlosen Menschen: sondern von sich selbst, und von andern Christen, welche von dem lautern Evangelio Erkenntniß hatten, und die Beschaffenheit ihrer Herzen und ihrer Aufführung leicht darnach prüfen konnten. Wann nun solche, nach einer sorgfältigen Untersuchung, eine vollkommene Gleichmäßigkeit ihrer Gesinnung und ihres Wandels mit den Regeln des Evangelii finden; ob sie gleich mit mannichfaltigen Schwachheiten und Unvollkommenheiten vermischt seyn mag: so mögen sie getroßt seyn, daß ihr gegenwärtiger Zustand gut ist, und mögen ihr Vertrauen fest auf Gott setzen. Gehen sie alsdenn so fort: so mögen sie die zwote Zukunft Christi mit Freudigkeit erwarten. Die Weltweisen haben über die Zufriedenheit und Ruhe des Gemüthes viel gestritten. Aber nichts kann unsern Gemüthern mehr Zufriedenheit und Ruhe verschaffen, als eine gehörige Versicherung der Liebe Gottes zu uns, und die Gewißheit, daß er uns eines ewigen Lebens theilhaftig machen werde u). Benfon. Wenn unser Herz uns nicht der Heuchelei oder des Mangels an Liebe verdammet: so mögen wir Freymüthigkeit haben. Es ist am besten, dieses auf den Fall der brüderlichen Liebe einzuschränken. Gesells. der Gottesgelehrten, Giss.

u) Man sehe Grotius über v. 19.

So haben wir Freymüthigkeit zu Gott. Wann ist es, sagt Philo x), daß ein Knecht παῖς σου ἑπὶ τὸν δεσπότην, Freymüthigkeit gegen seinen Herrn, gebrauchen mag? Ist es nicht alsdann, ὅταν ἠδύναται μὲν ἑαυτῷ ἀδελφὸν οὐκ εἶναι, wann er sich bewußt ist, daß er nichts Böses wider ihn begangen habe? Whitty. Freymüthigkeit, um sich im Gebethe ¹²⁸⁴ zu ihm zu nahen, wie v. 22. mit Erwartung, daß er unsere Gebethe erhören werde. Gesells. der Gottesgel. Wels. Das Wort be-

deutet nach dem Buchstaben, Freyheit zu reden: und das kömmt mit dem, was folget, zu Gott, sehr wohl überein; weil alsdann nichts im Wege ist, das uns hindert, zu ihm zu sprechen. Polus.

x) Quis verus diuin. haerer, ab initio.

22. Und was wir nur bitten, empfangen zc. Es sind vier Bedingungen, unter welchen die Menschen in ihrem Gebethe erhört zu werden, erwarten mögen: 1) wenn sie um Dinge bitten, die mit dem Willen Gottes übereinstimmen, das ist, die an sich selbst wahrhaftig, gut und nützlich sind, Joh. 14, 13. c. 15, 7. 16. c. 16, 23. 24. Cap. 5, 14. 2) wenn sie auf die rechte Art, oder mit einer guten Fassung des Gemüthes, das ist, mit Glauben auf die Weisheit, Güte, Macht, und alles regierende Vorsehung Gottes ¹²⁸⁵, mit Demuth und Unterwerfung unter den göttlichen Willen, mit Beständigkeit, Geduld und Beharrung, bitten, Ps. 10, 17. Jer. 29, 12. 13. Matth. 6, 10. c. 7, 7-11. c. 18, 19. c. 21, 22. Marc. 11, 24. Luc. 11, 5-13. Jac. 1, 5-7. c. 4, 2. 3) wenn sie zu einem guten Ende, oder mit dem Vorsetze, von den Gnadengaben, die ihnen geschenkt werden sollen, einen guten Gebrauch zu machen, bethen, Jac. 4, 3. Vor allen Dingen aber ist 4) die Bedingung nöthig, daß sie fromme Menschen sind ¹²⁸⁶, das ist, den Geboten Gottes gehorsamen, und diejenigen Dinge beobachten und ausüben, die vor ihm wohlgefällig sind, Ps. 35, 15. 50, 14-16 zc. 66, 18. 19. 91, 14-16. 145, 18. 19. Sprw. 1, 24-31. c. 15, 29. c. 28, 9. Jes. 1, 15. Joh. 8, 29. c. 9, 31. c. 15, 7. Hebr. 13, 16. Jac. 1, 26. c. 5, 16. 1 Petr. 3, 12. Man sehe eine schöne Stelle von dieser Sache bey dem Xenophon y). Benfon.

y) Cyrop. edit. Hutchins. 40. p. 67. segg. Man sehe auch den Brief an einen Freund, über den Zweck und die Absicht des Gebethes, (im Englischen) nach der dritten Ausgabe, S. 63. ff.

Weil wir seine Gebote bewahren, und thun, was vor ihm zc. Nicht um unserer Verdienste willen, sondern wegen seiner gnadenreichen Verheißung, solche Gebote zu erhören, Dan. 9, 18. Joh. 9, 31. Durch Gebote wird der Glaube an Christum, und die Liebe zu Gott und den Menschen verstanden, v. 23. Cap.

Wölfen, daß bey ihnen keine so unüberwindliche Unwissenheit sich befunden, und sie viele Funken des Naturlichtes erblickt haben. Hier ist aber bey dem Apostel gar nicht die Rede, von einem durchs Naturlicht, sondern durchs Evangelium unterrichteten und erleuchteten Gewissen.

(1284) Sondernlich um Vergebung der verborgenen Fehler, Uebereilungen, Unlauterkeiten, Schwachheiten und Gebrechen. Dabın gehört die mit der Anrede verknüpfte fünfte Bitte des Vaters Unsers.

(1285) Und vornehmlich auf das Verdienst, Fürbitte, Verheißung, das ist, im Namen Jesu, Joh. 16, 23. 24.

(1286) Evangelisch fromme Seelen, wie sie Paulus Tit. 2, 11. u. f. und Petrus 2 Ep. 1, 4. u. f. abgesehildert haben, Joh. 9, 31.

bewahren, und thun, was vor ihm wohlgefällig ist. 23. Und dieses ist sein Gebot, daß wir an den Namen seines Sohnes Jesu Christi glauben, und einander lieb haben, gleichwie er uns ein Gebot gegeben hat. 24. Und wer seine Gebote bewahret, bleibet in ihm, und er in denselben. Und hieran erkennen wir, daß er in uns bleibet, nämlich, aus dem Geiste, den er uns gegeben hat.

v. 23. Joh. 6, 29. c. 17, 3. 3 Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. Joh. 13, 34. c. 15, 12. Ephes. 5, 2. 1 Theß. 4, 9. 1 Petr. 4, 8. 1 Joh. 4, 21. v. 24. Joh. 14, 23. c. 15, 10. 1 Joh. 4, 12.

Cap. 4, 21. **Gesells. der Gottesgel.** In diesem Verse giebt Johannes wieder einen andern Grund, allgemeine Gerechtigkeit, und insonderheit Liebe unter einander zu üben: nämlich, daß alsdann ihre Gebete würden erhört werden, und Gott ihnen allen nöthigen Segen schenken würde. **Henson.**

W. 23. **Und dieses ist sein Gebot, daß wir ic.** Eines von den vornehmsten Stücken der christlichen Pflicht ist, an den Namen Jesu Christi zu glauben, das ist, auf ihn, als unsern Erläser, unsern Lehrer, unsern König und Fürsprecher zu vertrauen. **Durkitt.** Das ist, zu glauben, daß eben dieselbe Person, welche Jesus genannt wird, auch der Christus sey ¹²⁸⁷. Dieses wird denen Ketzen entgegen gesetzt, die Jesum und Christum zu zweyen besondern Personen machten. **Wels.**

Und einander lieb haben, gleichwie ic. Das ist, gleichwie Christus seine Jünger unterwies und gelehret hat. **Gill.** Daß durch den Namen insgemein das Evangelium, oder die Religion Christi verstanden wird, davon sehe man die Anmerk. über Cap. 2, 12. Gott hat uns geboten, an seinen Sohn Jesum Christum zu glauben, Joh. 6, 28. 29. womit man Marc. 16, 16. Joh. 3, 16. 36. c. 6, 40. c. 12, 46. 2c. c. 17, 3. **Hög.** 16, 31. c. 20, 21. 1 Theß. 4, 2. Daß der Glaube, welchen Gott befiehlt, nicht eine einzelne Handlung des Verstandes ist, sondern auch eine tugendhafte Fassung des Gemüthes bedeutet ¹²⁸⁸, das erhellet klar, weil Gott den Christen auch viele andere Dinge geboten hat, und insbesondere, daß sie einander lieben sollten, wie Christus sie geliebet hätte, das ist, bereit seyn sollten, wenn es die Noth erforderte, ihr Leben für einander zu lassen. Man sehe die Anmerk. über v. 11. 16. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese zwey Gebote, in dem Glauben des wahren Evangelii, und in der Liebe zu einander, wie Christus sie geliebet hätte, zu beharren, daso nachdrücklicher eingeschärfet werden, weil die falschen Lehrer und ihre Jünger von dem lautern Evangelio Christi abgewichen, und in der Liebe zu den Christenbrüdern nachlässig waren. **Henson.**

(1287) Aber auch, alles sein Heil allein in ihm zu suchen, und die Seligkeit allein von ihm zu erwarten, Joh. 20, 28. 31.

(1288) Der Glaube muß nicht nur nach allen seinen förmlichen Theilen, sondern auch nach seinen wesentlichen Wirkungen angesehen werden, welche, wo man wahrhaftig glaubet, zugegen sind.

(1289) So wird die Redensart in heil. Schrift nicht genommen: sondern von den Gnadenwirkungen und Erfolgen Gottes an den Seelen; 2 Cor. 1, 20. Ephes. 1, 13. 2 Cor. 1, 5, 7.

W. 24. **Und wer seine Gebote bewahret ic.** Nur der allein, der seine Gebote, in Absicht auf den Glauben an Christum, und die Liebe zu den Brüdern, bewahret. **Wels; Gill.**

Bleibet in ihm, das ist, in Gott, und er, nämlich Gott, in ihm. Diese Stelle, oder auch 1 Cor. 6, 17. beweisen keinesweges, daß ein frommer Mensch die Gottheit selbst, oder ein Theil von Gott, oder von eben demselben Wesen und eben der Selbstständigkeit sey. Der Apostel will nur sagen, es sey eine sehr genaue Vereinigung zwischen Gott und einem solchen Menschen, oder eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen ihnen. Unser Bleiben in ihm betreffend, lese man Cap. 2, 6. 24. c. 3, 6. **Henson.**

Und hieran erkennen wir, daß er in uns bleibet ic. Wird dieses von gemeinen Christen verstanden; wie die vorhergehenden Verse anzuweisen scheinen: so wird der Verstand seyn, daß die Vereinigung von Christo, und die Beharrung darinne, durch den Geist Gottes offenbar gemacht wird, als welcher Geist zur Folge der Vereinigung mit Christo, und in Beziehung auf denselben, als ein Geist der Wiedergeburt und Heiligung gegeben wird. Versteht man es aber von den Aposteln und Dienern des Glaubens: so kann es auf die Gaben des heiligen Geistes sein Absesehen haben, die ihnen geschenkt waren, sie zu diesem Werke und Dienste geschickt zu machen. Da dieser ein Geist der Wahrheit, und nicht des Irthumes ist: so wußten sie durch den Besitz und Genuß davon, daß Christus in ihnen blieb. **Gill.** Dieses ist der letzte Grund, den der Apostel giebt, die Gebote zu bewahren, die ihnen Gott durch Christum gegeben hatte; und insbesondere das Gebot der Liebe zu einander: nämlich, hieran wissen wir, daß er in uns bleibet, aus dem Geiste, den er uns gegeben hat. Gott ist allenthalben bey allen seinen Geschöpfen gegenwärtig; und in diesem Verstande bleibet er in, oder bey ihnen allen ¹²⁸⁹. Aber es wird oft angemerket, daß er auf eine besondere Weise mit denen vereinigt ist, oder in denen wohnt, die er lieb hat,

hat, und denen er günstig ist, Joh. 14, 23. c. 15, 10. Cap. 4, 12, 13. Die wunderthätigen Gaben des Geistes scheinen den meisten, oder allen Christen allenthalben, wohin die Apostel kamen, gegeben zu seyn 2). Daß die Christen, woran Johannes schrieb, den Geist hatten, das erheller nicht allein aus dieser Stelle, sondern auch aus Cap. 2, 20. 27. c. 4, 13. Und Estius hat sehr wohl angemerkt, daß der Verstand des Wortes, Geist, in dieser Stelle leicht aus dem Zusammenhange dieses Verses mit dem Anfange des vierten Capitels abzuleiten ist ¹²⁹⁰). Gottlose Christen löschten den Geist aus, und er ward, wie ich dafür halte, von ihnen weggenommen. Diejenigen aber, welche die

christlichen Gebote bewahrten, blieben in der göttlichen Gnuß. Wäre der Geist von ihnen weggenommen: so hätten sie schließen müssen, daß Gott nicht in ihnen bliebe, oder nicht fortführe, sie zu lieben. Allein, da Gott ihnen den Geist kurz nach der Taufe gegeben hatte, und diese geistlichen Gaben seit dem bey ihnen geblieben waren: so hatten sie dadurch die Versicherung von der anhaltenden Dauer der göttlichen Gnuß, und das Unterpfand von einer herrlichen Auferstehung zum ewigen Leben, und zu vollkommener Glückseligkeit ¹²⁹¹), Rö. 8, 16, 23. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. c. 4, 30. **Benson.**

2) Vid. *Miscell. sacra*, Versuch I. S. 118. ff.

(1290) Man erstehet aber daraus, daß nicht von den außerordentlichen Wundergaben des heil. Geistes, sondern von den ordentlichen in der Heilsordnung angebotenen, und in der Heiligung des Geistes durch den Glauben der Wahrheit mitgetheilten Gaben die Rede sey.

(1291) Auch hier werden ordentliche und außerordentliche Gaben des heil. Geistes mit einander vermischet. Es müßte vorher bewiesen werden, daß alle Gläubigen überhaupt, und insbesondere diese Wundergaben des heil. Geistes, empfangen hätten.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir, daß der Apostel I. die Gläubigen vor einigen Lehrern warnet, welche den Geist zu haben vermeinten, und sie belehret, daß sie dieselben nach den Regeln des allgemeinen Glaubens prüfen müßten, v. 1: 6. II. durch vielerley Gründe zur brüderlichen Liebe ermahnet, v. 7: 21.



Seliebte, glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott
v. 1. Jer. 29, 8. Matth. 24, 4. Ephes. 5, 6. Col. 2, 18. Matth. 7, 15, 16. Gott
1 Cor. 14, 27. 1 Thess. 5, 21.

V. 1. Geliebte, glaubet nicht: Da der Apostel, in dem letzten Verse des vorhergehenden Capitels, von dem Bleiben des Geistes Gottes in den Seelen der Gläubigen gesprochen hatte: so warnet er nun die Christen in diesem Capitel, daß sie sich nicht durch Leute, welche durch den Geist getrieben zu werden vorgaben, da es doch in der That nicht so war, betrü-

gen lassen sollten; damit sie wider dergleichen Menschen, die den heiligen Geist zu haben vorwendeten, auf ihrer Huth seyn möchten. Durch einen jeden Geist versteht er entweder eine jede Lehre, wovon man vorgab, daß sie von dem Geiste Gottes käme: oder einen jeden Lehrer, der von ihm befohlen, oder gesandt zu seyn behauptete ¹²⁹²). **Barkitt**, Will. Viele

(1292) Man sieht aus dem Folgenden ganz deutlich, daß der Apostel beyde Begriffe zusammengenommen, und da er eigentlich von den falschen und verführischen Lehrern handeln wollte, zugleich ihren Lehrmeister, den Geist der Lügen, ihre vorgebliche Gestalt, da sie erschienen als Lehrer, welche vom heiligen Geiste erleuchtet sind, den Inhalt ihres verführischen Lehrgebäudes, welches dahin abzuwecken scheint, die Menschen geistlich zu machen, ihre feine äußerlich gleißende, geistliche, von der Welt und der Befleckung der Materie abzujagen, versprechende Vorstellung u. s. w. damit zu bedenken habe geben wollen. In so weit kann man also bey dieser Ausbreitung des Wortes, den bösen Geist, und dessen Diener, welche solche falsche Lehrer antreiben, mit Seb. Schmid h. I. auch verstehen, wie 1. Kön. 22, 22. hiervon ein Beispiel zu finden ist. Doch ist eigentlich hier von den falschen Lehrern selbst die Rede, in welchen die bösen Geister ihr Werk haben, wie es Paulus 1 Tim. 4, 1. beschrieben hat, wie aus v. 5. deutlich zu ersehen ist. Der Ausdruck war von dem Apostel wohl mit gutem Vorbedachte erwählet, um so mehr zur Aufmerksamkeit und wachsamem Prüfung zu ermahnen, da man nicht mit Fleisch und Blut alleine, sondern auch mit bösen eingeleisteten Geistern, das ist, vom Teufel regierten und getriebenen Lehrern, zu thun hatte, welche als Kinder, Knächte und Ausgebirten des Vaters der Lügen, einhergingen, nach eigener Wahl in Dornruth und Geistlichkeit der Engel, Col. 2, 18. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß die damals in ihrem Ausbruche stehenden schwär-